



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Bestandsaufnahme des kubanischen Spanisch in
Florida“

verfasst von / submitted by

Danijela Savic

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 353 350

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Spanisch UF Italienisch

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.- Prof. Dr. Peter Cichon

Vorwort

Mein großer Dank gilt...

... zunächst meiner Familie, die mich dazu brachte, eine akademische Laufbahn einzuschlagen und mich während meiner gesamten Studienzeit nicht nur finanziell, sondern auch moralisch sehr unterstützte und an mich glaubte.

...meinem Mann, der mich in jeglicher Hinsicht unterstützte und mir während meiner Studienzeit mit Geduld, Verständnis und Hilfsbereitschaft stets zur Seite stand.

... meinem Betreuer Ao. Univ.- Prof. Dr. Peter Cichon, der mich bei der Realisierung meiner Diplomarbeit tatkräftig unterstützte.

...und allen Freunden und Freundinnen, die mich laufend motivierten und immer ein offenes Ohr in schwierigen Momenten hatten.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Spanisch in den USA	3
2.1. Hispanos in den USA	3
2.2. Geschichte	4
2.2.1. Eroberung und Hispanisierung Amerikas	4
2.2.2. Die linguistische Basis des amerikanischen Spanisch	7
2.3. Heutige Situation	12
2.3.1. Demographische Aspekte	12
2.3.2. Spanisch als Minderheitensprache	14
3. Kubaner in Südfiorida	17
3.1. Geschichte der Immigration	17
3.1.1. Golden Exiles	17
3.1.2. Freedom Flights und die Flucht von Mariel: 1965-1980	19
3.1.3. Seit 1994 bis heute	20
3.2. Die Entstehung der Enklave in Miami	21
3.3. Die heutige Situation der Kubaner in Miami Dade County	23
3.3.1. Demographische Aspekte	23
3.3.2. Bildung und Beschäftigung der Kubano-Amerikaner	26
3.4. Die Beziehung zwischen den USA und Kuba heute	26
4. Das kubanische Spanisch	27
4.1. Zugehörigkeit zum karibischen Spanisch	27
4.1.1. Die regionale Variante <i>español caribeño</i>	29
4.2. Charakteristische Merkmale des kubanischen Spanisch	32
4.2.1. Besonderheiten des Kubaspanischen	38
5. Das kubanisch-amerikanische Spanisch	44
5.1. Phonologische Veränderungen	44
5.2. Morphosyntaktische Veränderungen	45
5.2.1. Verben	46
5.2.2. Substantive	47
5.2.3. Artikel	48
5.2.4. Pronomina	48
5.2.5. Adjektive	49
5.2.6. Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen	50

5.3. Lexikalische Veränderungen.....	51
5.3.1. Lehnwörter	51
5.3.2. Bedeutungsentlehnungen.....	52
5.3.2.1. Eingliedrige Entlehnungen.....	54
5.3.2.2. Mehrgliedrige Entlehnungen	54
5.3.3. Lehnübersetzungen.....	54
5.3.4. Code- Switching	55
5.4. Die Verwendung von Spanisch in Südflorida	58
5.5. Zweisprachigkeit in Miami-Dade County.....	60
5.6. Die Erhaltung des Spanischen in Miami Dade County	64
6. Analyse des El Nuevo Herald	66
6.1. Spanischsprachige Medien in Miami-Dade County.....	66
6.1.1. Fernsehen und Radio.....	66
6.1.2. Printmedien.....	68
6.2. Tageszeitungen in Miami.....	68
6.2.1. The Miami Herald.....	68
6.2.2. El Nuevo Herald	69
6.2.3. Aufbau und Themen der Onlineausgabe von El Nuevo Herald	69
6.3. Linguistische Besonderheiten in El Nuevo Herald.....	70
6.3.1. Morphosyntax.....	70
6.3.1.1. Verben	70
6.3.1.2. Substantive	71
6.3.1.3. Artikel	72
6.3.1.4. Pronomina.....	72
6.3.1.5. Adjektive	73
6.3.1.6. Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen.....	73
6.3.2. Lexikon	74
7. Fazit: Sprachverlust oder Spracherhalt?	77
8. Resümee	79
9. Resumen en español	86
10. Literatur und Quellenverzeichnis.....	97
11. Anhang	106
Abstract	

1. Einleitung

Beinahe jeder siebte Bewohner der Vereinigten Staaten von Amerika hat hispanische Wurzeln.¹ Seit einigen Jahren haben die *Hispanos* oder *Latinos*² die Afroamerikaner, die bisher zahlenmäßig stärkste Gruppe der USA, überholt und stellen momentan die größte Minderheit dar. Laut dem U.S. *Census Bureau* leben heute, ohne die illegalen Einwanderer mitzuzählen, mehr als 50,47 Millionen Bewohner mit hispanischen Wurzeln in den USA.³ Das *Instituto Cervantes* führt an, dass nach Mexiko und noch vor Spanien, Argentinien und Kolumbien, die zweitgrößte spanischsprachige Bevölkerung der Welt in den USA lebt. Schätzungen zufolge werden diese im Jahr 2050 bereits den ersten Platz belegen.⁴

Aufgrund dieser Daten kann man also zum Schluss kommen, dass die hispanische Kultur und Sprache mittlerweile fester Bestandteil der USA sind. Der Einfluss der Hispanos ist von Bundesstaat zu Bundesstaat unterschiedlich hoch, macht sich jedoch im Süden der USA am stärksten bemerkbar. Ein Gebiet, das in den letzten Jahren aufgrund des hispanischen Einflusses enorm an Bedeutung gewonnen hat, ist der Süden Floridas.

Südflorida begann sich Ende der 50er Jahre stark zu verändern. Dies ist auf die kubanische Revolution zurückzuführen, die eine enorme Flüchtlingswelle auslöste und viele Kubaner dazu brachte, in die USA ins Exil zu gehen. Mit der Zeit verwandelte sich die einst für seinen Tourismus bekannte Region, in eines der bedeutendsten Handelszentren zwischen Süd- und Nordamerika. Südflorida hat sich in den letzten Jahrzehnten definitiv zu einer bilingualen Region entwickelt, in der man ohne Spanischkenntnisse kaum erfolgreich kommunizieren kann. Da diese Entwicklung in erster Linie auf die kubanischen Einwanderer zurückzuführen ist, werden das Kubaspanische sowie seine Veränderung durch den Kontakt mit der englischen Sprache, Gegenstand der vorliegenden Arbeit sein.

Es gibt bereits ein breites Spektrum an Literatur über die hispanische Bevölkerung der USA im Allgemeinen und über ihre linguistische Situation. Während sich viele

¹ U.S. Census Bureau, The Hispanic Population in the United States: 2012, im Internet: <http://www.census.gov/population/hispanic/data/2012.html>, letzter Abruf: 18.02.2016

² Unter Unterschied zwischen den Bezeichnungen Hispanos und Latinos besteht darin, dass Hispanos aus spanischsprachigen Ländern stammen, während Latinos alle Bewohner Mittel- und Südamerikas sein können.

³ vgl. United States Census Bureau (2010) [Online verfügbar:

<http://factfinder.census.gov/faces/tableservices/jsf/pages/productview.xhtml?src=CF>, letzter Abruf: 3.11.2015]

⁴ elpais.com/diario/2008/10/06/cultura/1223244001_850215.html letzter Abruf: 18.2.2016

Linguisten mit den Sprachvarietäten der Puerto-Ricaner und Mexikaner in den USA befassten und unzählige Aufsätze und Werke dazu publizierten, gibt es über die Sprachsituation der Kubano-Amerikaner weniger Publikationen. Bücher über Veränderungen und Besonderheiten des US-kubanischen Spanisch limitieren sich auf die Publikationen von *Humberto López Morales*, *Carmen Caffarel Serra* und *Beatriz Varela*. Weiters wird in der vorliegenden Arbeit die Veränderung des kubanischen Spanisch in Florida analysiert und mit der auf Kuba gesprochenen Variante verglichen. Neben der bestehenden Literatur wird für direkte Beispiele die größte spanische Tageszeitung in Florida „*El Nuevo Herald*“ verwendet. Hauptuntersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit wird das kubanisch-amerikanische Spanisch der Kubaner im Süden Floridas sein

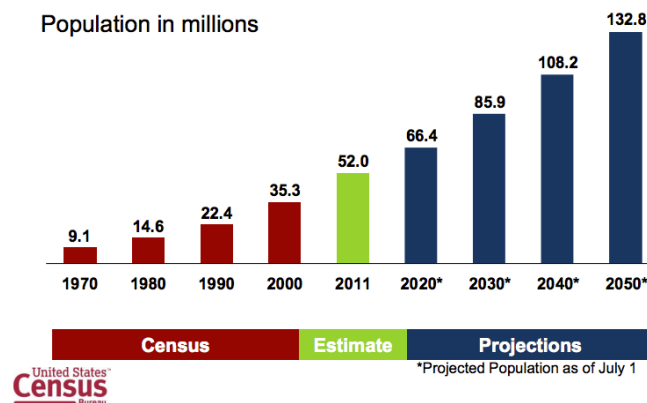
Der Aufbau der Arbeit lässt sich wie folgt beschreiben: Zu Beginn wird kurz auf die Hispanos und ihre Sprache in den Vereinigten Staaten eingegangen, wobei zuerst die Geschichte und die linguistische Basis des amerikanischen Spanisch dargestellt werden. Im Anschluss folgt eine Abbildung der heutigen Situation der spanischen Sprache in den USA. Nachdem über die verschiedenen Etappen des Immigrationsprozesses der Kubaner berichtet wird, werden die sprachliche Enklave in Miami, die heutigen Lebensumstände der Kubaner sowie die Beziehung zwischen den USA und Kuba näher beschrieben. Der vierte Punkt liefert einen Überblick über das kubanische Spanisch innerhalb der Bereiche Phonologie, Morphosyntax und Lexikon. Im Anschluss folgt eine detaillierte Analyse des kubanisch-amerikanischen Spanisch sowie eine Darstellung des Sprachgebrauchs und der Spracherhaltung im Miami Dade County. Im letzten Punkt wird die Präsenz des Spanischen in den Medien analysiert, wobei anhand der wichtigsten spanischsprachigen Tageszeitung Miamis, *El Nuevo Herald*, die linguistischen Besonderheiten des kubanisch-amerikanischen Spanisch in der Pressesprache aufgezeigt werden.

2. Spanisch in den USA

2.1. Hispanos in den USA

Mittlerweile ist es schon zur Normalität geworden in US-amerikanischen Städten Spanisch in der Öffentlichkeit zu hören. Schon in den 50er Jahren waren 4 Millionen der US-Bürger hispanischen Ursprungs. Heute sind es bereits über 50 Millionen.⁵ Man kann mittlerweile sagen, dass in New York genau so viele Puerto-Ricaner leben wie in San Juan und dass Miami nach Havanna die zweitgrößte kubanische Stadt geworden ist. *Roberto Ramirez*, Chef der der *U.S. Census Bureau's Ethnicity and Ancestry Statistic Branch*, schätzt, dass im Jahr 2050 ca. 132,8 Millionen *Hispanics* in den USA leben und somit 30,2% der gesamten US-Bevölkerung ausmachen werden.⁶ Diese Steigerung wurde unter der Berücksichtigung der Geburtenraten der hispanischen Bevölkerung, die höher sind als bei anderen Gruppen, prognostiziert. Des Weiteren kommt hinzu, dass mehr als die Hälfte der Immigranten, die jährlich in die USA kommen, aus spanischsprachigen Ländern stammen.⁷ In der folgenden Tabelle werden das schnelle Wachstum der hispanischen Bevölkerung seit den 1970er Jahren und die Prognose bis 2050 gezeigt.

Hispanics: 1970 to 2050



4

Abb. 1: Hispanics in den USA seit 1970
(aus: U.S. Census Bureau 2012)

Internet: <http://teachingwithdata.blogspot.co.at/2012/06/census-predicts-hispanic-population.html>, letzter Abruf: 22.02.2016)

⁵ vgl. United States Census Bureau [Online verfügbar: URL:

<http://factfinder.census.gov/faces/tableservices/jsf/pages/productview.xhtml?src=CF>, letzter Zugriff: 13.01.2016]

⁶ vgl. Census Predicts Hispanic Population within u.s. (<http://teachingwithdata.blogspot.co.at/2012/06/census-predicts-hispanic-population.html>), letzter Zugriff: 13.01.2016)

⁷ vgl. Silva-Corvalán (2000) [Online verfügbar: URL:

http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario_00/silva/p06.htm, letzter Zugriff: 16.01.2016]

Um zu verstehen, wie die spanische Sprache nach Amerika gelangte und wieso es zur häufigsten Muttersprache auf dem amerikanischen Doppelkontinent avancierte, wird in den folgenden Kapiteln auf die Eroberung und Hispanisierung Amerikas eingegangen. Darauf folgt eine Übersicht über die heutige Situation der spanischen Sprache in den USA.

2.2. Geschichte

2.2.1. Eroberung und Hispanisierung Amerikas

Die Epoche der großen geografischen Entdeckungen begann ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und erstreckte sich bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. Es gibt vier ausschlaggebende Gründe, die das Verlangen nach neuen Entdeckungen, erklären: Erstens entstand aufgrund der schnell wachsenden Handelsgeschäfte das Bedürfnis Gold und Silber in der neuen Welt zu finden, um einen Kollaps der Wirtschaft in Europa zu verhindern. Zweitens ermöglichten die technischen Fortschritte in der Schifffahrt von Küsten entfernte Reisen und drittens musste ein Weg nach Indien, von wo aus hauptsächlich Gewürze und Edelmetalle exportiert wurden, gefunden werden, weil der traditionelle Weg aufgrund der Eroberung von Konstantinopel von den Türken 1453 blockiert war. Um den Kontakt mit den Türken zu verhindern, versuchten die Portugiesen durch die Umsegelung Afrikas nach Indien zu gelangen, während die Spanier den direkten Weg über den Atlantik einschlugen. An vierter Stelle stand der Wunsch Asien zum Christentum zu bekehren und die Religion in die überseeischen Länder zu bringen. Spanien und Portugal waren die Nationen, die geografisch am besten situiert waren, um Entdeckungsfahrten zu verwirklichen. Des Weiteren befand sich Spanien zu dieser Zeit in bester politischer Verfassung: die Rückeroberung Spaniens war fast vollkommen abgeschlossen und der Kampf gegen die Islamische Macht war gewonnen.⁸

Christoph Kolumbus oder spanisch Cristóbal Colón eine Persönlichkeit, von der wir außer der Herkunft nicht mehr wissen, war davon besessen einen viel kürzeren Weg nach Indien zu finden und wollte ohne Umwege direkt über die Westroute das Heimatland der Gewürze erreichen. Kolumbus erhielt Zustimmung von *Paolo Toscanelli*, einem italienischen Kartographen, der davon überzeugt war, dass die Distanz zwi-

⁸ vgl. Varela Iglesias (2005): S. 123

schen Portugal und Asien geringer war, wenn man direkt nach Westen segelte. Ohne diese fehlerhaften Behauptungen hätte Kolumbus diese Expedition vermutlich nicht gewagt. So erreichte er im Oktober 1492 mit den drei Karavellen *Santa María*, *Niña* und *Pinta* San Salvador, eine kleine Insel der Bahamas, in dem Glauben er hätte den asiatischen Kontinent erreicht. Auf der Weiterfahrt entdeckte er auch die größten Inseln der Antillen, Kuba, Haiti und die Dominikanische Republik (letztere nannte er *Hispañola*).⁹ Bei seiner zweiten Reise 1496 gründeten Kolumbus und die Spanier auf *Hispañola* die erste spanische Stadt, Santo Domingo, während Kuba zunächst nur als Territorium für Schiffbrüchige und Sklavenjäger galt. Im Jahr 1498 unternahm Kolumbus eine dritte Fahrt, bei der er das südamerikanische Festland erreichte und bei seiner vierten und letzten Fahrt 1502-1504 entdeckte er die Ostküste Mittelamerikas.¹⁰ Die Entdeckung der „Neuen Welt“ ist für die spanische Geschichte von zentraler Bedeutung. Nachdem sie die Karibik im Jahr 1492 erreichten und eroberten, folgte die Phase der Festsetzung Spaniens auf den Antillen. Dies war gleichzeitig der Beginn der spanischen Eroberung Amerikas.

Der karibische Raum war der erste der Neuen Welt, auf dem sich die Spanier niederließen. Bereits 1493 kamen 1500 Spanier verschiedener Klassen und Berufe nach auf die Insel *Hispañola* und gründeten ein Jahr später die erste spanische Stadt namens *Isabela*. Nachdem die Stadt nach kurzer Zeit verlassen wurde, gründete Bartolomé Colón 1496 im Süden der Insel die Stadt *Nueva Isabela*, die wenig später Santo Domingo del Puerto genannt wurde. Schon im Jahr 1505 gab es mehr als 17 europäische Kleinstädte auf der Insel. In den darauffolgenden Jahren wurden ebenfalls Puerto Rico (1508) und Kuba (1511) besiedelt.¹¹

1513 entdeckte der spanische Entdecker *Vasco Núñez de Balboa* in Panama den Pazifik, welchen er für Spanien in Besitz nahm. Zwischen 1519 und 1531 wurde das Aztekenreich in Mexiko durch *Hernán Cortés* Stück für Stück erobert und aus der aztekischen Hauptstadt *Tenochtitlán* wurde *la Ciudad de México*. Die Eroberung des Inkareiches erfolgte durch *Francisco Pizarro* in den Jahren 1531 – 1536 und Lima wurde die Hauptstadt von *Nueva Castilla*. Der Pazifik und die Philippinen, aus denen neue Produkte kamen, wurden von Amerika aus kolonialisiert. Da die meisten Entdecker wie *Cortés* oder die Brüder *Pizarro* aus Extremadura stammten, die nach der

⁹ vgl. Varela Iglesias (2005): S. 126

¹⁰ vgl. Dietrich, Geckeler, 2000, S. 172.

¹¹ (gesamter Absatz) siehe. Henríquez Ureña (1982): S. 31-32

Eroberung ihre Familien nach Amerika kommen ließen, hatten vor allem Spanier aus Extremadura, Andalusien, Kastilien und Leon im 16. Jahrhundert die Vorherrschaft über den südlichen Teil Amerikas.¹²

Durch die Expeditionen von *Juan Ponce de León* (Florida, 1513), *Álvar Núñez Cabeza de Vaca* (Texas, 1528), *Juan Rodríguez Cabrillo* (Kalifornien, 1542) und *Francisco Vázquez de Coronado* (Nuevo México, 1540) verbreitete die spanische Sprache schon im 16. Jahrhundert im nordamerikanischen Territorium. Im Jahr 1763, nach dem siebenjährigen Krieg, trat Spanien Florida ab und es wurde britisches Territorium. Nach dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1776-1783) gewannen die Spanier Florida wieder zurück verloren es aber im Jahr 1821 an die Vereinigten Staaten. Nachdem sich Mexiko 1821 von Spanien trennte und unabhängig wurde, schloss sich auch New Mexiko den Vereinigten Staaten an. 1845 folgte Texas, 1848 Arizona, Kalifornien, Nevada, Utah und Colorado. 1898 ergriffen die Vereinigten Staaten ebenfalls Besitz von Kuba und Puerto Rico. Während Kuba 1902 unabhängig wurde, blieben Puerto Rico und Guantanamo bis heute unter US-amerikanischen Kontrolle. Auch wenn in Puerto Rico in den letzten 100 Jahren das Englische die Bereiche der Politik, des Rechtswesens und der Wirtschaft stark beeinflusste, blieb das Spanische immer die gesellschaftlich stärkere Sprache.¹³ *Lipski* erklärt, dass das Spanische der USA nicht als Immigrantens-, Minderheiten- oder Übergangssprache gesehen werden sollte, sondern viel mehr als eine Variante des Spanischen, die sich durch Zufall in den Vereinigten Staaten befand:

Era simplemente una variedad del español que por casualidad se encontraba dentro de los Estados Unidos y que se extendía más allá de sus fronteras, tal como el italiano en Suiza, el albanes in Serbien, el alemán in Ungarn o el criollo haitiano in la República Dominicana.¹⁴

Hier wird ersichtlich, dass das Spanische nicht nur durch die Immigration der vergangenen Jahrzehnte in die USA gelang, sondern dass es schon im Zuge der Entdeckung Amerikas durch die spanischen Eroberer verbreitet wurde. Des Weiteren kam es durch die Nähe zu Mexiko im Südwesten der USA und der spanischsprachigen Karibik im Südosten (Kuba, Puerto Rico und Dominikanische Republik) permanent zu einer Verstärkung der spanischen Sprache und der hispanischen Kultur.¹⁵

¹² vgl. Henríquez Ureña (1976): S. 65

¹³ vgl. Klee, Lynch (2009): S.195

¹⁴ Klee, Lynch (2009): S.195

¹⁵ vgl. Conklin (1983): S.15

2.2.2. Die linguistische Basis des amerikanischen Spanisch

Dass sich aufgrund der räumlichen Distanz zwischen Amerika und Spanien die spanische Sprache unterschiedlich entwickelte ist unumstritten, doch gibt es eine bestimmte Varietät des Spanischen, die am meisten mit dem amerikanischen Spanisch übereinstimmt? Dominierte bei den ersten spanischen Kolonisatoren wirklich der andalusische Dialekt? Oder anders gefragt: Ist das Andalusische die Grundlage für die Entwicklung des Spanischen in Lateinamerika? Diese Fragen beschäftigten schon früher viele Sprachwissenschaftler, Dialektologen und Historiker. Eine konkrete Antwort auf diese Fragen zu finden ist nicht einfach, weil die Meinungen weit auseinandergehen: Geht es nach *Antonio de Alcedo*, so setzten sich nur wenige andalusische Begriffe in Amerika durch. *Vicente Salvá* hingegen vertritt die Meinung, dass das amerikanische Spanisch seinen Ursprung in Andalusien hat und im Zuge der Eroberung im 15. und 16. Jahrhundert nach Amerika kam. *Vicente Salvá* betont auch die Tatsache, dass die ersten Eroberer aus Andalusien stammten. *Tomás Navarro Tomás*, ein angesehener Romanist und Hispanist, tätigt in *Manual de pronunciación española* 1918 folgende Aussage: *En líneas generales, la pronunciación hispanoamericana se parece más a la andaluza que a la de las demás regiones españolas*¹⁶. *Rufino José Cuervo* und *Pedro Henríquez Ureña* sind der Ansicht, dass der *andalucismo* nicht als Basis für das amerikanische Spanisch gesehen werden kann, weil sie der Meinung sind, dass ganz Spanien zur Bildung des Spanischen beigetragen hatte. Mit dem „*andalucismo*“ in Amerika haben sich schon sehr viele Sprachwissenschaftler beschäftigt und auseinandergesetzt. Da ihre Meinungen aus linguistischer Sicht von großer Bedeutung sind, werde ich mich hier kurz mit ihren Leitgedanken befassen, die im Laufe der Zeit sehr heftig umstritten wurden.

Der deutsche Sprachwissenschaftler und Romanist *Max Leopold Wagner* hat sich schon sehr früh mit dem *andalucismo* in Amerika beschäftigt. Wagner stellte fest, dass die Aussprache des /s/ (Abschwächung in implosiver Stellung, Aspiration) in Andalusien und Amerika dieselbe sei. Sie unterscheiden sich beide von der kastilischen Aussprache, die apikal ist.¹⁷ Des Weiteren stellte er fest, dass typische Sprachphänomene aus Andalusien und Extremadura (*español meridional*) wie der *seseo*, der *yeísmo* und der Erhalt des aspirierten „h“, in den *tierras bajas* - auf den

¹⁶Henríquez Ureña (1976): S.4

¹⁷ vgl. Garrido Domínguez (1992): S.65

Antillen, in Venezuela, Kolumbien, an der Atlantikküste Mexikos, Chile und Río de la Plata- zu hören sind. Laut Wagner beeinflusste Südspanien die Küstenzonen Lateinamerikas stark, weil diese als Erste besiedelt wurden.¹⁸ Wagner ist ebenfalls der Ansicht, dass das Andalusische viele Gemeinsamkeiten mit dem amerikanischen Spanisch aufweist und als Basis für die Entwicklung der Sprache in der „Neuen Welt“ diene. *Navarro Tomás* unterstreicht diese These folgendermaßen:

Es difícil distinguir lingüísticamente a un andaluz de un americano; sin embargo, nadie confunde a un andaluz con un asturiano, por ejemplo.¹⁹

Da *Henríquez Ureña* die Aussagen *Wagners* dementierte, entfachte eine heftige Diskussion zwischen den beiden. *Henríquez Ureña* ist der Ansicht, dass alle Verallgemeinerungen im Bezug auf das amerikanische Spanisch Gefahr laufen falsch zu sein:

Diferencias de clima, diferencias de población, contactos con diversas lenguas indígenas, diversos grados de cultura, mayor o menor aislamiento, han producido o fomentado diferenciaciones en la fonética y en la morfología, en el vocabulario y en la sintaxis.²⁰

Seiner Meinung nach spielten bei der historischen Entwicklung des amerikanischen Spanisch viele Faktoren eine zentrale Rolle und man kann nicht von einer bestimmten spanischen Variante ausgehen. Der als Grundlage des Spanischen in Amerika gesehene *andalucismo* ist, so *Henríquez Ureña*, eine der häufigsten und schwerwiegendsten Verallgemeinerungen. Dieser kann nämlich auch als natürliche Entwicklung und nicht unbedingt als sprachlicher Einfluss aus Südspanien gesehen werden.²¹ Seiner Meinung nach können nur Menschen, die nicht viel von Dialekten verstehen, behaupten, dass sich das Spanische in Amerika aus dem Andalusischen entwickelte. Er fügt hinzu, dass es keinen Sinn macht über den *andalucismo* in Amerika zu sprechen, da es sich um eine linguistische Heterogenität handelt.²² Des Weiteren behauptet er, dass nur einige, der von *Wagner* aufgezählten andalusischen Sprachmerkmalen, in allen amerikanischen Regionen vorkommen und fügt hinzu, dass diese Sprachmerkmale nicht nur einen andalusischen Charakter aufweisen, sondern auch in anderen Regionen Spaniens vorkommen. Ein weiteres „*antiandalusisches*“

¹⁸ vgl. Kubarth (1987): S.24

¹⁹ Garrido Domínguez (1992): S.65

²⁰ Henríquez Ureña (1976): S.2-3

²¹ vgl. Henríquez Ureña (1976):S. 4

²² vgl. Garrido Domínguez (1992): S.62

Argument seitens *Henríquez Ureña* basiert auf der Demographie. Dabei unterstützt er die wiederholten Aussagen von *Rufino José Cuervo* und betont:<<*toda la Península dio su contingente a la población de América*>>.²³ Mit dieser Aussage verliert der „*andalucismo*“ eine seiner wichtigsten Thesen: die angebliche Vormacht der aus Andalusien und Extremadura stammenden Spanier in Amerika. *Henríquez Ureña* untermauert in weiterer Folge die These von *Cuervo*:

A las pruebas aducidas por R.J. Cuervo creo útil agregar una que está al alcance de todos: recórrase la lista de los españoles más conocidos que pasaron a América durante los primeros cincuenta años de la conquista, y se verá que los andaluces y extremeños suman menos que los nativos de otras regiones de España y especialmente de las dos Castillas.²⁴

Nachdem er sich mit diversen Statistiken, wie zum Beispiel dem *Diccionario Autobiográfico de Conquistadores y Pobladores de Nueva España* von *Francisco A. de Icaza* befasste, kam er zu dem Schluss, dass „nur“ 49,1 % der Entdecker und Bewohner Amerikas aus Südspanien stammten. Weiters ließ sich während dem 15. Jahrhundert eine hohe Präsenz an Portugiesen und Basken feststellen.²⁵

Neben *Henriquez Ureña* war auch der renommierte Hispanist *Amado Alonso* ein Gegner des „*andalucismo*“. Er kam zu der Erkenntnis, dass das amerikanische Spanisch größere Ähnlichkeiten mit dem Kastilischen als mit dem andalusischen Spanisch aufwies. Dies hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass im 15. Jahrhundert die Eroberer aus dem Baskenland und Portugal und ab dem 16. Jahrhundert vermehrt aus Kastilien, León, Andalusien und Extremadura kamen. Zu dieser Zeit verfügten vor allem die Südspanier über die größte Macht, da die größten Eroberer wie *Cortés*, *Pizarro*, *Núñez de Balboa*, *Garcilaso de la Vega*, *Pedro de Valdivia* und *Pedro de Alvarado* aus Extremadura und Andalusien stammten. Diese brachten dann in kürzester Zeit ihre Familien in die „Neue Welt“.²⁶ *Amado Alonso* erkannte zwar, dass das Andalusische und das amerikanische Spanisch einige gemeinsame linguistische Merkmale aufwiesen, betonte jedoch, dass der seseo ein amerikanisches autochthones Produkt sei:

²³ Garrido Domínguez (1992): S.64

²⁴ Garrido Domínguez (1992): S.64

²⁵ vgl. Garrido Domínguez (1992): S.70

²⁶ vgl. *Henriquez Ureña* (1976): S. 65

Los andaluces que sólo vinieron a América en abundancia de la zona seseante, no trajeron hecho a América el seseo. El seseo americano es de proceso autóctono encuadrado en el estado de lengua general en el siglo XVI y complicado con las específicas condiciones americanas de las nuevas sociedades y sus esfuerzos de nivelación lingüística en busca de la fórmula para formar un medio de expresión común y homogéneo. En esta obra los andaluces no fueron el fermento, pero sí fomento de cambio.²⁷

Er findet also, dass Amerika den seseo aus Spanien erhielt, allerdings hat sich dieser dann im Amerika verändert. Im Zusammenhang mit dem *yeísmo* vertritt *Alonso* dieselbe These und meint, dass der *yeísmo* auch in Kastilien und in anderen spanischen Regionen zu hören sei. Es kann sich also nicht um ein andalusisches Charakteristikum handeln. *Cuervo* untermauert dies folgendermaßen:

No sólo en Andalucía sino en mucha parte de Castilla la Nueva se convierte la // en y; de España pasó a América la misma pronunciación, predominado de tal manera en algunas regiones que causa extrañeza o parece afectada la legítima, que se conserva pura en el interior de Colombia y el Perú.²⁸

In Summe, erkennt *Amado Alonso*, dass gewisse phonetischen Phänomene vor allem in Andalusien sehr dominant sind, vertritt aber weiterhin die Meinung, dass sich sowohl seseo als auch *yeísmo* autochthon in Amerika entwickelten. Im Zusammenhang mit den auslautenden Konsonanten // und /r/ (Zusammenfall, Ausfall) erkannte *Alonso*, dass es sich im karibischen Raum sehr wohl um ein Phänomen andalusischer Herkunft handelte, was auf die frühe Besiedelung der Karibik zurückzuführen ist.²⁹

Neben *Max Leopold Wagner* sind auch der spanische Philologe *Ramón Menéndez Pidal* und der spanische Romanist und Hispanist *Rafaél Lapeza* Befürworter des *andalucismo*. Beide sind der Ansicht, dass das linguistische Phänomen des /z/ und /s/ seinen Ursprung in Sevilla hatte, genau genommen entspricht es dem Spanischen, das zwischen 1560 und 1570 in Sevilla gesprochen wurde. *Lapeza* zufolge wird das implosive /s/ aspiriert und verändert wie es auch in Südspanien der Fall ist. In weiterer Folge untermauert er, dass die Konsonanten /r/ und // in implosiver Stellung in der Karibik und den Küsten des Pazifiks wie auch in Südspanien verwechselt, vokali-

²⁷ Zitat von Alonso (1967) bei Garrido Domínguez (1992): S.105

²⁸ Garrido Domínguez (1992): S.163

²⁹ vgl. Kubarth (1987): S.24

siert oder verloren gehen.³⁰ Aufgrund dieser sprachlichen Übereinstimmungen war *Lapesa* von Anfang an der Ansicht, dass das Andalusische die Entwicklung des amerikanischen Spanisch sehr stark beeinflusste. *Peter Boyd-Bowman* führte eine detaillierte Studie durch, bei der 40.000 Spanier, die zwischen 1493 und 1508 in Amerika einreisten, untersucht wurden. Das Ergebnis der Studie bestätigte die Thesen von *Menéndez Pidal* und *Lapeza*, denn bei *Boyd-Bowman's* Studie kam heraus, dass in den ersten Jahren der Eroberung vorwiegend 60% der männlichen und weiblichen Siedler aus Südspanien stammten.³¹ Mit diesen Datenerhebungen werden die Aussagen von *Henríquez Ureña* entkräftet:

En los primeros años de la colonialización, entre 1493 y 1508, el 60% de los que pasaron a Indias eran andaluces; y en el decenio siguiente las mujeres del reino de Sevilla sumaron los dos tercios del elemento femenino emigrado. Es decir, que durante el período antillano se formó en las islas recién descubiertas un primer estrato de sociedad colonial andaluza, que hubo de ser importantísimo para el ulterior desarrollo lingüístico de Hispanoamérica.³²

Diego Catalán, der Enkel von *Menéndez Pidal*, ebenfalls ein renommierter Romanist und Hispanist, brachte 1956 eine Studie zum Seseo heraus, die auf *Lapesa* aufbaute. Seine genauen Betrachtungen brachten Klarheit im wichtigsten Kapitel der Theorie des *andalusismo*.³³ *Catalán* gelangte in seinen Untersuchungen zu dem Schluss, dass die Entwicklungen der Sibilanten in Sevilla die Grundlage für den lateinamerikanischen Seseo seien³⁴ und deshalb eher von einem „*Sevillansimo*“ die Rede sein sollte. Er fügt hinzu, dass die Andalusier für die Verbreitung des seseo in der Neuen Welt sorgten.

Ob das Andalusische als Basis für das lateinamerikanische Spanisch gesehen werden kann, bleibt, wie wir in diesem Kapitel gesehen haben, weiterhin umstritten. Während *Henríquez Ureña* und *Amado Alonso* den *andalucismo* nicht anerkennen, finden *Wagner*, *Menéndez Pidal* und *Catalán*, dass er bei der Entwicklung des amerikanischen Spanisch eine zentrale Rolle spielte. Des Weiteren wird uns in diesem Kapitel bewusst, dass es sich bei der Entwicklung des amerikanischen Spanisch um eine recht komplexe und kontroverse Thematik handelt und dass keine der hier an-

³⁰ vgl. *Lapesa* (2008): S. 471

³¹ vgl. *Kubarth* (1987): S.24 und *Garrido Domínguez* (1992): S.106

³² *Lapesa* (2008): S. 472-473

³³ vgl. *Kubarth* (1987): S. 25

³⁴ *Kubarth* (1987): S.25

geführten Ansichten als die Absolute betrachtet werden kann. Somit ist schlusszufolgern, dass die Theorien über den *andalucismo* zwar umstritten sind, aber er trotzdem als eine Art Stütze für die Entwicklung des Spanischen in Amerika gesehen werden kann.

2.3. Heutige Situation

2.3.1. Demographische Aspekte

Heute bildet die spanischsprachige Bevölkerung, mit 16,7% der Gesamtbevölkerung, die mit Abstand stärkste nichtenglische Sprachgruppe der USA, die laufend immer mehr zunimmt.³⁵ Dass das Spanische fast überall präsent ist, wundert deshalb heute niemanden mehr. Die Präsenz der 50 Millionen Spanisch sprechenden *Hispanics* hat die Kultur der Vereinigten Staaten stark geprägt. So erklärt *Ilán Stavans*, dass das Spanische als zweite Sprache bzw. schon als *non-official official language*³⁶ der ganzen Nation gesehen werden kann. Immer mehr Marketingfirmen fokussieren sich auf den spanischsprachigen Markt und unzählige Fernseh- und Radiosender strahlen ihr Programm auf Spanisch aus.³⁷ In den USA gibt es bereits zwei Fernsehsender sowie mehr als 275 Radiosendungen, die 24 Stunden auf Spanisch senden.³⁸ Aber auch unzählige Zeitungen werden seit vielen Jahren auf Spanisch oder Spanisch und Englisch veröffentlicht. Im Hinblick auf diese Fakten überrascht es nicht, dass die spanischsprachige Bevölkerung zweisprachiges Personal bei der Polizei oder in Krankenhäusern fordert und auf zweisprachige Bildungsprogramme besteht.³⁹

Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass die Vereinigten Staaten keine festgelegte Amtssprache besitzen, das Englische aber als offizielle National- und Amtssprache gilt. Es bleibt den einzelnen Staaten überlassen festzulegen, welche Sprache im öffentlichen Bereich verwendet werden soll.

Doch es ist keine leichte Aufgabe „das Spanische“ oder „das Hispanische“ in den Vereinigten Staaten von Amerika zu definieren. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass nicht nur von einer hispanischen Gruppe, sondern viel mehr von einer heterogenen Gemeinschaft die Rede ist, die sich aus Bürgern der vielen Länder, die Spanisch als Amtssprache haben, zusammensetzt. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts

³⁵ vgl. Berschin, Fernández-Sevilla, Felixberger (2012) S.34

³⁶ Stavnas (2002): S.11-12

³⁷ vgl. Roca (2000): S. VII

³⁸ vgl. Stavans (2002):S.12

³⁹ vgl. Leobardo F. Estrada (1980): S. 16

gab es hauptsächlich zwei spanische Varietäten in den USA: eine mexikanische und eine puerto-ricanische. Dann kam die kubanische Varietät, die größtenteils in Florida gesprochen wird, dazu.⁴⁰

Etwa 80% der 50,47 Millionen *Hispanics* in den USA sprechen Spanisch als Muttersprache und mehr als ein Drittel gab an, in einem spanischsprachigen Land geboren worden zu sein. Zurzeit sind es die Mexikaner, die in den USA zahlenmäßig am stärksten vertreten sind. Sie haben ihre Siedlungsschwerpunkte in New Mexiko, Texas, Arizona, Kalifornien und Nevada mit einem Bevölkerungsanteil zwischen 25 und 45%.⁴¹ Darauf folgen die Puerto-Ricaner und die Kubaner, die ihre Siedlungsschwerpunkte in New York und Florida haben.

Luego de la Ciudad de México, Los Angeles es la segunda ciudad del mundo con más mexicanos, lo que la convierte en una especie de capital periférica. Ese mismo status lo tiene Miami para el pueblo cubano, que, después de La Habana, es su ciudad más importante del mundo; igual Nueva York – e.g., Nueva Yol – es la segunda capital de Puerto Rico siguiendo muy de cerca a San Juan.⁴²

HISPANIC OR LATINO		
Total population	308,745,538 ^(r38234)	100.0
Hispanic or Latino (of any race)	50,477,594	16.3
Mexican	31,798,258	10.3
Puerto Rican	4,623,716	1.5
Cuban	1,785,547	0.6
Other Hispanic or Latino [2]	12,270,073	4.0
Not Hispanic or Latino	258,267,944	83.7

Abb. 2: United States Census Bureau. General Demographic Characteristics: Race and Hispanic or Latino Origin: 2010 [Quelle:

<http://factfinder.census.gov/faces/tableservices/jsf/pages/productview.xhtml?src=CF>, letzter Zugriff: 15.01.2016]

Die permanente Zuwanderung aus den spanischsprachigen Ländern sorgte über Generationen hinweg für den Erhalt des Spanischen innerhalb der USA. Dennoch behauptet *Silva-Corvalán*, dass trotz der Präsenz des Spanischen bei den jüngeren Generationen das Englische die dominantere Sprache sei:

⁴⁰ vgl. Silva-Corvalán (2000) [online Verfügbar:

URL: http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario_00/silva/p03.htm, letzter Zugriff: 03.03.2016]

⁴¹ vgl. Berschin (2012): S. 36

⁴² Stavans (2000): S.17

Los hijos de inmigrantes de la primera generación pueden adquirir el español en casa pero la gran mayoría se hace gradualmente dominante en inglés.⁴³

Ilán Stavans, der in dieser Hinsicht optimistischer ist, spricht von einer *fiebre latina*⁴⁴ und erklärt, dass in naher Zukunft einer von vier US-Amerikanern einen hispanischen Vorfahren haben wird. Estrada nennt sechs Gründe, die eng miteinander in Verbindung stehen und erklären, wieso Spanisch in hohem Maße in den USA erhalten blieb: In erster Linie konzentrierten sich die Hispanos auf regionale Siedlungsschwerpunkte, die den Erhalt des Spanischen ermöglichten. Ein weiterer Faktor ist die Tatsache, dass die Mehrheit von ihnen in räumlich abgegrenzten Wohngebieten leben, in denen hauptsächlich Spanisch verwendet wird. Weiters wird der Gebrauch des Spanischen durch den Zustrom neuer Einwanderer verstärkt und weitergeführt. Da die spanische Sprache als ein wichtiges Element der hispanischen Kultur gesehen wird, suchen viele Einwanderer Zuflucht in der Sprache und verwenden diese als eine Art des Rückzuges vor neuen fremden Systemen.⁴⁵ Dazu kommt, dass die Geburtenraten unter der spanischsprachigen Bevölkerung in den letzten Jahren rasant stiegen. Laut den *Demographic Characteristics 2010* sind 19% aller registrierten Geburten in den USA von lateinamerikanischen Müttern.

2.3.2. Spanisch als Minderheitensprache

Minderheitensprache besagt einmal, daß diese Sprache innerhalb eines Staates nicht dominant ist (objektives Merkmal), zum anderen, daß deren Sprecher sich ihrer Identität als Sprachgruppe bewusst sind und sie bewahren wollen (subjektives Merkmal).⁴⁶

Das heißt, dass eine Minderheitensprache keinen Status als offizielle Amts- oder Landessprache besitzt. Die spanischsprachige Bevölkerung (Stand 2010: 50.47 Millionen) ist heute in den USA mit 16% der Gesamtbevölkerung die stärkste nichtenglische Sprachgruppe. Es gibt verschiedene Gründe, die die lateinamerikanische Bevölkerung dazu bewegten ihr Land zu verlassen und in die Vereinigten Staaten zu immigrieren. Einerseits flüchteten viele aufgrund von unsicheren politischen Situationen; andererseits wurden sie von den besseren wirtschaftlichen Gegebenheiten in den USA gelockt. Ein weiterer entscheidender Faktor bei der Entscheidung auszu-

⁴³ Silva Corvalán (2000): [online Verfügbar: URL: http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario_00/silva/p05.htm, letzter Zugriff: 03.03.2016]

⁴⁴ Stavans (2000): S.15

⁴⁵ vgl. Estrada (1980): S. 17

⁴⁶ Berschin, Fernández-sevilla, Felixberger (2012): S.34

wandern ist die geografische Nähe der USA. Viele Kubaner ließen sich genau wegen der geografischen und klimatischen Nähe zu Kuba mehrheitlich in Florida nieder. Die Kubaflüchtlinge, die zwischen 1959 und 1980 in die Vereinigten Staaten auswanderten, legten und legen immer noch besonderen Wert auf die Erhaltung ihrer Sprache und ihrer Kultur. Im Vergleich zu den Kubanern ist das Sprachbewusstsein der Puerto Ricaner weniger stark ausgeprägt, was mit dem politischen Sonderstatus zu tun hat. Puerto Ricaner hatten in Vergangenheit einen schlechten Ruf in New York was zur Folge hatte, dass sie ihre eigene Sprache und Kultur in den Hintergrund drängten. Das Resultat dieser starken Anglisierung war der „Spanglish“, eine Mischung aus Spanisch und Englisch. Der frustrierende Kampf der Puerto Ricaner sich anzupassen wurde in den 1940er und 50er Jahren von der Regierung unterstützt. Die damaligen anglo-amerikanischen Werte forderten, dass die *Hispanics* oder *Latinos* die Sprache und Kultur ihrer Eltern und Großeltern ablehnten und nur das Englische als Kommunikationssprache benutzten. Spanisch wurde in der Öffentlichkeit sehr selten gehört und galt als die Sprache der Immigranten und der Unterschicht. Auch der Begriff *Latino* war sehr negativ konnotiert und viele leugneten ihre Herkunft. Stattdessen bezeichneten sie sich als Spanier, da es sich bei Spanien um eine prestigeträchtigere Nation handelte. Laut *Mohr* war es damals die wichtigste Aufgabe der lateinamerikanischen Kinder, die englische Sprache als ihre Muttersprache anzusehen und sich komplett zu integrieren. Nur als „echter Amerikaner“ hatte man die Möglichkeit sozial aufzusteigen.⁴⁷

Die Situation in Florida unterscheidet sich jedoch stark von der in Kalifornien mit den Mexikanern, auch „Chicanos“ genannt, und von der in New York mit den Puerto Ricanern. Da die meisten kubanischen Einwanderer zur Oberschicht gehörten, waren sie gut ausgebildet und hatten es daher nicht schwer, eine gute wirtschaftliche Position in den USA zu erreichen und beruflich aufzusteigen. Doch der Erfolg der kubanischen Exilanten ist nicht nur auf ihre gute Ausbildung zurückzuführen, sondern auch auf die Tatsache, dass sie von der amerikanischen Regierung unterstützt wurden. In den 60er Jahren wurde das *Cuban Refugee Program*⁴⁸ ins Leben gerufen, das ihnen vor allem in gesundheitlichen und erzieherischen Bereichen half.

⁴⁷ vgl. Wittmer (1992): S.57

⁴⁸ vgl. Schlote (1997): S.36

Als schließlich in den 60er Jahren die schwarze Revolution alle ethnischen Minderheiten der USA dazu bewegte, sich mit der Rassendiskriminierung auseinanderzusetzen, kam es zu einer Wende in der Einstellung der lateinamerikanischen Bevölkerung. Die *Hispanics* schafften es im Zuge einer Bürgerrechtsbewegung in den 60er Jahren, ihren Kindern einen bilingualen Unterricht zu gewähren. Die *Bilingual Education Act* wurde ins Leben gerufen und hatte das Ziel SchülerInnen mit schlechten Englischkenntnissen ein leichteres Erlernen der englischen Sprache zu ermöglichen. Im Jahr 2002 wurde der bilinguale Unterricht vom *No Child Left Behind Act* (NCLB) abgelöst, welcher die nicht-englischsprachigen SchülerInnen durch sprachliche Immersionsprogramme befähigte, am englischsprachigen Unterrichtsgeschehen teilzunehmen.⁴⁹ Dieser hohe Anteil an *Hispanics* löste in den 80er Jahren die Bewegung *English Only* aus, die den Einfluss der spanischen Sprache stoppen wollte. Einigen Bundesstaaten, die 1980 für die Festsetzung der Amtssprache plädierten, wurde es bewilligt nur das Englische als offizielle Amtssprache festzulegen.⁵⁰

Berschin zufolge ist jedoch eine Anglisierung der spanischsprachigen Bevölkerung nicht zu erwarten:

Zum einen haben die Hispanics eine eigene kulturelle Infrastruktur in Presse, Rundfunk und Bildungswesen aufgebaut; zum anderen wird der Sprachwechsel der zweiten und dritten Generation zum Englischen kompensiert durch die massive Zuwanderung neuer Muttersprachler. – Auch, wenn Spanisch in den USA (noch) keinen Rechtsstatus hat, wird es in der Praxis von staatlichen Stellen verwendet, z.B. hat die US-Regierung eine Webseite <<Información oficial en español>> eingerichtet.⁵¹

Seit den 70er Jahren wird das Spanische immer öfter in den Medien und in der Öffentlichkeit verwendet. 1973 wurde die *Academia Norteamericana de la Lengua Española* gegründet, um das US-Spanische zu normieren und zu institutionalisieren. 1980 wurde das US-amerikanische Spanisch durch die Aufnahme in die *Academia de la lengua española* sprachlich anerkannt.⁵² Zudem hat sich in den letzten Jahren in den Medien, im Film, in der Literatur und vor allem in der Musik ein neues ethnisches Bewusstsein entwickelt.

⁴⁹ vgl. Berschin, Fernández-Sevilla, Felixberger (2012): S. 35

⁵⁰ vgl. Berschin, Fernández-Sevilla, Felixberger (2012): S. 35

⁵¹ Berschin, Fernández-Sevilla, Felixberger (2012): S.35 und (www.usagov.gobiernousa)

⁵² vgl. Berschin, Fernández-Sevilla, Felixberger (2012): S.35

3. Kubaner in Südfloida

3.1. Geschichte der Immigration

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde eine leichte kubanische Immigration in die USA verzeichnet, was sich jedoch in den Jahren 1951-1958 änderte, als 63.000 Kubaner vor dem Regime *Fulgencio Batistas* flüchteten. Eine weitere, etwas stärkere Immigrationswelle erfolgte nach der Machtübernahme *Fidel Castros* im Jänner 1959. Die ersten, die Kuba verließen waren jene mit Machtpositionen, wie Politiker, Regierungsbeamte oder Militäroffiziere des *Batista Regimes*. Da diese Personen unter der neuen kommunistischen Regierung Castros ihre Positionen verloren hatten, sahen sie sich gezwungen Kuba zu verlassen. Doch nicht alle Kubaner, die während dieser ersten Migrationswelle Kuba verließen, waren Angehörige des Batista Regimes. Viele waren mit der neuen revolutionären Regierung in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht unzufrieden.⁵³ Die Migration folgte einem sozialwirtschaftlichen Ablauf: Zuerst verließen Kubaner der Oberschicht die Insel, gefolgt von Personen aus der Mittelschicht wie Anwälte, Ärzte, Lehrer und Kaufmänner. Ab dem Jahr 1962 begannen auch Kubaner der Arbeiterklasse das Land zu verlassen. In den 1980er Jahren verließen auch jene Kubaner ihr Heimatland, die von der kubanischen Regierung als „unerwünscht“ gesehen wurden: nicht ausgebildete junge Männer, mehrheitlich die schwarze Bevölkerung, Personen mit kriminellem Hintergrund und Homosexuelle.⁵⁴ Bereits im Jahr 1970 war einer von vier Einwohnern Miamis kubanischer Herkunft.⁵⁵ Laut *Otheguy* wurden bereits im Jahr 1990 1.053.197 Kubaner in den Vereinigten Staaten gezählt. Viele von ihnen waren von Anfang an gegen Castro, andere wiederum unterstützten ihn, wurden aber dann von dem Ergebnis seiner Revolution enttäuscht. Im Jahr 1994 fand der letzte Exodus statt.

3.1.1. Golden Exiles

Die Einwanderungswelle, die zwischen 1959 und 1962 stattfand, ist auch unter dem Begriff „*Golden Exiles*“ bekannt. Zu dieser Zeit war es für die Kubaner relativ leicht in die USA zu reisen, da es tägliche Flugverbindungen zwischen Havanna und Miami gab⁵⁶. Da die ersten beiden Einwanderungswellen vor allem aus Personen der Ober- und Mittelschicht bestanden, brachten diese sowohl Bildung als auch Berufserfah-

⁵³ vgl. García (1996): S.13

⁵⁴ vgl. Otheguy, Gracia, Roca (2000): S.169

⁵⁵ vgl. Otheguy, Gracia, Roca (2000): S.168

⁵⁶ vgl. Olson, Olson (1995): S.59

rung mit in die USA. Viele von ihnen hatten auch schon vor der Revolution geschäftlichen Kontakt mit US-amerikanischen Unternehmen, die ihnen verhalfen schneller ins Berufsleben einzusteigen.⁵⁷ Nachdem die Immigranten nach der Revolution schnell flüchten mussten, verloren sie ihren gesamten Besitz. In den USA wollten sie keineswegs Teil der unteren Schicht werden, sondern versuchten hartnäckig ihre sozioökonomische Position wieder zurückzuerlangen. So fingen sie an ihre eigenen Unternehmen zu gründen und sich wirtschaftlich abzusichern, um ihre eigene Zukunft selbst zu bestimmen.⁵⁸

Ab Oktober 1962 veränderte sich die Situation aufgrund der kubanischen Raketenkriege, während welcher die Flüge eingestellt wurden⁵⁹. Trotzdem gelangten zwischen 1962 und 1965 ca. 56.000 kubanische Flüchtlinge in die Vereinigten Staaten. Der Großteil gelang über Drittländer, überwiegend über Mexiko und Spanien, in die USA.⁶⁰

Die erste Generation der Kubaner, die in die USA ging, war davon überzeugt, nach dem Fall Castros wieder in ihr Heimatland zurückkehren zu können.

[...] most emigrés believed that it was just a matter of time before the United States intervened and a more conservative, and hopefully democratic, government replaced Castro's.⁶¹

Sie wurden von den US-Amerikanern nie als Immigranten, sondern als politische Exilanten gesehen, die sich nur vorübergehend in den USA aufhielten und nicht vorhatten im Land zu bleiben. In der Zwischenzeit versuchten die Kubaner so gut wie nur möglich in den USA zu überleben: sie mussten Arbeit und Unterkünfte finden, ihre Kinder zur Schule schicken und, wenn möglich, in irgendeiner Art dazu beisteuern, ihr Heimatland zu befreien. Im Jahr 1959 lebten bereits 30.000 Kubaner in Miami, Key West und Tampa. Elf Jahre später, 1970, stieg die Nummer auf 561.000 und 1987 waren es bereits 1.017.000.⁶² Warum sich die Kubaner ausgerechnet in Miami niederließen erklärt Scott M. Alvord wie folgt:

The vast majority of Cubans coming to the United States have settled in Miami, in part due to the similar climate and the geographical proximity to their homeland

⁵⁷ vgl. Grenier, Pérez (2003): S.52

⁵⁸ vgl. Gonzalez-Pando (1988): S. 130ff.

⁵⁹ vgl. Hoffmann (2000): S.77-79

⁶⁰ vgl. Boswell, Curtis (1984): S.48

⁶¹ García (1996): S.14

⁶² vgl. Castellanos (1990): S.40

and also due to the Cuban atmosphere of the city and the extensive network created by the first group of exiles.⁶³

Anfangs waren die Exilkubaner, die vor Castro flüchteten, in den USA willkommen. Es wurden viele Hilfsprogramme ins Leben gerufen, um den Menschen, die vor dem Kommunismus flüchteten, zu helfen. Castro hingegen förderte die Ausreise jener, die gegen seine Regierung waren und nannte diese *gusanos* (Würmer) und *escoria*⁶⁴ (Abschaum). Ungefähr die Hälfte der kubanischen Bevölkerung in den USA lebt heute in Miami Dade County. Durch die rapide Zuwanderung der Kubaner veränderte sich Miami rasant und bekam einen kulturellen und linguistischen Charakter.

3.1.2. Freedom Flights und die Flucht von Mariel: 1965-1980

Fidel Castro kündigte am 28. September 1965 an, dass alle Kubaner, die mit der damaligen politischen und wirtschaftlichen Lage auf Kuba unzufrieden waren und Familienangehörige in den Vereinigten Staaten hatten, ab dem 10 Oktober das Land verlassen konnten. Die Exil-Kubaner, die sich bereits in Südflorida befanden, holten ihre Familienangehörige und Freunde ab. Da jedoch diese Situation schnell Chaos verursachte, beschloss die Regierung ein „*Memorandum of Understanding*“ zu unterzeichnen, das zu einer Luftbrücke, den *Freedom Flights*, zwischen Miami und Varadero, führte.⁶⁵ So gab es zwischen Dezember 1965 bis April 1973 zwei Flugzeuge pro Tag die Schätzungen zufolge ungefähr 297.318 Exilanten nach Miami brachten⁶⁶. Dabei entschieden die beiden Regierungen, wer primär auswandern durfte: Kubaner, die bereits Familienangehörige in den USA hatten wurden vorgezogen. Akademikern, Technikern und jungen Männern wurde seitens der kubanischen Regierung eine Auswanderung verwehrt, da ihr Exodus schwere Folgen für die kubanische Wirtschaft gehabt hätte. Daraus folgte eine Emigrationswelle, die mehrheitlich aus älteren Menschen, Kleinunternehmern und Frauen bestand.⁶⁷ Im Vergleich zu der ersten Einwanderungswelle, den *Golden Exiles*, sank zwar der sozioökonomische Status der Exilanten, dennoch waren sie besser ausgebildet und hatten mehr berufliche Kenntnisse als der kubanische Durchschnitt. Nachdem am 6. April 1973 das letzte Flugzeug im Zuge der *Freedom Flights* in die USA startete, herrschte zwischen

⁶³ Alvord, Rogers (2014) [Online verfügbar: URL: <https://www.questia.com/library/journal/1P3-3397199551/miami-cuban-spanish-vowels-incontact>, letzter Zugriff: 03.04.2016]

⁶⁴ García (1996): S.16

⁶⁵ vgl. Olson, Olson (1995): S.60f

⁶⁶ vgl. Boswell, Curtis (1984): S.48

⁶⁷ vgl. Grenier, Pérey (2003): S.24

den beiden Ländern wieder Funkstille und Kubaner konnten nur illegal in die USA reisen.

Bis 1980 kamen überwiegend kubanische Einwanderer aus der Ober- und Mittelschicht in die USA, die qualifiziert und gut ausgebildet waren. Danach folgte die Immigrationswelle der sogenannten *Marielitos*. Dabei handelte es sich um Kubaner, die von der Stadt Mariel aus flohen und hauptsächlich Handwerker, Taxifahrer und Maurer waren. Sie waren in Südfllorida nicht mehr so Willkommen wie die Einwanderer der ersten Wellen, was auf zwei Gründe zurückzuführen ist: Erstens stieg die Arbeitslosenrate in Miami rasant und zweitens hatten die US-Amerikaner den Eindruck, es handele sich bei den *Marielitos* um Vorbestrafte und gesellschaftliche Außenseiter, die von Castro verstoßen wurden. Tatsächlich war ein Teil der *Marielitos* vorbestraft, von denen der Großteil politische Gefangene waren.⁶⁸ Aus diesen Gründen wurden diese weder von den US-amerikanischen Behörden noch von den US-Amerikanern freundlich aufgenommen. Sogar die Kubano-Amerikaner wollten nicht sehr viel mit den *Marielitos* zu tun haben, da sie fürchteten, ihren guten Ruf zu verlieren. Insgesamt kamen in diesem Zeitraum ungefähr 124.779 *Marielitos* nach Südfllorida.⁶⁹

3.1.3. Seit 1994 bis heute

Da seit Ende der 50er Jahre sehr viele Kubaner in die USA kamen, verabschiedete der US-amerikanische Kongress den *Refugee Act*, welcher die Anzahl der legalen kubanischen Einwanderer drastisch senkte. Dieses neue Gesetz sah es vor, dass sich die Kubaner, genau so wie die restlichen Einwanderer, für eine Aufnahme in die USA bewerben. Jene Kubaner, die einen Flüchtlingsstatus erhalten wollten, waren gezwungen zu beweisen, dass sie in ihrer Heimat religiös oder politisch verfolgt werden.⁷⁰ Dies bewirkte in den 80er und Anfang der 90er Jahre einen Rückgang an kubanischer Immigranten und die amerikanischen Behörden beschlossen jährlich nur 2.000 Kubaner ins Land zu lassen.⁷¹ Doch 1993 verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation Kubas weiter und die Anzahl der Immigranten begann wieder zu steigen.

Nach starken Unruhen im Jahr 1994 auf Kuba, kam es zu einer letzten starken Massenflucht in die USA. Weil die kubanische Regierung niemanden daran hinderte das

⁶⁸ vgl. Boswell, Curtis S.54-56

⁶⁹ vgl. Pedraza (1996): S. 271

⁷⁰ vgl. Olson, Olson (1995): S.88

⁷¹ vgl. Grenier, Pérez (2003): S.25

Land über den Seeweg zu verlassen, versuchten 37.000 Kubaner mit Flößen (sp. *balsas*⁷²) in die USA zu gelangen. Diese wurden jedoch von der US-amerikanischen Küstenwache aufgegriffen und in Auffanglager nach Guantánamo gebracht, da es während der Regierung von *Clinton* zu einem Richtungswechsel kam. Die Kubanischen Einwanderer verloren ihren Sonderstatus und mussten bis zu ihrer Einreisegenehmigung in Guantánamo bleiben.⁷³ Angesichts der Tatsache, dass sich nur sehr wenige Staaten bereit erklärten die *Balseros* aufzunehmen und sich die Lebensbedingungen in den Lagern zunehmend verschlechterten, entschlossen die US-Behörden diese einreisen zu lassen. Daraufhin einigten sich im September 1994 beide Regierungen auf ein Abkommen, das besagte, dass die USA jährlich ungefähr 20.000 kubanische Flüchtlinge über das offizielle Verfahren aufnimmt. Kuba musste im Gegenzug akzeptieren, dass alle illegalen Einwanderer, die über den Seeweg in die USA gelangen wollten, von der amerikanischen Küstenwache zurückgeschickt werden.⁷⁴

Seit diesem Abkommen lässt sich ein jährliches Ankommen von ca. 20.000 Kubanern auf legalem Wege verzeichnen. Zwar schwankt die Zahl von Jahr zu Jahr, aber der Durchschnitt von 20.000 wird eingehalten. Die illegale Immigration sowie der Menschenschmuggel stellen aber auch heute noch ein Problem dar. Solange sich die Verhältnisse auf der Insel nicht ändern, werden der Zustrom an Einwanderer sowie die illegale Immigration kein Ende nehmen.⁷⁵

3.2. Die Entstehung der Enklave in Miami

Die Erhaltung des Spanischen unter den Kubano-Amerikaner ist laut *Otheguy* auf drei Faktoren zurückzuführen: Erstens wurde der Großteil der in Miami lebenden Kubanern (vor allem die ersten und zweiten Einwanderungswellen) nicht in den USA, sondern in Kuba geboren. Zweitens kamen durch den permanenten Einwanderungsstrom immer wieder neue Kubaner in die USA, die nur Spanisch sprachen. An letzter Stelle steht die Tatsache, dass sich die meisten Kubaner in Miami-Dade County niederließen. Silva-Corvalán unterstreicht:

Los inmigrantes buscan, además, establecerse en regiones y barrios donde existen ya grupos de paisanos, lo que conduce al establecimiento de

⁷²Grenier, Pérez (2003): S.25

⁷³vgl. Pedraza (1996): S.273

⁷⁴vgl. Grenier, Pérez (2003): S.25

⁷⁵vgl. Grenier, Pérez (2003): S.26

comunidades en las que es posible desarrollar las actividades diarias (labores, comerciales, sociales, domésticas) en español, sin que resulte necesario el uso del inglés.⁷⁶

Otheguy und *García* bezeichnen Miami-Dade County als „Havana USA“ und unterstreichen, dass Miami heute auch andere lateinamerikanische Nationalitäten anlockt.

This area was much smaller when Cuban Americans began settling, allowing them to become a significant proportion of the population and to turn Miami into a heavily Spanish-speaking area.⁷⁷

Während 1960 nur 5% der Bewohner Miamis hispanischen Ursprungs waren, waren es gemäß der Volkszählung im Jahr 2010 bereits 70%.⁷⁸ Die Kubaner der ersten zwei Einwanderungswellen erschufen ziemlich schnell ihre eigenen Unternehmen, mit denen sie dann wiederum anderen Kubano-Amerikanern Arbeitsplätze anboten. So konnten sie Geschäfte auf Spanisch ausführen und ihre kubanische Kultur weiter ausleben. *Otheguy* unterstreicht:

Another important factor in the relative success of Cuban Americans has been their concentration in Miami-Dade County, where they have established enclaves that provide economic and social support.⁷⁹

Damit entstand in Miami nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine ethnische Enklave. *Portes* und *Bach* beschreiben die ethnische Enklave folgendermaßen:

[...] a distinctive economic formation, characterized by the spatial concentration of immigrants who organize a variety of enterprises to serve their own ethnic market and the general population.⁸⁰

Die kubanischen Einwanderer, die im Zuge der ersten großen Welle nach Miami kamen, errichteten größtenteils die Basis der Enklave in Miami. Durch ihre Einstellungen und komplexen Fähigkeiten gelang es ihnen sich in kürzester Zeit in vielen Sektoren selbstständig zu machen.⁸¹ Die ersten Exilanten hatten unternehmerische Kenntnisse, die zur Errichtung einer Enklave benötigt wurden. Die nachkommenden Flüchtlinge wurden als billige Arbeitskraft eingesetzt, wodurch die Märkte schnell zu wachsen begannen. Die Neuankömmlinge akzeptierten die Stellen und die niedrigen

⁷⁶Silva-Corvalán (2000): [online verfügbar: URL: http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario_00/silva/p01.htm, letzter Zugriff: 15.4.2016]

⁷⁷ Otheguy, García, Roca (2000): S.170 und U.S. Bureau of the Census, 1992

⁷⁸ vgl. U.S. Census Bureau (2012) [online verfügbar: <http://www.census.gov/population/hispanic/data/2012.html>, letzter Abruf: 18.02.2016]

⁷⁹ Otheguy, García, Roca (2000): S.172

⁸⁰ Portes, Bach (1985): S. 203, zitiert von: Pérez (1992): S.90

⁸¹ vgl. Pérez (1992): S.91

Gehälter, da sie ohne Englischkenntnisse oder Zertifikate aufgenommen wurden. Durch die Enklave stieg der sozioökonomische Status der Kubaner rasant, was sie in finanzielle Hinsicht stark von den anderen Einwanderergruppen unterschied.⁸² Die ethnische Solidarität bei den Kubanern sorgte von Beginn an für die ökonomische Eingliederung, denn Kubaner arbeiteten für andere Kubaner und kauften in kubanischen Lebensmittelgeschäften ein. Die Anzahl an Geschäften und Diensten in Miami, die von Kubanern geführt werden, ist so groß, dass die Kubaner innerhalb dieser Gemeinschaft leben können ohne ein Wort Englisch zu sprechen. In den USA gibt es über 40 hispanische Unternehmen, von denen sich die Hälfte in Florida befindet, obwohl dort, im Vergleich zu Kalifornien, nur eine geringe Anzahl an Hispanos lebt.⁸³

3.3. Die heutige Situation der Kubaner in Miami Dade County

Keine andere US-amerikanische Stadt zog die Kubaner so stark an wie Miami. Dies hat mehrere Gründe: Erstens kannten viele Kubaner die Stadt bereits von früher, in der sie ihren Urlaub verbrauchten und Ausflüge unternahmen. Zweitens lockte sie das Klima, das dem kubanischen sehr ähnlich ist. Für die Einwanderer, die später in die USA einreisten, kam hinzu, dass sie bereits Verwandte in Miami hatten, die ihnen Unterkunft gewährten und ihnen halfen sich in der neuen Heimat so schnell wie möglich zu akklimatisieren. Weiters fühlten sie sich in dieser kubanischen Enklave wie in ihrer Heimat und entwickelten einen ethnischen Zusammenhalt. Auch diejenigen, die keine Englischkenntnisse besaßen, fanden aufgrund des ausgedehnten kubanischen Netzwerkes, schnell eine Beschäftigung.

3.3.1. Demographische Aspekte

Miami-Dade County durchlebte in den letzten Jahrzehnten durch die kubanischen Einwanderer eine unvergleichbare Entwicklung. Laut dem *Census Bureau*, lebten im Jahr 2013 bereits 1.144.000⁸⁴ Millionen Kubaner in den Vereinigten Staaten, wobei sich 719.000⁸⁵ in Florida, in den Gemeinden *Sweetwater*, *Hialeah*, *Miami* und *Miami Springs* niederließen.

⁸² vgl. Pérez (1996): S. 367

⁸³ vgl. Grenier, Stepick (1992): S. 10

⁸⁴ vgl. Rusin, Zong, Batalova (2015) [online Verfügbar: www.migrationpolicy.org/article/cuban-immigrants-united-states, letzter Zugriff: 20.02.2016]

⁸⁵ vgl. Migration Policy Institute [online Verfügbar: URL: www.migrationpolicy.org/programs/data-hub/charts/us-immigrant-population-metropolitan-area]

Im Hinblick auf die räumliche Verteilung konzentrieren sich die Kubaner in Miami Dade County überwiegend um einen Gürtel, welcher vom Stadtzentrum Miamis nach Westen verläuft sowie den südlichen Teil der Stadt und West Miami. Weiters erschließt dieser Gürtel auch *Hialeah*, *Sweetwater* und die nördliche Hälfte von *Coral Gables*. Die bekannteste Gegend in Miami ist *Little Havana*, die entlang der *Calle Ocho* verläuft. In den 60er Jahren breitete sich die kubanische Gesellschaft von dort in den Westen aus. Da die Kubaner der „Golden Exiles“ angesichts ihres sozialen Aufstieges in Vororte zogen, wohnen heute überwiegend ältere und einkommensschwache Menschen, Arbeiter, neu angekommene Einwanderer sowie viele Nicht-Kubaner in *Little Havana*.⁸⁶ Dort befinden sich wichtige Institutionen wie der *Parque del Domino* oder das *Museo Cubano de América*, die im Laufe der letzten Jahrzehnte zur Erhaltung der spanischen Sprache und der kubanischen Kultur beitrugen. Miami ist als das Havanna der USA bekannt, obwohl die Stadt Hialeah die größte kubanische Stadt der USA ist. Hialeah ist auch Teil des Miami-Dade County und zählte im Jahr 2010 ca. 224.669 Einwohner, wobei hauptsächlich Mitglieder der Arbeiterschicht dort wohnen.

[...] Miami still gets the headlines and the hype: „Havana, U.S.A., “the capital of exile. But it’s Miami-Dade’s second-largest city – Hialeah – that has become America’s most Cuban city.”⁸⁷

Diese machen Hialeah zu einem Ort, wo die kubanische Kultur und spanische Sprache in jedem Winkel zu spüren sind. Des Weiteren sind die Schilder in Hialeah nur auf Spanisch, während sie in anderen Städten mit hoher Anzahl an Latinos zweisprachig sind. Der Soziologe *Lisandro Pérez*, der in Hialeah aufgewachsen und heute an der *International University of Florida* tätig ist, sagte in einem Interview:

Hialeah is the best example of a place where you can live out your life in Spanish.⁸⁸

Marta Garcia, eine Schneiderin, die 1969 Kuba verließ fügt hinzu: „*To live outside of Cuba, but to feel like you’re in Cuba – only in Hialeah*“⁸⁹.

⁸⁶ vgl. Pérez (1992): S.88f.

⁸⁷ vgl. Santiago (1999) [online Verfügbar: URL: www.christusrex.org/www2/fcf/hialeah.html, letzter Zugriff: 19.03.2016)

⁸⁸ vgl. Santiago (1999): [online Verfügbar: URL: www.christusrex.org/www2/fcf/hialeah.html, letzter Zugriff: 19.03.2016)

⁸⁹ vgl. Santiago (1999): [online Verfügbar: URL: www.christusrex.org/www2/fcf/hialeah.html, letzter Zugriff: 19.03.2016)

Im Zusammenhang mit der rassistischen Aufteilung der Kubano-Amerikaner in den USA fällt auf, dass sie stark von der auf Kuba abweicht. Unter den Kubano-Amerikanern in den USA sind ca. nur 3% afrikanischer Herkunft während sie auf Kuba 25% der Gesamtbevölkerung ausmachen.⁹⁰ In der folgenden Abbildung lässt sich die Anzahl der kubanischen Immigranten je Ethnie beobachten:

Jahr	Weiß	Schwarz	Asiatisch	Andere Rasse	Anzahl
1960-1964	90,7%	1,9%	0,1%	7,3%	174.275
1965-1969	82,4%	1,5%	0,5%	15,6%	173.288
1970-1974	84,1%	1,7%	0,3%	13,9%	109.731
1975-1979	74,8%	5,6%	1,1%	18,5%	33.256
1980-1981	77,3%	6,0%	0,4%	16,3%	125.313
1982-1984	76,3%	6,0%	0,4%	17%	23163
1985-1986	85,8%	3,3%	-	10,9%	16.963
1987-1990	84,0%	2,6%	0,4%	13,0%	33.838
Gesamt	83,5%	2,9%	0,3%	13,3%	689.825

Abb. 3: Anzahl der Kubaner in den USA nach Ethnie und nach Immigrationsjahr (aus Pedraza (1995) S. 317, und U.S. Census 1990, Public Use Microdata Sample, 5 percent, weighted.), im Internet (www.ascecuba.org/c/wp-content/uploads/2014/09/v05-FILE26.pdf)

Es gibt fünf ausschlaggebende Gründe, die dazu führten, dass vor allem die weißen Kubaner in großen Massen in die USA immigrierten: An erster Stelle steht die Tatsache, dass vor allem die arme Bevölkerung von der kubanischen Revolution profitierte. Da die Schwarzen hauptsächlich zu der sozial schwächeren Bevölkerungsschicht gehörten, hatten sie somit keinen Grund Kuba zu verlassen. Zweitens versuchte die Regierung von Castro die Vereinigten Staaten als eine rassistische Gesellschaft darzustellen, um diejenigen, die vorhatten auszuwandern, einzuschüchtern. An dritter Stelle steht die Tatsache, dass die Auswanderung in die USA hauptsächlich über Familiengruppen erfolgte. Wie wir der Tabelle entnehmen können waren unter den ersten Einwanderungswellen sehr wenige Schwarze dabei, weshalb die Hinterbliebenen über keine Netzwerke verfügten. Viertens konnten seit dem Jahr 1965 nur die Kubaner legal einwandern, die Verwandte in den USA hatten. Diese drastischen Maßnahmen erschwerten der schwarzen Bevölkerung die Einreise in die USA. Der fünfte und letzte Grund ist der Missmut der Kubano-Amerikaner gegenüber den

⁹⁰ vgl. Pedraza (1995): S.321

schwarzen Kubanern, weil sie in ihnen Befürworter und Unterstützer des Castro-Regimes sahen.⁹¹

3.3.2. Bildung und Beschäftigung der Kubano-Amerikaner

Unter den Kubanern in den USA variieren sowohl das Bildungs- als auch das Beschäftigungsniveau. Dies hat damit zu tun, dass vor allem in den ersten Einwanderungswellen die gebildete Ober- und Mittelschicht mit Universitätsabschluss in die USA kam, während unter den *Maríelitos* nur ca. 7% ein vergleichbares Bildungsniveau hatte.⁹² Laut der *Statistical Highlights of Miami-Dade County Public Schools* waren im Jahr 2014 68,4% der Schüler und Schülerinnen *Hispanics*.⁹³ Dabei sind es die Kubaner, die von allen in Miami-Dade lebenden *Hispanos* am besten ausgebildet sind und die viel Wert auf die Ausbildung ihrer Kinder legen. Aus diesem Grund eröffnete 1961 die *Belen Jesuit Preparatory School* in *West Dade*,⁹⁴ die bereits 1854 in Havana gegründet wurde, mit dem Ziel kubanischen Kindern eine aufstrebende Bildung zu garantieren. *Carlos Saladrigas*, Vorsitzender der *American Bank* und Ex-Schüler der *Belen School* sagte in dem Interview mit *The Miami Herald*:

It's the pride and joy oft he Cuban-American community in Miami.⁹⁵

Im Vergleich zu den anderen Einwanderergruppen hispanischen Ursprungs haben die Kubano-Amerikaner ein relativ hohes sozioökonomisches Niveau erreicht. Laut *Pedraza* haben ungefähr 20,4 % der Kubano-Amerikaner in Miami-Dade einen akademischen Abschluss oder arbeiten als Manager. In den Bereichen Technik, Verkauf und Produktion sind zwischen 25-30% der Arbeiter kubanischen Ursprungs, während im Bereich der Land- und Forstwirtschaft nur eine geringe Anzahl von 2,2 % an Kubanern zu verzeichnen ist.⁹⁶

3.4. Die Beziehung zwischen den USA und Kuba heute

Keine 200 km trennen die USA von Kuba und doch herrschte 88 Jahre lang Eiszeit zwischen den zwei Regierungen. Vor der Revolution von Castro war Kuba ein beliebter Urlaubsort der US-Amerikaner doch 1961 wurden alle Beziehungen abgebrochen. Die Blockaden sind zwar weiterhin immens jedoch verkündete *Obama* 2014 das Em-

⁹¹ vgl. Boswell, Curtis (1984) S. 103

⁹² vgl. Pedraza S (1996): S.276

⁹³ vgl. Statistical Highlights, Miami-Dade County Public Schools (Im Internet: URL: <http://drs.dadeschools.net/StatisticalHighlights/SH.asp>, Abruf: 12.3.2016)

⁹⁴ vgl. Corral (2004) [Online verfügbar: URL: www.latinamericanstudies.org/exile/belen.htm Abruf: 12.3.2016]

⁹⁵ Corral (2004) [Online verfügbar: URL: www.latinamericanstudies.org/exile/belen.htm Abruf: 12.3.2016]

⁹⁶ vgl. Pedraza (1996): S.277

bargo zu lockern. Seit Juli 2015 haben die beiden Länder wieder diplomatische Beziehungen und am 21.03.2016 standen sogar nach 88 Jahren ihre Präsidenten wieder nebeneinander. Der US-amerikanische Präsident *Barack Obama* und das kubanische Oberhaupt *Raul Castro* trafen aufeinander, um über den Annäherungsprozess zu diskutieren. Seit der Lockerung sind zwar wieder direkte Flüge und Postverkehr möglich, jedoch können US-Amerikaner nur zu Studienreisen und in organisierten Gruppen nach Kuba reisen. Zahlreiche Embargo-Vorschriften hemmen immer noch den Tourismus und die Importe.⁹⁷

4. Das kubanische Spanisch

4.1. Zugehörigkeit zum karibischen Spanisch

Schon sehr früh haben sich viele Sprachwissenschaftler und Sprachhistoriker für den sprachlichen Raum der Karibik interessiert. Nach *Valdés Bernal* 1994, zählen zur spanischsprachigen Karibik aus hispanophoner Sicht die spanischsprachigen Antillen Kuba, Puerto Rico, die Dominikanische Republik und die karibischen Küstengebiete Venezuelas, Kolumbiens und Panamas. Im Zusammenhang mit der Herausbildung der karibischen Varietät, führt *Valdés* viele verschiedene Faktoren an, die seiner Meinung nach die karibischen Sprachen herausbildeten. So betont er, dass die Antillen für die spanische Sprachgeschichte von großer Bedeutung waren, da sie sowohl Zentrum als auch Ausgangspunkt für die Kolonialisierung und Hispanisierung Amerikas waren. *Rufino José Cuervo* 1935 betrachtet die Ausbreitung der spanischen Sprache auf den Antillen und anschließend auf weitere eroberte Gebiete folgendermaßen:

„Puede decirse que la Española fué en América el campo de aclimatación donde empezó la lengua castellana a acomodarse a las nuevas necesidades. Como en esta isla ordinariamente hacían escala y se formaban o reforzaban las expediciones sucesivas, iban éstas llevando a cada parte el caudal lingüístico acopiado, que después seguían aumentando o acomodando en los nuevos países conquistados.“⁹⁸

Die Dominikanische Republik wurde bereits 1493 im Zuge der zweiten Reise von Kolumbus besiedelt und galt als Kern der *Conquista* Amerikas. Erst später wurden Puerto Rico (1508) und Kuba (1510) besiedelt. Santo Domingo blieb bis zu Beginn

⁹⁷ vgl. Weiss (2016): S.19

⁹⁸ Henríquez Ureña (1982): S.41

des 19. Jahrhunderts kulturelles und politisches Zentrum der Inselgruppe. Dort befand sich auch ein Verwaltungsgebiet, das Florida und das nördliche Südamerika umfasste.⁹⁹ Hinzu kommt, dass es im 19. Jahrhundert aufgrund von politischen Unruhen zu innerkaribischer Migration kam. Die relative sprachliche Homogenität der spanischsprachigen Karibik wurde, so Valdés Bernal (1994), durch die permanente Zuwanderung von südspanischen Kolonisatoren aufrechterhalten. Aber auch die ständigen wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte zwischen den Häfen der Antillen mit Venezuela, Kolumbien und Panamá steuerten zur Aufrechterhaltung der karibischen Varietät bei. Während sich die „*Isla Española*“ Anfang des 19. Jahrhunderts sowie die restlichen lateinamerikanischen Länder vom Mutterland lösten, blieben Kuba und Puerto Rico bis 1898 in spanischem Besitz. Im 20. Jahrhundert kam es dann zu einer kompletten Isolation der Antillen, da nicht nur der Kontakt zum Mutterland Spanien abbrach, sondern auch zu den restlichen lateinamerikanischen Ländern. Neue Kontakte wurden dann mit den USA geknüpft.¹⁰⁰ Zwischen den drei Antillen bestehen nicht nur in der Linguistik viele Gemeinsamkeiten, sondern auch in der Kultur und den Traditionen. In der Karibik fallen vor allem archaische Züge auf, bei denen veraltete Verformen wie *creder*, *veder* (*creer*, *ver*) vorzufinden sind.¹⁰¹ Henríquez Ureña betont, dass die Prägungen der ersten 15 Jahre nach der Kolonialisierung so stark waren, dass sich auf den Antillen die linguistische Basis des Hispanoamerikanischen herausgebildet hatte. Obwohl letzterer ein Gegner des *andalucismo* ist, bestätigt er, dass das Andalusische viele Gemeinsamkeiten zu dem karibischen Spanisch aufweist:

Santo Domingo, como toda la zona del Mar Caribe, se distingue por el sabor fuertemente castellano de su vocabulario y de su sintaxis, en combinación con una fonética que se asemeja más a la andaluza que a la castellana.¹⁰²

Obwohl die drei spanischen Inseln der Antillen sehr unterschiedliche politische Laufbahnen hatten, haben sie linguistisch betrachtet die gleiche Sprachidentität. Aufgrund des frühen Verschwindens der indigenen Bevölkerung auf den Antillen, kam es nicht zu einer starken Beeinflussung der spanischen Sprache, wie es zum Beispiel in Mexiko oder Peru der Fall war. Nach dem Aussterben der Indios brachten die Spanier schwarzafrikanische Sklaven als Ersatz auf die Inseln. So kam es, dass auf Ku-

⁹⁹ vgl. Kubarth (1987): S.79

¹⁰⁰ vgl. Kubarth (1987): S.82

¹⁰¹ vgl. Kubarth (1987): S.80

¹⁰² Henríquez Ureña (1982): S.40

ba und der Dominikanischen Republik zwischen 1792 und 1846 mehr Schwarzafrikaner lebten als Weiße. Es wurden gezielt Sklaven aus verschiedenen ethnischen Gruppen vermischt, um Aufstände zu verhindern. Diese waren schließlich dazu gezwungen das Spanische als *lingua franca* zu verwenden, um kommunizieren zu können. Ihren Kindern wurde das pidginisierte Spanisch als Muttersprache vermittelt, was dazu führte, dass es zu der Herausbildung einer Kreolsprache, dem *habla bozal* kam.¹⁰³ Bei dem Pidgin handelt es sich um eine Hilfssprache, die sich durch eine stark reduzierte grammtische Struktur, ein eingeschränktes Lexikon und ein vereinfachtes phonologisches System auszeichnet. Es ist jedoch kontrovers, ob es bei dem *habla bozal* tatsächlich Muttersprachler gab und ob dieses mit dem auf den ABC-Inseln gesprochenen *Papiamentu* zu vergleichen ist. Das Papiamentu ist die einzige Kreolsprache, die durch den Kontakt europäischer und afrikanischer Sprachen entstand. Es wird heute auf den ABC-Inseln gesprochen und ist durch eine Verbindung von afrikanischen, spanischen, portugiesischen und holländischen Elementen entstanden.¹⁰⁴ Das Papiamentu ist, so *Henríquez Ureña*, <la única lengua ciolla que el castellano ha producido en el Nuevo Mundo bajo la influencia de la raza negra.>¹⁰⁵ Dies ist damit zu erklären, dass auf den spanischen Antillen sehr wohl Spanier lebten, die Schulen, Bibliotheken usw. gründeten. Die restlichen europäischen Kolonien wurden nicht von Europäern sondern von Sklaven bewohnt, die dort auf den Feldern ihre Arbeiten verrichteten, während die Plantagebesitzer weiterhin in Europa residierten.¹⁰⁶ Obwohl es heute keine Sprecher von afrikanischen Sprachen auf den Großen Antillen gibt, macht sich der afrikanische Spracheinfluss beim karibischen Spanisch bemerkbar.

4.1.1. Die regionale Variante *español caribeño*

Da das Spanische in Kuba, Puerto Rico und der Dominikanischen Republik viele Gemeinsamkeiten aufweist, könnte man von einer „*variante caribeña*“ sprechen. Isbasescu erklärt dies folgendermaßen:

La mayoría de los hispanistas coinciden en afirmar que muchas de las peculiaridades lingüísticas cubanas aparecen también en las demás islas hispanohablantes del Caribe, e incluso – lo que sea acaso un poco exagerado –

¹⁰³ vgl. Kubarth (1987): S.81

¹⁰⁴ (gesamter Absatz) siehe. Kubarth (1987): S.81

¹⁰⁵ Henríquez Ureña (1976): S.7

¹⁰⁶ Vgl. López Morales (1992): S.24

que sería mucho más conveniente llamarlas “antillanismos” en vez de “cubanismo”.¹⁰⁷

Wenn dieselben linguistischen Merkmale jedoch auch an den Küsten Venezuelas und Kolumbiens zu finden sind, könnte die Variante der Karibischen Zone noch erweitert werden. Was jedoch zu beachten ist, ist die Tatsache, dass all diese Varianten nicht völlig einheitlich sind. Einige Merkmale der Sprecher, wie Geschlecht, Alter und vor allem das Bildungsniveau schaffen soziolektale Unterschiede. Alle Dialekte spiegeln die soziale Schicht ihrer Sprecher wieder, da eine Gemeinschaft weder in sozialer noch in linguistischer Sicht homogen ist. Nach *López Morales* gibt es hohe, mittlere und niedrige Soziolekte, die mit einem gewissen Prestige verbunden werden.

Die regionale Variante der Karibik hat schon viele Dialektologen beschäftigt. Der Versuch die dialektalen Zonen Hispanoamerikas einzugrenzen begann 1882 mit dem Kubaner *Juan Ignacio de Armas*, der sich trotz mangelnder Ausbildung in diesem Bereich, für Linguistik interessierte. Er entwarf eine Dialektale Zone Hispanoamerikas, die in vier Zonen unterteilt wurde: Die erste Zone umfasste die Karibik, die die Antillen, Venezuela und Kolumbien. *De Armas* gab aber zu seinen Skizzen keine genauen Erklärungen der Analysen ab. Erst im 20. Jahrhundert griff *Henríquez Ureña* auf seine Theorien zurück und bekräftigte die provisorische Einteilung *De Armas*. Der dominikanische Spezialist in Linguistik, *Henríquez Ureña*, erklärte, dass alle Regionen, aufgrund des Kontaktes mit der jeweiligen indigenen Sprache, viele Gemeinsamkeiten auf lexikalischer Ebene aufweisen. Des Weiteren führte er einige extralinguistische Faktoren wie die geografische Nähe der einzelnen karibischen Regionen und ihre politisch-kulturellen Verbindungen an, die für die Bildung einer dialektalen Zone eine wichtige Rolle spielten.¹⁰⁸ *Fontanella de Weinberg* kritisierte die Aussagen *Ureñas* und behauptete, dass seine Studie nicht auf empirischen linguistischen Daten basierte. Weiters fügte sie hinzu, dass sich *Henríquez Ureña* nur auf die linguistischen Daten, die nur marginal in den jeweiligen Regionen verwendet werden, konzentrierte.¹⁰⁹ Die Hypothese von *Henríquez Ureña* wurde geschwächt, vor allem was den indigenen Einfluss betrifft, der für die „*lengua común*“¹¹⁰ unbedeutend ist. Ein weiterer Dialektologe, der sich mit der dialektalen Einteilung der Karibik befasste ist *José Pedro Rona*. Er fokussierte sich bei seiner Untersuchung auf die Isoglossen, die

¹⁰⁷ Isbasescu (1968):18

¹⁰⁸ vgl. *López Morales* (1992): S.32

¹⁰⁹ vgl. *López Morales* (1992): S.33

¹¹⁰ *López Morales* (1992): S.34

vier Phänomene aufwiesen: ein phonologisches (yeísmo), ein phonetisches (zeísmo), ein morphologisches (die verbalen Formen des voseos) und ein syntaktisches (voseo).¹¹¹ Durch die Isoglossen entstanden 16 dialektale Zonen, von denen die erste die Halbinsel Yucatán und die Grenzen zu Guatemala, die Antillen, die Küsten Venezuelas und Kolumbiens und die östliche Hälfte Panamas beinhaltet.¹¹² Laut *López Morales* kann diese Klassifikation der Zonen jedoch nicht als Absolute gesehen werden, da zwar einige sprachliche Phänomene eine linguistische Übereinstimmung zwischen Mexiko und den Antillen zeigten, andere wiederum beträchtliche Diskrepanzen aufwiesen.

Die zwei Romanisten und Hispanisten *Ángel Rosenblat* und *Delos L. Canfield* stimmten mit der von *Henríquez Ureña* vermerkten Unterscheidung in *tierras bajas* und *tierras altas*¹¹³ überein. *Rosenblat* erklärte den Unterschied zwischen den *tierras bajas* und *altas* wie folgt:

Yo las distingo, de manera caricaturesca, por el régimen alimenticio: las tierras altas se comen las vocales, las tierras bajas se comen las consonantes. Toda la zona del Caribe se alimentaba de consonantes.¹¹⁴

Juan Clemente Zamora, ein kubanischer Linguist, untersuchte die drei grundlegenden Elemente – die Aussprache von /s/ und /z/ und den voseo. Laut *Zamora* charakterisiert sich die Zone der Karibik (Ostküste Mexikos, östliche Hälfte Panamas, die Nordküsten Kolumbiens und Venezuelas und die Antillen) durch das Fehlen des voseo (ausgenommen einer kleinen Region „voseante“ um den See Maracaibo und den Golf von Venezuela). Weiters durch das Fehlen des –s, durch die Neutralisation von –l/ –r und durch die vibrante und velare Realisierung des /r/, vor allem in Puerto Rico und Panama.¹¹⁵ Vor allem Dialektologen plädieren auf die Festsetzung der dialektalen Unterschiede in Amerika, die auf der Phonetik basieren. Laut *López Morales* verfügen Dialektologen über ausreichend Material, um die Existenz einer *zona dialectal caribeña, de la cual Las Antillas serían el centro neurálgico*¹¹⁶ zu behaupten.

¹¹¹ vgl. *López Morales* (1992): S.34

¹¹² vgl. *López Morales* (1992): S.34

¹¹³ *López Morales* (1992): S.35

¹¹⁴ *López Morales* (1992): S.35

¹¹⁵ vgl. *López Morales* (1992): S. 36

¹¹⁶ *López Morales* (1992): S. 37

Nachträgliche Untersuchungen in der hispanoamerikanischen Linguistik bestätigten die aufgestellte Klassifikation seitens *Henríquez Ureña*. *José Pedro Rona* klassifizierte die Varietäten mittels 4 Isoglossen und teilt auf diese Art das hispanoamerikanische Territorium in 16 dialektalen Zonen auf. Uns interessiert nur die erste, bestehend aus einem Teil Mexikos, den Antillen, die atlantischen Küsten Venezuelas und Kolumbiens und der östliche Teil Panamas. Trotz vielen Gemeinsamkeiten einer Zone, sind auch genau so viele Abweichungen, vor allem im Bereich der Phonetik, festzustellen. Geht es nach der Meinung von *Néstor Almendros*, sind diese Abweichungen auf die Isolierung, in der diese Länder verweilten, zurückzuführen. Des Weiteren untermauert er, dass Kuba zweifelslos die wichtigste Region der ganzen karibischen Zone darstellt und eine große Beeinflussung auf den Rest der Zone ausübte.¹¹⁷

4.2. Charakteristische Merkmale des kubanischen Spanisch

Das auf Kuba gesprochene Spanisch wird als eine Variante des Spanischen angesehen und stellt einen *Subdialekt* des karibischen Spanisch dar. Im Vergleich zu anderen spanischen Dialekten, ist die kubanische Aussprache auch für andere spanischsprachige Muttersprachler oft unverständlich. *Lapesa* weist darauf hin, dass während der ersten Jahre der Kolonialisierung der Antillen Spanier aus Andalusien und den Kanarischen Inseln in der Überzahl waren. Genauer gesagt stammten laut einer Studie, die von *J. Guanche* durchgeführt wurde, in den Jahren 1514-1559 52,54% der Emigranten aus Südspanien (Andalusien, Extremadura, Murcia und den Kanaren).¹¹⁸ *J. Montes Giraldo* erklärte, dass aus diesem Grund in historisch-kultureller Hinsicht auf den Antillen ein „*superdialecto B*“¹¹⁹ (Südspanische Dialekte) gegenüber einem „*superdialecto A*“ (Zentrum und Norddialekte) überwiegt. Dies war laut Valdés Bernal an folgenden andalusischen Sprachmerkmalen sichtbar:

yeísmo, seseo, aspiración o elisión de la /s/ implosiva, trueque de /r/ y /l/, mayor relajamiento de las sonoras intervocálicas y de consonantes finales de palabra, aspriación de h- procedente de f-latina, entre otros fenómenos de pronunciación, así como un mayor uso de meridionalismos léxicos (occidentalismos, gitanismos, arabismos, marinerismos, mozarabismos, andalucismos, extremeñismos y canarismos).¹²⁰

¹¹⁷ vgl. Isbasescu (1968): S.20

¹¹⁸ vgl. Valdés Bernal: (2007): S.31

¹¹⁹ Valdés Bernal (2007): S. 30

¹²⁰ Valdés Bernal (2007): S.31

Nach Domínguez Hernández entstand während der Kolonialzeit eine Art sprachliche Brücke zwischen west Andalusien – den Kanaren und der spanischsprachigen Karibik. Diese sprachliche Brücke hielt in Kuba bis Anfang des 20. Jahrhunderts. Dass das Südspanische auf Kuba eine wichtige Rolle für die Entwicklung des Kubaspanischen spielt bekräftigt auch Henríquez Ureña:

Santo Domingo, como toda la zona del Mar Caribe, se distingue por el sabor fuertemente castellano de su vocabulario y de su sintaxis, en combinación con una fonética que se asemeja más a la andaluza que a la castellana.¹²¹

Auch J.A. Frago vertritt die These, dass das kubanische Spanisch vor allem im lautlichen Bereich viele Übereinstimmungen mit dem Andalusischen und dem Kanarischen aufweist:

[...] en el nivel fonológico las evidencias del andalucismo son mayores y es en él que sobresalen los lazos que históricamente unen el español caribeño con las hablas de Andalucía occidental y Canarias [...]¹²²

Auch für Valdés ist das ohne Zweifel die Kubanische Variante auf die mehrheitlich andalusische und kanarische Bevölkerung zurückzuführen. Obwohl Mitte des 19. Jahrhunderts Immigranten mehrheitlich aus Galizien und Asturien nach Kuba kamen, ließ es die Sprache unverändert. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich eine kubanische Variante bereits gebildet, so dass andere Varianten des Spanischen das Kubanische nicht mehr beeinflussen konnten.¹²³

Das 18. Jahrhundert galt als eine sehr wichtige Periode für die Bildung der kubanischen Nationalität und Kultur. Während dieser Epoche überwiegte auf Kuba jedoch ein kanarischer Dialekt. Da es sich bei dem kanarischen Dialekt um eine Erweiterung des andalusischen handelt, lässt sich festhalten, dass es während dem 15.-18. Jahrhundert einen permanenten überwiegenden Einfluss des Südspanischen auf Kuba gab. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts begannen sich die *criollos blancos*¹²⁴ wie Kubaner und nicht wie Spanier zu fühlen.¹²⁵ Zu diesem Prozess schlossen sich dann allmählich die Mulatten und die *criollos negros* an. Der Weg zur Unabhängigkeit, der schließlich alle ethnischen Gruppen auf Kuba vereinte, war sehr lang und anstrengend. Dieser Prozess spiegelt sich auch in der Sprache wieder. *Esteban Pichardo*

¹²¹ Henríquez Ureña (1982): S.40

¹²² Valdés Bernal (2007): S.46

¹²³ vgl. Valdés Bernal (2007): S.47

¹²⁴ Unter *criollos blancos* versteht man Spanier, die auf Kuba zur Welt gekommen waren.

¹²⁵ vgl. Valdés Bernal (2007): S.33

befasste sich im 18. Jahrhundert genauer mit dem kubanischen Spanisch und verfasste das *Diccionario provincial casi razonado de voces y frases cubanas*. Durch diese Dokumente kann man also zum Schluss kommen, dass das Spanische auf Kuba gegen Ende des 18. Jahrhunderts die erste Entwicklungsphase, im Hinblick auf die Bildung einer spanischen Variante, erreicht hatte.

Diese kubanische Variante der spanischen Sprache, kennzeichnet sich auch durch die Präsenz von nicht-spanischen Einflüssen, die unauslöschliche Spuren in der Sprache hinterließen. Denn als die Spanier in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Kuba erreichten, war die Insel von Ureinwohnern, die von den Spaniern *Taínos* genannt wurden, bewohnt. Die Studien über Wortschatz und Toponymik, die in den Chroniken und Briefen jener Epoche festgehalten wurden, belegen, dass die *indocubanos*, die mit den spanischen Eroberern in Kontakt traten, Sprachen benutzen, die zu der großen amerindischen Sprachfamilie *aruaco*¹²⁶, zählten. Die *aruaco*-Sprachen waren für die Spanier in der Neuen Welt die erste Informationsquelle, über die sie mehr von der amerikanischen Kultur und Natur erfuhren. Genau genommen haben sich die ersten Eroberer auf den Inseln niedergelassen, auf denen die *aruaca lenguas* gesprochen wurden (Kuba, Haiti, Jamaica und Puerto Rico). Obwohl die Mehrheit der Ureinwohner Kubas in den ersten Jahren der Kolonialisierung ausstarb, hinterließen sie vor allem auf lexikalischer Ebene ihre Spuren. Wörter wie *maíz*, *huracán*, *aguacate*, *tomate* und *cenote*¹²⁷ sind nicht nur im Kubanischen, sondern auch im Spanischen übernommen worden. In der heutigen Standardsprache Kubas, vor allem in den ländlichen Gebieten, sind ca. 421 amerindische Wörter zu finden. 180 dieser Wörter stammen aus dem *aruaco insular* und der Rest aus anderen amerindischen Sprachfamilien wie dem *caribe*, *maya*, *aymorá*, *nahuatl* und *tupí-guaraní*.¹²⁸ *Sergio Valdés Bernal*, ein renommierter kubanischer Sprachwissenschaftler, beschäftigte sich intensiv mit der Übernahme amerindischer Wörter ins Spanische und nannte folgende drei Wege als ausschlaggebend:

1. Zum einen hatten die Ureinwohner Kubas während ihrer Expeditionsfahrten in andere Regionen Kontakt mit fremden Bevölkerungsgruppen wie den Mayas oder den Kariben. Auf diese Art wurden viele Wörter ins *aruaco insular* übernommen, die wiederum auch in das Spanische übergingen.

¹²⁶ vgl. Valdés Bernal (2007): S. 37

¹²⁷ vgl. Valdés Bernal (2007): S. 39-40

¹²⁸ vgl. Valdés Bernal (2007):40

2. Während der Kolonialisierung der Antillen wurden Ureinwohner aus der mexikanischen Halbinsel Yucatán, Florida, Panamá und den Küstengebieten Venezuelas als Sklaven nach Kuba gebracht. Diese brachten viele Wörter aus ihren Sprachgemeinschaften mit.
3. Die spanischen Eroberer, die von Kuba aus weitere Entdeckungsfahrten in den amerikanischen Kontinent unternahmen, brachten die neu gelernten Wörter mit nach Kuba. Viele Begriffe, vor allem aus Flora und Fauna, finden im heutigen Kubanisch noch Gebrauch:

aruaco *insular*: *cacique, hamaca, huracán, tiburón*

caribe: *piragua, butaca*

nahuatl: *aguacate, cacao, chocolate, tomate*

maya: *cenote, canistel*

taíno: *canoa, tuna*

tupí-guaraní: *tabaco,*

quechua: *cucaracha, chirimoya*¹²⁹

Doch die Zwangsarbeit und die Sklaverei führten dazu, dass bereits wenige Jahre nach der Kolonialisierung Kubas, die indigene Bevölkerung ausstarb. Auch von den spanischen Eroberern mitgebrachte Krankheiten wie Pocken oder Masern beschleunigten das Aussterben der *Taínos*, die gegen europäische Krankheiten nicht immun waren. Diese Situation entpuppte sich jedoch für die Spanier sehr schnell zu einem Problem und die Kolonisatoren entschieden schwarzafrikanische Sklaven auf die Insel zu bringen:

De ahí que se recurriese a la importación del negro esclavo, lo que abrió un nuevo capítulo en el proceso de formación del pueblo cubano y en la configuración de la variante nacional de la lengua española.¹³⁰

Als die Spanier anfangen Kuba zu erobern, war der schwarzafrikanische Sklavenhandel, der schon von den Römern eingeführt wurde, in Spanien gängig. Die ersten schwarzen Sklaven, die nach Kuba gebracht wurden, waren spanisch und nicht afrikanisch, da sie in Spanien geboren wurden und komplett hispanisiert wurden. Diese sprachen bereits Spanisch und wurden *negros ladinos*¹³¹ genannt. Valdés Bernal spricht von schwarzen Spaniern (*negros españoles*). In den Jahren 1517-1873 wurden die Schwarzafrikaner direkt aus Afrika eingeführt, weil der Bedarf an Arbeitskräf-

¹²⁹ (gesamter Absatz) siehe Beldarraín Jiménez (2002): S. 53f.

¹³⁰ Valdés Bernal (2007): S.41

¹³¹ vgl. Valdés Bernal (2007): S.41

ten in der Minenarbeit und auf den Zuckerrohr- und Kaffeepflanzungen zu groß war. Die Sklaven kamen hauptsächlich aus West- und Zentralafrika (Bantú-Völker) nach Kuba und brachten ungefähr 300 verschiedene afrikanische Sprachen mit auf die Insel.¹³² Bei der Beschaffung der Sklaven achteten die Eroberer darauf, Sklaven aus den verschiedensten ethnolinguistischen Gruppen zusammenzuführen. Da alle unterschiedliche Muttersprachen hatten, konnte sich keine linguistisch homogene Gruppe bilden, die sich der herrschenden europäischen Sprache und Kultur widersetzen konnte. Die Sklaven konnten sich somit in keiner einzigen afrikanischen (subsaharischen) Sprache verständigen und waren dazu gezwungen, das *bozal* als Verkehrssprache zu verwenden:

[...] al encontrarse reunidos tantos africanos de diferentes etnias y lenguas, estos se vieron obligados a tomar como *lingua franca* el idioma español cuando sus compañeros de infortunio no eran de la misma procedencia etnolingüística. El español coloquial sirvió de base a la *lingua franca* que devino medio de comunicación entre los esclavos africanos y que fue llamada bozal.¹³³

Bei dem *habla bozal*, handelt es sich, laut *Domínguez Hernández*, um ein „vereinfachtes“ Spanisch, ohne Konkordanz, Numerus, Deklination, Konjugation, ohne dem /r/ und den finalen /s/ und /d/. Des Weiteren wurden /ll/ und /ñ/, /e/ und /i/ und /g/ und /v/ vertauscht.¹³⁴ Diese Kreolsprache, basierend auf spanischen und afrikanischen Elementen, hat sich jedoch nicht durchgesetzt und verschwand nach einer Zeit. Aufgrund der Mischung der einzelnen ethnolinguistischen Völker während des Sklavenhandels, ist es schwer zu definieren aus welcher Sprache der aufgenommene Wortschatz genau stammt. Jedoch unterstreicht *Valdés Bernal* die These, dass der Wortschatz subsaharischer Sprachen vor allem über Religionspraktiken ins kubanische Spanisch eindrang. Ohne Zweifel hat die afrikanische Präsenz auf Kuba vor allem im lexikalischen Bereich ihre Spuren hinterlassen. Folgende Afrikanismen bestehen im heutigen Kubaspanisch: *quimbombó, ñame, bongó, ecobio, funche, butuba*.¹³⁵

Die ersten Anglizismen kamen 1672 mit der Besetzung Havannas durch die Engländer auf die Insel. Vor allem Ende des 19. Jahrhunderts kam es zu einer starken Aufnahme englischer Wörter, weil 1899-1902 die US-Amerikanisierung der Insel Kuba stattfand. Die US-Amerikaner errichteten den Militärstützpunkt „*Base naval de*

¹³² vgl. Valdés Bernal (2007): S. 43

¹³³ Valdés Bernal (2007): S.42-43

¹³⁴ vgl. Valdés Bernal (2007): S.43

¹³⁵ Valdés Bernal (2007): 45

Guantánamo“ in der Stadt Guantánamo.¹³⁶ Die Tatsache, dass Kuba sowohl wirtschaftlich als auch politisch von den USA abhängig war, äußerte sich vor allem darin, dass sehr viele Lehrbücher in den wissenschaftlichen und technischen Bereichen in englischer Sprache verfasst worden sind. Des Weiteren ist Englisch als Hauptfach in allen Bildungsstufen eingeführt worden und an einigen Schulen war es sogar die Unterrichtssprache.¹³⁷ Diese sprachliche Situation hielt jedoch nur bis 1959 an.

Neben dem Einfluss des Englischen erhielt das Kubaspanische auch einige Gallizismen, da während der haitianischen Revolution, die zwischen 1790 und 1868 stattfand, ungefähr 30.000 Franzosen und Sklaven auf die Insel kamen.¹³⁸ Zwischen 1912 und 1931 emigrierten dann sehr viele Haitianer nach Kuba, die als billige Arbeitskraft verwendet wurden. Sie besiedelten vor allem den östlichen Teil der Insel und isolierten sich so stark vom Rest des Landes, dass sie die haitianische Kreolsprache bewahrten und in der Familie weitergaben.¹³⁹ Doch die Ausbreitung der französischen Sprache bereitete in erster Linie den Unabhängigkeitskämpfern im 19. Jahrhundert große Sorgen. Das Spanische verbreitete sich im Zuge des Befreiungskampfes gegen die spanische Kolonialherrschaft ab 1868 rasant als offizielle Kommunikationssprache, weil sich die kubanische Bevölkerung aller sozialen Schichten massenhaft daran beteiligt hatte. Dies verhinderte das Ausbreiten und das Benutzen von anderen Sprachen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich das kubanische Spanisch, das sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu einer nationalen Variante entwickelte, auf drei großen sprachlichen Elementen beruht: auf dem europäischen (vertreten durch die Spanier, mit einer Mehrheit von Andalusier und Kanarier), auf dem indoamerikanischen (auf lexikalischer Ebene übernommene Wörter) und dem afrikanischen (hauptsächlich Sprachen, die heute in Angola, Kongo, Benin, Nigeria und Zaire gesprochen werden). Den großen Unterschied zu den restlichen lateinamerikanischen Varianten sieht auch *Domínguez Hernández*:

En resumen, el español de Cuba, antillano y caribeño, se presenta en el conjunto del mundo hispanohablante como una de las variantes estigmatizadas de la lengua, por el peso en su formación de la población

¹³⁶ vgl. Beldarraín Jiménez 2002: 56

¹³⁷ vgl. Beldarraín Jiménez 2002: 56

¹³⁸ vgl. Beldarraín Jiménez 2002: 57

¹³⁹ vgl. Beldarraín Jiménez 2002: 57

negra y de pocos recursos, y por los ecos de la llevada y traída teoría de las tierras bajas costeras, y con un carácter arcaizante.¹⁴⁰

4.2.1. Besonderheiten des Kubaspanischen

In diesem Kapitel werden die Besonderheiten des Kubaspanischen genauer unter die Lupe genommen. Einige dieser Sprachmerkmale sind sowohl auf den beiden Nachbarinseln Puerto Rico und in der Dominikanischen Republik aufzufinden, als auch in den übrigen lateinamerikanischen Ländern.

- **Phonetik¹⁴¹**

Die Aussprache ist zweifellos eines der charakteristischsten Merkmale des Kubanischen und wird besonders durch jene Besonderheiten von den restlichen Sprechern des Spanischen unterschieden.

Das Kubaspanische auf Kuba und das Kubaspanische in Miami charakterisieren sich durch Phonetische Merkmale, die in den meisten Lateinamerikanischen Ländern präsent sind: *yeísmo* und *seseo*. Unter dem *yeísmo* versteht man den Zusammenfall der Phoneme /j/ (*callo*) und /ɲ/ (*cayó*) zu Gunsten von /j/. Die Ursache der Konfusion ll-y ist auf die artikulatorische Nähe zurückzuführen¹⁴². Beim *Seseo* kommt es zu einem Zusammenfall von /s/ (z.B. *coser* [ko'ser] *nähen*) und /θ/ (z.B. *cocer* [ko'θer] *kochen*). Verwendet wird nur noch /s/ und es besteht somit kein Unterschied bei der Aussprache (*coser/cocer* [ko'ser]).¹⁴³

Ein weiteres Merkmal, das nicht nur für Kuba, sondern für den gesamten karibischen Raum charakterisiert, ist die Aspiration oder der komplette Wegfall von /s/ in implosiver Stellung:

- *las casas* [la^h'kasa^h]¹⁴⁴

Völlige Elision von /s/ im Wortauslaut und manchmal auch im Silbenauslaut:

- *más* [ma], *mismo* ['mimo], *lascasas* [la'kasa].¹⁴⁵

Verlust des /s/ in finaler Stellung im Wortinneren:

¹⁴⁰ Domínguez Hernández (2007): S. 19

¹⁴¹ Die Phonologischen Besonderheiten werden in diesem Kapitel nur kurz angeschnitten, weil sich die ausstehende Analyse auf eine Zeitungslektüre beschränkt, die keine Möglichkeit bietet die phonologischen Merkmale zu analysieren.

¹⁴² vgl. Guzmán (2010): S. 37

¹⁴³ Guzmán (2010): 36

¹⁴⁴ vgl. Guzmán (2010): S.37

¹⁴⁵ vgl. Kubrath (1987): S.90

- *patilla* / pa:tilla ← pa(s)tilla
- *pecado* / pe:cado ← pe(s)cado¹⁴⁶

Die Tendenz zu offenen Silben muss nicht unbedingt auf das Andalusische zurückgeführt werden, es kann sich ebenfalls um einen Einfluss der afrikanischen Sprachen handeln, die nur offene Silben kennen. *Hammond* erklärt, dass es sich beim Verlust des finalen /s/ aber auch um die schnelle Aussprache des kubanischen Spanisch handeln könnte.

In Kuba und den Antillen gilt die Velarisierung des auslautenden /n/ als Kennzeichen:

- *tienen* ['tjenen]¹⁴⁷

Des Weiteren ist es typisch, dass die Vokale vor einem Nasal intensiv nasaliert werden:

- *pan* [pa] bzw. [paŋ].¹⁴⁸

Perl erklärt ebenfalls, dass es zu einem Wandel von /j/ und /tʃ/ zu [ɲ] kam:

- *llámalo* > ñámalo

In dieser Veränderung sieht er einen afrikanischen Einfluss.¹⁴⁹

Eines der bekanntesten Phänomene des Kubaspanischen ist die Verwechslung oder Lambdazismus von /r/ und /l/ am Ende einer Silbe oder eines Wortes. Im Auslaut wird /r/ zu /l/:

- *calne, hacel, amol*

Diese Art der Substitution ist in der Umgangssprache Kubas weit verbreitet und erfaßt alle Bevölkerungsschichten.¹⁵⁰

In Spanien kommt die Verwechslung von /r/ und /l/ im Norden Extremaduras, in la Mancha, Murcia und Andalusien vor.¹⁵¹ Dort neigen Sprecher dazu das /l/ als /r/ auszusprechen: *el* [er], *algo* [argo] *dulce* [durce]. Es kann einerseits auf die Evolution vom Lateinischen zurückgeführt werden: lat. *arbor* – sp. *arbol*, oder auf die afrikanischen Sprachen, die den Laut /r/ nicht in ihrer Sprache kannten.

¹⁴⁶ vgl. López Morales (1992): S. 46

¹⁴⁷ vgl. Kubrath (1987): S.91

¹⁴⁸ Guzmán (2010): S. 37

¹⁴⁹ vgl. Perl (1980): S. 109

¹⁵⁰ Perl (1980): S.110

¹⁵¹ vgl. Isbacescu (1968): S.55

Von dem Ausfall des intervokalischen /d/ sind in erster Linie die Suffixe –ada, -edo, und –ida betroffen. Des Weiteren kommt es zu Ausfällen von /d/ zwischen [e] und [a]:
peazo

- **Morphosyntaktische Merkmale**

Die Morphosyntax des kubanischen Spanisch hat nicht nur gleiche Merkmale wie das karibische Spanisch, sondern weist viele Gemeinsamkeiten zu dem Lateinamerikanischen Spanisch auf. So sagen die Kubaner, wie alle Lateinamerikaner *tienen* an Stelle von *tenéis*¹⁵². *Lipski* erklärt, dass eine der bekanntesten Merkmale des Kubaspanischen, die Verwendung des *tú*, auch in formalen Situationen darstellt während Sprecher der restlichen Varianten des Spanischen in Hispanoamerika *usted* verwenden.¹⁵³ *Otheguy* hebt hervor, dass Kuba und die gesamte Karibik, Mexiko, Spanien und einige Teile Lateinamerikas das übliche Pronomen *tú* verwenden (*tú tienes*), während sich bei vielen Zentral- und Südamerikanern das *vos* (*vos tenés*) durchsetzte.¹⁵⁴ Des Weiteren unterstreicht *Lipski* die Verwendung des Diminutivs –ico nach einem /t/ oder /d/. Während Sprecher einer anderen spanischen Varietät eher *ratito*, *momentito* und *chiquito* verwenden würden, hört man auf Kuba die Versionen *ratico*, *momentico*, *chiquitico*, etc¹⁵⁵

Krefeld unterstreicht die Anrede im Plural, bei der die 3. Person Plural ‚ustedes‘ statt des spanischen Plurals der 2. Person ‚vosotros‘ verwendet wird: *ustedes hablan* statt *vosotros habláis*¹⁵⁶

Lipski untermauert, dass die Vermeidung des *Subjuntivo* durch die Verwendung von *para* + Infinitiv eines der am häufigsten vorkommenden syntaktischen Eigenschaften des umgangssprachlichen Kubaspanischen darstellt.

- ¿Qué tú me recomiendas para yo entender la lingüística?¹⁵⁷

Krefeld erwähnt ebenfalls die Tatsache, dass bei der Verwendung des *imperfecto de subjuntivo* ausschließlich die –ra Form (*hablara*) verwendet wird während die Bildung auf –se (*hablase*) auf Kuba kaum gehört wird.¹⁵⁸

¹⁵² vgl. *Otheguy, García, Roca* (2000): S.179

¹⁵³ vgl. *Lipski* (1994): 233

¹⁵⁴ vgl. *Otheguy, García, Roca* (2000): S.179

¹⁵⁵ *Lipski* (1994): S. 233

¹⁵⁶ *Guzmán* (2010): S.38

¹⁵⁷ *Lipski* (1994): S.233

¹⁵⁸ vgl. *Guzmán* (2010): S.38

Ein weiteres morphosyntaktisches Merkmal des Kubaspanischen ist, laut *Krefeld*, die ausschließliche Verwendung des *préterito indefinido* (*hablé*) für die Vergangenheit mit Gegenwartsbezug an Stelle des *pretérito perfecto* (*he hablado*).

Es ist ebenfalls festzuhalten, dass im kubanischen Spanisch, sowohl in Kuba als auch im Miami, das Personalpronomen vor dem Infinitiv gesetzt wird. Dieses Phänomen war auch auf den kanarischen Inseln weit verbreitet, was erklären könnte, wie dieses Phänomen nach Kuba gelang. Die kanarische Immigration spielte in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine wichtige Rolle und die sprachliche Beeinflussung seitens der Kanarier ist auch heute noch auf Kuba sehr präsent.¹⁵⁹

Auch der *explizite regelmäßige pronominale Ausdruck des Subjekts*,¹⁶⁰ ist laut *Guzmán*, ein typisches Merkmal des *habla cubana*, während in den übrigen hispanoamerikanischen Zonen die Pronomen ausgelassen werden.¹⁶¹

- ¿Qué tú quieres? statt ¿Qué quieres?¹⁶²
- ¿Cómo usted se llama? statt ¿Cómo se llama usted?¹⁶³

Lipski erklärt ein weiteres syntaktisches Phänomen, bei dem *más* im Zusammenhang mit Pronomen oder Adjektiven unpassend platziert wird: *más nadie, más nada, más nunca*.¹⁶⁴

- **Lexikalische Besonderheiten**

Laut *Lipski* gibt es nur wenige Wörter, die ausschließlich kubanisch sind:

The basic Cuban lexical stock is Spanish, but due to the central location of Cuba during the colonial period, most of the crosscurrents of Latin American lexical innovation affected Cuban Spanish. As a result, the number of terms exclusively found in Cuba is very limited [...].¹⁶⁵

Trotzdem, erklärt er in weiterem Verlauf, gibt es einige indigene Wörter, die auf Kuba entstanden und in das Spanische der übrigen spanischsprachigen Länder, übernommen wurden. Dabei nennt er die Beispiele *bohío, colibrí* und *cocuyo*.¹⁶⁶ Aber

¹⁵⁹ vgl. *Lipski* (1994): S.228

¹⁶⁰ *Guzmán* (2010): S.38

¹⁶¹ vgl. *López Morales* (1991): S. 137

¹⁶² *Guzmán* (2010): S.38

¹⁶³ *Guzmán* (2010): S.38

¹⁶⁴ *Lipski* (1994): S.233

¹⁶⁵ *Lipski* (1994): S.234

¹⁶⁶ *Lipski* (1994): S.234

auch der afrikanische Einfluss spielte eine wichtige Rolle. Viele Wörter wie *quin-gombó* oder *asere*¹⁶⁷ stammen aus dem Afrikanischen.

Pedro Espínola und *José María Peñalvar*¹⁶⁸ haben sich schon im 18. Jahrhundert für Förderung der kubanischen Variante des Spanischen interessiert. *Peñalvar* erkannte damals schon, dass sich die sprachlichen Realisierungen des Kubaspanischen von der Sprache im Mutterland unterschieden und, dass es notwendig war diese „eigene Sprache“ der Insel von der im Mutterland gesprochenen Sprache abzuheben.¹⁶⁹ Der dominikanisch-kubanische Geograph und Lexikograph *Esteban Pichardo* verfasste im 19. Jahrhundert eines der wichtigsten lexikographischen Werke, das *Diccionario provincial de voces y frases cubans*.¹⁷⁰ Das Werk von *Pichardo* weist viele Elemente auf, die das Kubaspanische von der iberischen Varietät unterscheiden. Laut *Baldarraín Jiménez* ist das Wörterbuch für Kuba von größter Wichtigkeit, da es sich um das erste diatopisch differenzierte Spanisch-Wörterbuch Amerikas handelt. Auch *Alpízar Castillo* weist in seinem Buch „*Apuntes para la historia de la lingüística en Cuba*“ auf die Wichtigkeit dieses Werkes hin, da es das erste spanischsprachige Wörterbuch der Amerikanismen sei.¹⁷¹ Es gab zwar schon frühere Versuche das Kubanische als eigene Varietät schriftlich festzuhalten, jedoch wurden die Aufzeichnungen von *José María Peñalver* niemals verwirklicht. Besonders das Lexikon unterscheidet Kuba von den restlichen lateinamerikanischen Ländern, was auf den starken Anteil an nicht-spanischen Elementen zurückzuführen ist. In der folgenden Übersicht wird gezeigt, in welchen Bereichen das Kubaspanische am stärksten von anderen Sprachen beeinflusst wurde:

a) indigene Elemente

Vor allem in den Bereichen Ernährung, Flora und Fauna sind viele indianische Begriffe übernommen worden. Aber auch die Toponymik ist von der indigenen Bevölkerung übernommen worden wie z.B. der Ort *Baracoa* auf Kuba, der am Meer befindlicher Ort bedeutet. Einige Wörter indigenen Ursprungs wurden auch im lateinamerikanischen Spanisch (*sabana*), im iberischen Spanisch (*tiburón*) aber auch in andere europäische Sprachen (*maíz*, *huracán*) transferiert.

¹⁶⁷ Lipski (1994): S.234

¹⁶⁸ Alpízar Castillo(1989): S. 28

¹⁶⁹ vgl. Beldarraín Jiménez (2002):S. 20

¹⁷⁰ vgl. Beldarraín Jiménez (2002): S. 20

¹⁷¹ vgl. Beldarraín Jiménez (2002): S. 20

b) afrikanische Elemente

Kubanische Sklaven stammten aus verschiedenen Regionen der westafrikanischen Küsten, wo eine Unmenge von Sprachen gesprochen wurde. Aus diesem Grund ist es schwer zu definieren, welche afrikanische Sprache das Kubaspanisch beeinflusste. Trotzdem konnte man mit der Zeit feststellen, dass die *yorubas* (auf Kuba *lucumíes* genannt), die aus der Region um den Niger Fluss stammten, die Mehrheit darstellten.¹⁷² Heute findet man vermehrt Afrikanismen in den Bereichen Tanz, Musik und Religion: *Babalú-Ayé* = *dios*, *bembé* = *baile de origen africano al tambor*, *marimba* = *instrumento músico*, *mambo* = *canto ritual, danza*.¹⁷³

c) Gallizismen

Die Gallizismen sind vor allem auf die französischsprachigen Bewohner aus Haiti zurückzuführen, die vor allem den Osten der Insel prägten. Der französische Wortschatz, der im Kubaspanischen aufgenommen wurde, umfasst Begriffe aus der Kochkunst, Kultur und Mode: *biscuí* vom franz. *biscuit* (*biscocho*); *cutré* vom franz. *coutrai* (*tejido de algodón*), *sirope* vom franz. *sirop* (*jarabe embotellado para endulzar bebidas*).¹⁷⁴

d) Anglizismen

Noch stärker als die Gallizismen prägten die Anglizismen das Kubanische. Aufgrund der verschiedenen Nationalitäten, die Englisch als Muttersprache hatten wie Jamaikaner, Engländer, Kanadier und US-Amerikaner, wurden viele englische Wörter im kubanischen Wortschatz aufgenommen. Die stärkste Beeinflussung erhielten sie jedoch von den USA, da sie aus politischer und ökonomischer Sicht die Vorherrschaft hatten. Vor allem in den Gebieten der Technik, des Sports, der Gastronomie und des alltäglichen Lebens finden sich viele Anglizismen: *líder* vom engl. *leader* statt *campeón*; *match* vom engl. *match* statt *juego*; *team, tim* vom engl. *team* statt *equipo*, *basquetbol* vom engl. *basketball* statt *baloncesto*; *ticket* vom engl. *ticket* statt *entrada*; *corn fleik* vom engl. *corn flakes* statt *hojuelas de maíz*; *film* vom engl. *film* statt *película*, *espi-che* vom engl. *speech* statt *discurso*.¹⁷⁵

¹⁷² vgl. Isbasescu (1968): S.18

¹⁷³ Perl (1980): S.90-102

¹⁷⁴ vgl. Perl (1980): S.132-141

¹⁷⁵ (ganzer Absatz) vgl. Perl (1980): S.144-157

5. Das kubanisch-amerikanische Spanisch

Im folgenden Teil wird zunächst auf die Phonologie, die Morphosyntax und auf das Lexikon eingegangen. Weiters werden im Anschluss die Aufrechterhaltung der spanischen Sprache und der Sprachgebrauch näher betrachtet.

Die Verwendung des Spanischen in Miami-Dade ist weit verbreitet. *Castellanos* (1990) und *Roca* (1991) zeigten, dass Spanisch im Gesundheitswesen, in den Banken, in Büros und in den Ministerien sehr oft verwendet wird. Mehr als 60% der Kubano-Amerikaner der zweiten Generation gaben an, mit ihren Ärzten manchmal Spanisch zu sprechen. Auch in der Arbeit ist bilinguale Kommunikation mit den Kollegen die Norm, während mit den Vorgesetzten Englisch verwendet wird.¹⁷⁶ In Banken und Ministerien werden Dienstleistungen sowohl in Englisch als auch in Spanisch angeboten.

And even in schools, where Spanish is sometimes formally absent, there is a high frequency of bilingual usage among teachers and students, even those who are second-generation Cubans.¹⁷⁷

Auch der spanischsprachige Medienboom in Miami ist erstaunlich. Es gibt mehr spanische Medien im Miami als in Los Angeles und New York City zusammen.¹⁷⁸ Der *Miami Herald* begann 1976 mit Publikationen in Spanisch wurde aber 1987 von *El Nuevo Harald*, eine Zeitung mit professionellen Redakteuren und angesehenen Autoren, ersetzt. In den 90er Jahren hatte *El Nuevo Harald*, unter der Leitung des Kubano-Amerikaner *Roberto Suárez*, eine Tagesauflage von über 100.000. Des Weiteren gibt es mehr als 10 spanische Radiostationen im Süden Floridas, wie zum Beispiel *La Cubanísima*, *WQAB* oder *Cadena Azul* und unzählige spanische Fernsehsender wie *Univisión*, *Telemundo* oder *Tele Miami*.¹⁷⁹

5.1. Phonologische Veränderungen¹⁸⁰

Das Spanische der Kubano-Amerikaner weist zwar die Hauptmerkmale des Spanischen auf Kuba auf, weist aber durch einige phonetische Veränderungen auf den Einfluss des Englischen hin.

¹⁷⁶ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S. 175

¹⁷⁷ Otheguy, García, Roca (2000): S.175

¹⁷⁸ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S.175

¹⁷⁹ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S. 175-176

¹⁸⁰ Da ich mich in dieser Arbeit nur auf die geschriebene Sprache fokussiere, spielt der Bereich der Phonologie keine große Rolle und wird nur kurz behandelt.

Guítart unterscheidet innerhalb des Karibischen vier phonologische Phänomene, die typisch für das Kubaspanische in Miami-Dade sind:

1. Verlust des auslautenden -s: [ma] statt /más/ → *más*
2. Interne Veränderungen von Segmenten: [sekka] statt /serka/ → *cerca*
3. Lauteinfügung: [fuistes] statt /fuiste/ → *fuiste*
4. Lautumstellung in einem Wort: [delen] statt /denle/ → *denle*¹⁸¹

Synkopen, Apokopen und andere Elisionen führten zu Zusammenstellungen von neuen Wörtern, wie zum Beispiel: [pa-ka] statt *para acá* oder [na-ma] für *nada más*.¹⁸²

Varela hingegen beobachtete einige phonetische Eigenschaften des kubanischen Spanisch der zweiten Generation in Miami, die im Spanischen auf Kuba nicht vorkommen:

1. Bei der Aussprache des /r/ und /rr/ ist eine starke Beeinflussung des Englischen bemerkbar: /r/ und /rr/ werden wie im Englischen als palatale Laute ausgesprochen.
2. Die Verwendung von /ae/ an Stelle von /o/: [æk-tu-bre] statt /ok-tu-bre/ → *octubre*¹⁸³
3. Eine weitere Beeinflussung lässt sich bei den frikativen Allophonen [b,d,g] beobachten: diese verschwinden bei der Aussprache der Kubano-Amerikaner → [a-we-lo] statt *abuelo*.¹⁸⁴,

5.2. Morphosyntaktische Veränderungen

Zum Bereich der Morphosyntaktik nannte *Varela* einige Sprachverwendungen, die charakteristisch für das Kubaspanische in Miami sind, auf der Insel jedoch nicht verwendet werden. Sie fügt lediglich hinzu, dass einige dieser Sprachverwendungen, bei denen ein starker Einfluss des Englischen zu verzeichnen ist, auch in anderen Städten mit hohen Anteilen an spanischsprachigen Einwohnern, wie Los Angeles, vorkommen. Innovationen, die unter den Kubano-Amerikanern weit verbreitet sind und von *Varela* beobachtet wurden, werden in den folgenden Unterpunkten beschrieben.

¹⁸¹ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S. 179

¹⁸² vgl. Varela (1992): S.55ff

¹⁸³ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S. 179

¹⁸⁴ vgl. Varela (1992): S. 50ff.

5.2.1. Verben

Bei der Verwendung des Indikativs gibt es viele Auffälligkeiten. Zunächst fällt auf, dass die Kubano-Amerikaner das Imperfekt und das Präteritum oft verwechseln: *Era un placer conversar contigo el lunes* statt *Fue un placer conversar contigo el lunes*.¹⁸⁵ Weiters schieben sie Wörter zwischen zusammengesetzten Zeitformen, wie z.B. in *He completamente olvidado* statt *He olvidado completamente*.¹⁸⁶ Varela beobachtete ebenfalls die ausschließliche Verwendung des periphrastischen Futurs (*ir a* + Infinitiv), während das synthetische Futur komplett wegfällt und im kubanisch-amerikanischen kaum zu hören ist.¹⁸⁷ Eine weitere Besonderheit stellt der Gebrauch des Konditionals dar. Laut Varela wird dieser oft in Fragen und den darauffolgenden Antworten durch das Imperfekt oder durch den Konjunktiv ersetzt.

Im Hinblick auf den Modus *Subjuntivo* (dt. Subjunktiv oder Konjunktiv) unterstreicht Varela, dass dieser sowohl im kubanischen als auch im kubanisch-amerikanischen Spanisch viel seltener verwendet wird, als im Standardspanisch. So benutzen die Kubano-Amerikaner nach einem *como si* oft ein Imperfekt Indikativ statt eines Imperfekt Subjunktivs.¹⁸⁸ In weiterer Folge unterstreicht Varela, dass ebenfalls nach *ojalá* und nach Verben, die Gefühle, Wünsche und Zweifel ausdrücken meistens ein Indikativ eingesetzt wird: *Espero que vendrá hoy* statt *Espero que venga hoy*.¹⁸⁹ Weiters verwenden sowohl Kubaner als auch Kubano-Amerikaner bei der Bildung des Konjunktiv Imperfekts die *-ra* Form während die Bildung mit *-se* weder auf Kuba noch in den USA verwendet wird. Varela beobachtete aber auch Konstruktionen, bei denen die Kubano-Amerikaner fälschlicherweise den Konjunktiv an Stelle des Indikativs verwenden, obwohl es keine Auslöser dafür gibt.

Im kubanisch-amerikanischen Spanisch kommt der Imperativ nur im Zusammenhang mit der 2. Person Singular vor: *Habla más bajo*. Wenn anderen Personen Befehle oder Anweisungen erteilt werden, dann benutzen die Kubano-Amerikaner hauptsächlich das Präsens oder das Futur. Bei Formellen Anweisungen in der Öffentlichkeit wird meistens das Partizip benutzt: *Prohibido pisar el césped*. Bei dem *Imperativo negativo*, also der negativen Befehlsform, wird der Infinitiv oder das Präsens des Konjunktivs eingesetzt.

¹⁸⁵ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S. 180

¹⁸⁶ vgl. Varela (1992): S.96

¹⁸⁷ vgl. Varela (2000): S. 173

¹⁸⁸ vgl. Varela (1992): S.101-102

¹⁸⁹ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S.180

Auch bei der Verwendung des Gerundiums ist ein starker englischer Einfluss zu verzeichnen. Durch die englische *-ing* Form kommt es oft im kubanisch-amerikanischen Spanisch zu fälschlichen Übersetzungen: *La ley condenando el aborto* statt *La ley que condena el aborto*, beeinflusst vom englischen *the law condemning abortion*.¹⁹⁰ Weiters erklärt Varela, dass im Spanischen der *Gerundio* niemals die Funktion eines Substantivs einnehmen könne.

Die größte Verbform im Spanischen bilden die Verben mit der *-ar* Konjugation, weshalb es sehr oft vorkommt, dass Lehnwörter oder Neologismen Verben der *ar*-Konjugation sind. Laut Varela kommt es auch vor, dass spanische Verben aus den beiden anderen Konjugationen in die *-ar* Konjugation übernommen werden. So hört man vor allem bei den jungen Kubano-Amerikaner *eligiar* statt *elegir*.¹⁹¹ Weiters werden Infinitivkonstruktionen aus dem Englischen ins Spanische übersetzt: *Casas por alquilar*. Normalerweise wird dafür im Spanischen der Passiv verwendet: *Se alquilan casas*.¹⁹²

5.2.2. Substantive

Bei der Übernahme des Genus der Substantive aus dem Englischen ins kubanische Spanisch gibt es verschiedene Abläufe. Handelt es sich um Lebewesen, dann passt sich das Genus dem natürlichen Geschlecht an: *el bos* (engl. boss) an Stelle von *el jefe*.¹⁹³ Bei unbelebten Sachen gibt die Struktur der Wörter an, welches Genus verwendet wird:

- Wörter auf *-a*: Alle Wörter, die auf *-a* enden sind meistens weiblich.
- Wörter auf *-e*, *-u* oder Konsonanten: Alle Wörter, die auf *-e*, *-u* oder auf einen Konsonanten enden bekommen im Spanischen einen maskulinen Artikel.
- Oft wird aber auch ein *-a* oder *-o* an das Lehnwort angehängt, ohne dafür eine logische Erklärung finden zu können: *el rufo* vom eng. *roof* an Stelle von *el techo*.
- Weiters erhalten englische Wörter, die auf *-er* enden, ein *-a* am Ende und werden im Spanischen feminin: *la corna* vom engl. *corner* an Stelle von *la esquina*. Varela hat bei diesen Beobachtungen jedoch auch Ausnahmen feststel-

¹⁹⁰ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S. 180ff.

¹⁹¹ vgl. Varela (1983): S.64

¹⁹² Varela (1992): S.108-109

¹⁹³ Varela (1974): S.19

len können, wie zum Beispiel das englische Wort *cleaner*, das auch auf *-er* endet, wird im kubanischen Spanisch zu *el clíner* an Stelle von *el limpiador*.¹⁹⁴

5.2.3. Artikel

Kubano-Amerikaner kürzen die bestimmten und unbestimmten Artikel. Oft wird statt *en el – nel-* oder statt *para una – pauna-* verwendet.¹⁹⁵ Bei zweisprachigen Sprechen kommt es des Weiteren oft vor, dass die Verschmelzung von *de* und *el* zu *del* nicht ausgeführt wird. Das Ergebnis ist dann: *El problema de el abuso de drogas*.¹⁹⁶

Durch die Beeinflussung des Englischen kommt es oft zur Auslassung der bestimmten Artikel¹⁹⁷: *Verdura es buena para la salud*. An dieser Stelle würden Kubaner *La verdura es buena para la salud* sagen. Der unbestimmte Artikel wird zu einem Attribut hinzugefügt, obwohl es nicht benötigt wird¹⁹⁸: *Es una peruana* statt *Es peruana*.

Wegen des englischen Adjektivs *another* kam es im Spanischen der Kubano-Amerikaner zu der Bildung von *unotro/ una otra*. Dieses benutzen sie ebenfalls wie ein Adjektiv: *tengo unotro amigo*. *Otro* und *otra* werden jedoch weiterhin als Pronomen verwendet.¹⁹⁹

5.2.4. Pronomina

Bei dem Pronominalsystem des Spanischen der Kubano-Amerikaner lässt sich ebenfalls ein starker englischer Einfluss beobachten, da das System sehr vereinfacht wird. Andererseits charakterisiert sich das kubanisch-amerikanische Spanisch durch die Bewahrung vieler Merkmale, des kubanischen und karibischen Spanisch. In erster Linie fällt auf, dass der *tuteo* verwendet wird. Dabei handelt es sich um die Benutzung von *tú* im Singular - *ustedes* im Plural. Die Verwendung der höflichen Anrede *usted* fällt den Kubano-Amerikanern schwer, weil sie diese erst in der Schule kennenlernen und verwenden. Deshalb kommt es bei dem Einsatz von *usted* oft zu fehlerhaften Zusammenstellungen: *Le doy las gracias por tu gran ayuda*.²⁰⁰ Des Weiteren neigen sie dazu *usted* mit einem Großbuchstaben zu schreiben. Ein weiteres Merkmal des kubanisch-amerikanischen Spanisch ist die Stellung des Pronomens *tú* in Fragesätzen: *Qué tú crees?* Hier wird das Pronomen vor das Verb gestellt, ein typisches Merkmal

¹⁹⁴ vgl. Varela (1992): S. 74

¹⁹⁵ vgl. Varela (1992): S.69f

¹⁹⁶ Varela (1992): S.69

¹⁹⁷ Otheguy, García, Roca (2000): S. 180

¹⁹⁸ Otheguy, García, Roca (2000): S. 180

¹⁹⁹ vgl. Varela (1992): S.70

²⁰⁰ Varela (1992): S.89f.

des karibischen Spanisch.²⁰¹ Die 2. Person Plural *vosotros* sowie die dazugehörigen Possessivpronomen *vuestro, -os, -a, -as* werden weder im kubanisch-amerikanischen Spanisch noch im Spanischen der übrigen lateinamerikanischen Länder verwendet. Die 2. Person Plural wird durch die 3. Person Plural *ustedes* im verbalen Paradigma ersetzt.²⁰²

Die Kubano-Amerikaner neigen dazu, das Personalpronomen *yo* mit Großbuchstaben zu schreiben, so wie es mit dem *I* im Englischen geschieht. Jene Kubaner, die in den Vereinigten Staaten zur Welt kamen, verwenden statt dem Spanischen *yo* oft das englische *me*: *Me también* statt *Yo también*.²⁰³ Auch diese Veränderung lässt sich wieder mit dem Englischen Einfluss erklären.

Eine weitere Besonderheit des Spanischen der Kubano-Amerikaner ist die anglierte Verwendung der Demonstrativpronomen *ésta* und *éste*. Diese werden nach der englischen Struktur eingesetzt, wie zum Beispiel beim Beginn eines Telefonates: an Stelle von *Habla Alberto* sagen sie *Éste es Alberto*, wie im englischen *This is Alberto*. Weiters verwechseln vor allem die Jugendlichen Kubano-Amerikaner die Interrogativpronomen *cuál* und *qué*: *¿Qué es tu nombre?* an Stelle von *¿Cuál es tu nombre?*²⁰⁴

5.2.5. Adjektive

Das kubanisch-amerikanische Spanisch kennzeichnet sich vor allem durch die veränderte Stellung des Adjektivs. Hier wird die Beeinflussung der englischen Wortstellung besonders stark bemerkbar. Deshalb sagen Kubano-Amerikaner *mi favorita canción* an Stelle von *mi canción favorita*.²⁰⁵

Otheguy, García und Roca stellten fest, dass im kubanisch-amerikanischen Spanisch Adjektive und Nomen nicht übereingestimmt werden: *El y ella están feliz* während die Kubaner *El y ella están felices* sagen würden.²⁰⁶ Dieses Phänomen ist auf das Fehlen dieser Kongruenz im Englischen zurückzuführen.

Bei der Verwendung der Adjektive unterlaufen den zweisprachigen Kubano-Amerikanern die meisten Fehler, da hier der Einfluss der englischen Sprache am

²⁰¹ vgl. Varela (2000): S.173

²⁰² vgl. Otheguy, García (1988): S. 179

²⁰³ vgl. Varela (1992): S. 90

²⁰⁴ vgl. Varela (1992): S.94

²⁰⁵ vgl. Varela (1974): S. 21

²⁰⁶ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S.180

stärksten ist. Oft wird bei Vergleichen *que* an Stelle von *como* verwendet. Deshalb hört man in Miami oft *tan bonito que su prima* während ein Kubaner *tan bonito como su prima* sagen würde. Weiters wird oft statt einem Adverb ein Adjektiv verwendet: *habla fuerte* statt *habla fuertemente*. Aber auch die häufige Verwendung von Possessivadjektiven an Stelle des Artikels ist typisch für das Spanische der Kubano-Amerikaner: *Ponte tus zapatos*, während man im Standardspanischen *Ponte los zapatos*²⁰⁷ sagt.

5.2.6. Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen

Den schwierigsten Bestandteil beim Sprachenlernen stellen meistens die Präpositionen dar, weil es dafür meistens keine erklärlichen Regeln gibt. Auch im kubanisch-amerikanischen Spanisch weicht die Verwendung der Präpositionen oft vom Standardspanischen ab. So kommt es zu Auslassungen, zu Ergänzungen und zur Veränderung der Präpositionen: *se atreve mirarme* statt *se atreve a mirarme* (Auslassung)²⁰⁸, *buscar por las llaves* statt *buscar las llaves*²⁰⁹ (Ergänzung) und *de acuerdo a* statt *de acuerdo con*²¹⁰ (Veränderung).

Im Hinblick auf die Adverbien fällt auf, dass die Kubano-Amerikaner zusätzlich die Endung *–mente* anhängen. Varela erklärt, dass die Sprecher auf diese Art die Funktion des Adverbs noch verstärken wollen. Ausgesprochen oft werden die Adverbien *para atrás* in Aussagen wie *llamar para atrás* vom. engl. *call back* verwendet. Hierbei ist die Rede von einer Lehnübersetzung.²¹¹

Den letzten Punkt der invariablen Komponenten bilden die Konjunktionen. Die kubanisch-amerikanischen Jugendlichen, die zweisprachig aufgewachsen sind, kennen oft den Unterschied zwischen *pero* und *sino* nicht: *No es mi novio, pero mi amigo* statt *No es mi novio sino mi amigo*. Des Weiteren ist ihnen nur die Konjunktion *y* für *und* bekannt. So verwenden sie diese auch in Satzstellungen, in denen eine *e* verlangt wird: *español y italiano* statt *español e italiano*. Auch die Unterscheidung von *porque* und *por qué* fällt den Kubano-Amerikanern schwer. Varela zufolge verwendet die Mehrheit deshalb fast immer nur *porque*.²¹²

²⁰⁷ Varela (1992): S.89

²⁰⁸ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S. 180

²⁰⁹ Varela (1992): S.121

²¹⁰ Varela (1992): S.121-122

²¹¹ vgl. Varela (1992): S.118

²¹² vgl. Varela (1992): S.126

5.3. Lexikalische Veränderungen

Laut *Otheguy* und *García* macht der Einfluss des Englischen am stärksten beim Wortschatz bemerkbar. Neben den Veränderungen der Morphosyntax, die *Varela* untersuchte, fanden *García* und *Otheguy* 1988 weitere Neologismen im Spanischen der Kubano-Amerikaner, die Englischen Ursprungs sind. Dabei unterscheiden sie zwischen Lehnwörtern, Bedeutungsentlehnungen und Lehnübersetzungen.²¹³

5.3.1. Lehnwörter

Ein Lehnwort ist ein Wort, das aus einer anderen Sprache aufgenommen wird, wobei auch Signifikat und Signifikant übernommen werden.²¹⁴ Dabei wird das Wort phonologisch und morphologisch in die Zielsprache integriert, das heißt, Wörter werden z.B. aus der englischen Sprache übernommen und im Spanischen so ausgesprochen, wie sie im Englischen geschrieben werden. *Marínez Díaz* beschreibt dieses Phänomen wie folgt:

[...] el préstamo es un término que se integra fonológica y morfológicamente en la otra lengua y puede ocurrir con cualquier hablante y en cualquier momento [...]²¹⁵

Im Falle der Kubano-Amerikaner ist die Gebersprache das Englische und die Zielsprache das Spanische: *Tengo oportunidad de hacer overtime* ([oBertain]²¹⁶ ausgesprochen). Hier handelt es sich um ein reines Lehnwort ohne morphologische oder phonologische Adaptierung. Ein unreines Lehnwort wäre zum Beispiel *beibisitear* vom engl. *to babysit*. Hier wird das Wort an die spanische Morphologie angepasst. Oft übernehmen die Kubano-Amerikaner Lehnwörter aus dem Englischen, weil sie keine entsprechende Bezeichnung im Spanischen kennen oder weil sie das Gefühl haben, dass sie auf Spanisch nicht dasselbe ausdrücken können, wie auf Englisch.²¹⁷

Aber Entlehnungen vom Spanischen ins Englische konnten ebenfalls analysiert werden: *I'm watching my libras* (von: *I am watching my pounds*)²¹⁸. Viele dieser Wörter werden mit dem US-amerikanischen Lebensstil in Verbindung gebracht: *Ramírez*

²¹³ vgl. *Otheguy, García* (1988): S. 178

²¹⁴ vgl. *Otheguy, García* (1988): S.181

²¹⁵ *Martínez Díaz* (2009) [Online verfügbar: https://www.um.es/tonosdigital/znum18/secciones/estudio-14-espanol_catalan.htm, letzter Zugriff: 13.03.2016)

²¹⁶ *Otheguy, García, Roca* (2000): 181

²¹⁷ vgl. *Varela* (1974): S.18

²¹⁸ *Otheguy, García, Roca* (2000): 181

nennt dieses Phänomen *Adaptación fonológica* und gibt als Beispiele *fútbol* von *football*, *suéter* von *sweater* oder *beisbol* von *baseball*.²¹⁹ Des Weiteren führt *Ramírez* ein Beispiel für eine *Adaptación morfológica* an, bei der neue Verben englischen Ursprungs entstehen. Diese entlehnten Verben enthalten dann meistens die spanische Infinitivendung –ar: *flirtear* (to flirt), *printear* (to print), *dropear* (to drop).²²⁰ *Varela* behauptet, dass bei den Lehnwörtern hauptsächlich Verben (49,2%) dominieren. Darauf folgen die Substantive mit 42,85%, Adjektive mit 5,5% und Interjektionen mit 1,58%.²²¹

Die Lehnwörter aus dem Englischen werden grundsätzlich auch Anglizismen genannt, die nicht nur im Spanischen der US-Hispanos vorkommen, sondern in großen Teilen Lateinamerikas. Laut *Gómez Capuz* gibt es vier verschiedene Arten von Anglizismen:

1. anglicismos patentes o integrales: *bar, club, cómic, fax, pop* etc.
2. anglicismos híbridos: *futbolista, boxeo, rock duro*
3. creaciones y pseudoanglicismos: *tenista, váter, camping, flipar, vídeo*
4. anglicismos pragmáticos integrales (no calcados): *okay, too much, please*²²²

5.3.2. Bedeutungsentlehnungen

Unter Bedeutungsentlehnung versteht man eine Bedeutungserweiterung durch den Einfluss einer Fremdsprache. In Bezug auf das kubanisch-amerikanische Spanisch kommt es nur zu der Übernahme des Signifikats aus dem Englischen, das auf einen bestehenden spanischen Signifikanten übertragen wird.²²³ Das neue Wort im Spanischen hat im Englischen bereits eine Bedeutung, wird aber auf das Spanische übertragen. Oft kommt es dazu, dass die Bedeutung eines Wortes in einer anderen Sprache verloren geht. Wörter, die durch Bedeutungsentlehnung entstanden sind, werden auch semantische Erweiterungen bezeichnet (*extensión semántica*).²²⁴

Calques are meanings taken from words in the donor language that have been borrowed without their corresponding word forms and that have come to be lodged in word forms of the host language.²²⁵

²¹⁹ vgl. *Ramírez* [Online verfügbar: http://cvc.cervantes.es/lengua/espanol_eeuu/bilingue/aramirey.htm]

²²⁰ vgl. *Klee* (2009): S. 234

²²¹ vgl. *Varela* (1974): S.20

²²² vgl. *Klee* (2009): S.230-231

²²³ vgl. *Otheguy, García* (1988): S.213

²²⁴ vgl. *Otheguy, García, Roca* (2000) S. 182

²²⁵ *Otheguy, García, Roca* (2000): S. 181-182

Ramírez erklärt dieses Phänomen anhand des Wortes *soportar* (*apoyar*). Hier übernimmt das spanische Wort die Bedeutung des englischen *to support*.²²⁶

Haugen bezieht sich ebenfalls auf die *extensión semántica* und nennt diese *loanshift*. Je größer die semantische und phonetische Ähnlichkeit zwischen zwei Sprachen, so Haugen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit eines *loanshifts*.²²⁷ Gómez Capuz stützt sich auf die Thesen Haugens und sagt über die Semantischen Entlehnungen folgendes:

[...] *son muy frecuentes en situaciones de interferencia y bilingüismo, ya que por razones de economía el hablante bilingüe tiende a identificar los usos contextuales de dos unidades léxicas análogas, es decir, tiende a fusionar los dos signos lingüísticos cuasi-equivalentes de ambas lenguas en una especie de signo lingüístico compuesto.*²²⁸

Die semantischen Entlehnungen führen, so Gómez Capuz, zu den sogenannten *falsos amigos*. Koessler und Derocquigny führten den Begriff *Faux Amis* 1928 ein und erklärten, dass es sich dabei um Paare von Wörtern aus zwei verschiedenen Sprachen handelt, die trotz ähnlicher Form unterschiedliche Bedeutungen haben.²²⁹

Otheguy, García und Roca fügen noch hinzu:

[...] *este tipo de calcos es altamente común en el habla de los cubanoamericanos y que constituyen ejemplos de cómo los cubanoamericanos incorporan elementos estadounidenses en su cultura sin introducir elementos del inglés en su lengua.*²³⁰

Otheguy, García und Roca behaupten jedoch auch, dass die häufige Anwendung von Entlehnungen zur „Anglisierung“ der spanischen Sprache und zur „Amerikanisierung“ der hispanischen Kultur führen kann.²³¹

Grundsätzlich ist bei den Bedeutungsentlehnungen zwischen ein- und mehrgliedrigen Entlehnungen zu unterscheiden.

²²⁶ vgl. Klee (2009): S. 231-232

²²⁷ vgl. Haugen (1950): 215-224

²²⁸ Gómez Capuz [online verfügbar: URL: <https://www.um.es/tonosdigital/znum17/secciones/tritonos-1-librosdetexto.htm>] letzter Zugriff, 17.02.2016

²²⁹ vgl. Albrecht (2005): S. 133

²³⁰ Klee (2009): S.235 und Otheguy, García, Roca (2000): S. 183

²³¹ vgl. Klee (2009): S. 234

5.3.2.1. Eingliedrige Entlehnungen

Unter eingliedriger Entlehnung versteht man Wörter, deren spanische Bedeutung durch das Englische erweitert wurde. Man unterscheidet jedoch phonologische vermischte von den unabhängigen Entlehnungen.²³² Phonologisch vermischte Entlehnungen sind Wörter zweier Sprachen, die sich in Aussprache und Bedeutung ähneln.²³³ Ein Beispiel für eine phonologisch vermischte eingliedrige Erweiterung ist das Verb *atender* (engl. to attend). Ursprünglich bedeutet *atender* im Spanischen betreuen oder versorgen. Durch die Erweiterung hat es eine „neue“ Bedeutung im Spanischen erhalten: anwesend sein.²³⁴

Auf der anderen Seite unterscheidet sich bei der phonologisch unabhängigen eingliedrigen Entlehnung die Aussprache des Spanischen und Englischen. Die Wörter der jeweiligen Sprachen beruhen auf semantischen Verbindungen.²³⁵ Beispiele für phonologisch unabhängigen Entlehnungen: *Está corriendo para alcalde* (*He's running for mayor*). Hier wird das engl. *to run* (*for mayor*) als *correr* übersetzt und die ursprüngliche Bedeutung von *correr* - laufen wird durch die neue erweiterte Bedeutung kandidieren ersetzt. An dieser Stelle würden Kubaner folgendes sagen: *Se ha postulado para alcalde*.²³⁶ Weiters wird aus dem englischen *round trip* – *viaje redondo* statt *ida y vuelta*.²³⁷

5.3.2.2. Mehrgliedrige Entlehnungen

Bei mehrgliedrigen Entlehnungen werden spanische Signifikanten mit den englischen Signifikanten verwendet, wie zum Beispiel *cambiar de mente* (engl. *to change one's mind*). Die ursprüngliche spanische Variante ist *cambiar de opinión*.²³⁸

5.3.3. Lehnübersetzungen

Es ist aber nicht einfach, zwischen Bedeutungsentlehnungen und Lehnübersetzungen zu unterscheiden. Bei Lehnübersetzungen werden Wörter direkt und

²³² vgl. Otheguy, García (1988): S. 213

²³³ vgl. Otheguy, García (1988): S.214

²³⁴ vgl. Ramírez (1992): S. 187

²³⁵ vgl. Otheguy, García (1988): S. 214

²³⁶ Otheguy, García, Roca (2000): S. 182

²³⁷ vgl. Ramírez [Online verfügbar: http://cvc.cervantes.es/lengua/espanol_eeuu/bilingue/aramirey.htm]

²³⁸ vgl. Varela (1974): S. 20

wortwörtlich aus dem Englischen ins Spanische übersetzt. Ein Beispiele wäre: *máquina de contestar* von engl. *answering machine*.²³⁹

Fernández (1983) erklärt, dass dabei nicht nur einzelne Wörter, sondern auch Redewendungen aus dem Englischen ins Spanische kopiert werden.

[...] a phrase in the source language is reproduced literally in the native language, element by element.²⁴⁰

Weiters zeigt er einige Lehnübersetzungen auf, die vor allem im Spanischen der Kubano-Amerikaner in Miami vorkommen:

coger suave vom engl. *Take it easy* (statt Sp. *tomar con calma*)

cambiar de mente vom engl. *Change one's mind* (statt Sp. *cambiar de opinión*)

ir para atrás vom engl. *Go back* (statt Sp. *regresar*)

tener un buen tiempo vom engl. *Have a good time* (statt Sp. *pasarla bien, divertirse*)²⁴¹

Bei den Lehnübersetzungen werden amerikanische Elemente in ihre Kultur eingebaut ohne englische Elemente in ihre Sprache zu bringen. Studien von Otheguy 1993 und 1995 zeigten, dass diese Lehnübersetzungen im Spanischen der Kubano-Amerikaner Erscheinungsformen einer sich verändernden transkulturellen Identität sind.²⁴² Dieses besondere Erscheinungsmuster von Lehnwörtern und Lehnübersetzungen weist darauf hin, wie sich das Spanische in dieser Gesellschaft in Zukunft entwickeln wird. Die Lehnübersetzungen sind insofern wichtig, da sie als unterscheidendes Merkmal zwischen den Generationen fungieren. Es könnte aber auch bedeuten, dass die zweite Generation der Kubano-Amerikaner stabile Sprecher von zwei Sprachen ist.

5.3.4. Code- Switching

Wenn zwei Sprachen in Kontakt kommen, dann resultieren daraus nicht nur Lehnwörter, Bedeutungsentlehnungen und Lehnübersetzungen, sondern ein Phänomen, das *Code-Switching* genannt wird. *Code-Switching* kommt aus dem Englischen und bedeutet Kode-Wechsel. Bußmann beschreibt es wie folgt:

Wechsel zwischen verschiedenen Sprachvarietäten bei bilingualen bzw. multilingualen Sprechern je nach Erfordernissen der Kommunikationssituation, wobei

²³⁹ Silva-Corvalán (2001): S.311

²⁴⁰ Fernández (1983): S.18

²⁴¹ (alle Beispiele siehe) Fernández (1983): S.18-19

²⁴² vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S. 181ff.

hauptsächlich der situative Formalitätsgrad ausschlaggebend ist für die Wahl einer spezifischen Varietät.²⁴³

Martínez beschreibt das *Code-Switching* als einen abwechselnden Geberauch von zwei Sprachen. Während bei den Lehnwörtern nur ein Wort bzw. eine Redensart von einer Sprache in die andere übernommen wird, springt der Sprecher beim *Code-Switching* innerhalb eines Gesprächs zwischen zwei Sprachen.

Poplack und *Meechan* beziehen sich auf eine Untersuchung von *Poplack* (1993) und erklären, dass das *Code-Switching* sprachliche Merkmale der Ursprungssprache aufweist.²⁴⁴ Das heißt, dass der Satz die Phonologie, Morphologie und Syntax der Herkunftssprache enthält, während bei den Lehnwörtern die sprachlichen Merkmale der Zielsprache übernommen werden. In der Regel handelt es sich bei den Lehnwörtern um Verben, Adjektive und Substantive und bei dem *Code-Switching* um Konjunktionen, Adverbien und anderen Modifikationstypen.²⁴⁵

In den meisten Fällen entspricht das *Code-Switching* dem normalen Verhalten einer mehrsprachigen Person, die es entweder gesteuert anwenden kann oder sich unbewusst einer Situation anpasst wenn z.B. eine einsprachige Person dazukommt. Nach *Vinagre Laranjeira* versteht man unter dem *Code-switching* die Verwendung von zwei oder mehreren Sprachen innerhalb eines Gesprächs, ohne dabei die Sprachen lautlich anzupassen. Weiters fügt sie hinzu:

[...] el cambio de código se produce solo en situaciones sociales específicas entre hablantes determinados y sin que se produzca la integración del elemento cuyo código se ha integrado.²⁴⁶

Weiters zeigt sie auf, dass das *Code-Switching*, im Vergleich zu den Lehnwörtern, ohne Pausen und auf natürliche Art entsteht. Ein wichtiger Faktor, der das *Code-Switching* von den Lehnwörtern unterscheidet, ist das Bestehen einer Matrixsprache gibt.²⁴⁷

Die Funktionen des *Code-Switching* wurden schon in den 70er Jahren intensiv untersucht. Man hat herausgefunden, dass dieses Phänomen Regeln hat und nach einem bestimmten System arbeitet, das durch seine eigene Grammatik und Pragmatik be-

²⁴³ Bußmann (1990): S.151

²⁴⁴ vgl. Poplack (1998): 132

²⁴⁵ vgl. Poplack (1998): S.127-130

²⁴⁶ Martínez Díaz (2009) [Online verfügbar: URL: https://www.um.es/tonosdigital/znum18/secciones/estudio-14-espanol_cataln.htm#_edn1, letzter Zugriff 19.03.2016]

²⁴⁷ Müller (2015): S.213

stimmt wird. Die Forscher fokussierten sich dabei auf verschiedene Aspekte. *Poplack* zum Beispiel untersuchte den grammatikalischen Aspekt und die linguistischen Systeme, während sich *Myers-Scotton* für die sozialen Funktionen des *Code-Switchings* interessierte. *Gumperz*, einer der ersten Forscher auf diesem Gebiet, fokussierte sich am meisten auf die pragmatischen Funktionen. In den letzten Jahren ist es Forschern gelungen, verschiedene Typen und Funktionen des *Code-Switching* zu klassifizieren.

Gumperz war der erste, der das *Code-Switching* in zwei Gruppen teilte: in eine Metaphorische- und Situationsfunktion. Das metaphorische *Code-Switching* wird verwendet, um einen stilistischen Kontrast zu erzeugen, wie zum Beispiel, wenn man von der formalen Sprache in die Umgangssprache wechselt. Das situationsbedingte *Switching* kommt vor allem bei Kindern vor, die zweisprachig aufgewachsen sind und mit ihren Eltern jeweils verschiedene Sprachen sprechen. Hierbei spielen situative Faktoren, wie Gesprächspartner, Thema oder Ort, eine wichtige Rolle. Weiters werden zwei Arten des *Code-Switching* auf grammatikalischer Ebene unterschieden: *intraoracionales* und *intreroracionales* *Code-Switching*.²⁴⁸ Beim intraorationalen werden ganze Sätze durch Satzteile einer anderen Sprache unterbrochen:

En la cabina vivían siete enanitos que returned to find Snow White asleep.²⁴⁹

Bei dem interorationalen *Code-Switching* vermischen sich die Sprachen nicht innerhalb der Sätze, sondern es werden Sätze sprachlich voneinander getrennt:

I don't know. No dijo nada.²⁵⁰

Poplack zufolge, kommt der intraorationale Wechsel bei zweisprachigen Personen am häufigsten vor:

[...] solo los „verdaderos bilingües“ – aquellos que demostraban capacidades superiores en cada una de las lenguas por separado – cambiaban de código a nivel intraoracional.²⁵¹

Auch *Ramírez* untermauert, dass zweisprachige Sprecher, die beide Sprachen perfekt beherrschen, auf der intraorationalen Ebene *switchen*, da sie fähig sind, die Syntax beider Sprachen richtig zu gebrauchen. Jene zweisprachigen Sprecher, die die Sprachen eher auf interorationalen Ebene wechseln, sind in der Regel im Spanischen stabiler als im Englischen. Weiters gibt es auch Sprecher, die ihre Emotionen in einer bestimmten Sprache am besten ausdrücken können. *Ramírez* nimmt an,

²⁴⁸ vgl. Klee (2009): S. 223

²⁴⁹ Klee (2009): S. 227

²⁵⁰ Klee (2009): S. 227

²⁵¹ Klee (2009): S. 223

dass das *Code-Switching* eine Hilfe beim Erlernen des Englischen für die spanischsprachigen Migranten sein könnte und gleichzeitig als eine Stütze für die Aufrechterhaltung der Spanischen dienen könnte.²⁵²

Im nächsten Teil der Arbeit wird auf die Verwendung des Spanischen in Miami eingegangen. Dabei werden vor allem die Rolle der Sprache sowie die Altersgruppe der Sprecher unter die Lupe genommen. Danach wird auf die sprachliche Situation in Südfllordia eingegangen und der Begriff Bilingualismus erläutert.

5.4. Die Verwendung von Spanisch in Südfllorida

Das Spanische in Miami Dade County hat einen großen sozialen Wert. *Resnick* führt dies auf folgende drei Faktoren zurück: Zum einen ist es die Muttersprache der Hispanos, die 65% der Bevölkerung ausmachen. Zum anderen wird Miami immer noch von vielen Latinos, die Spanisch als Muttersprache haben, als Eintrittsort in die USA verwendet. Weiters ist es die Sprache, die nicht nur am Arbeitsmarkt, sondern in der Politik und der Regierung immer mehr verwendet wird.²⁵³ Diese unterschiedlichen Rollen verleihen dem Spanischen einen enormen sozialen Wert. Durch die permanenten Zuströme weiterer Einwanderer aus Südamerika und den spanischsprachigen Geschäftsleuten und Touristen, etablierte sich die spanische Sprache zu einem dauerhaften Bestandteil des Alltags in Miami Dade-County.²⁵⁴

Wie bei den restlichen Bevölkerungsgruppen hispanischen Ursprungs in den USA, nimmt auch bei den kubanisch-amerikanischen Jugendlichen die Verwendung des Spanischen mit steigendem Alter ab. Beim Einstieg in die Schule verwenden, laut *García*, 85% hauptsächlich nur Spanisch. Im Vergleich dazu verwendet 63% der kubanisch-amerikanische Schüler und Schülerinnen der 12. Klasse Spanisch und Englisch in gleichem Maße während lediglich 18% nur Spanisch verwenden.²⁵⁵ Anhand dieser Zahlen lässt sich feststellen, dass der Großteil der Kubano-Amerikaner zweisprachig ist, was auch in weiterer Literatur bestätigt wird. Im Vergleich zu anderen hispanischen Bevölkerungsgruppen in den USA, sprechen die Kubano-Amerikaner mehr Spanisch, obwohl sie perfekte Englischkenntnisse haben. Während 1988 nur 35% der Hispanos in den USA täglich Spanisch verwendeten, waren es bei

²⁵² Ramírez (1992): 183ff.

²⁵³ vgl. Resnick (1988) S.89

²⁵⁴ vgl. Lynch (2000): S.273

²⁵⁵ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S. 176

den Kubano-Amerikanern 55%.²⁵⁶ Erklärt wird dies durch die Tatsache, dass die Kubaner in *Miami Dade County* auch ohne Englischkenntnisse auf dem Arbeitsmarkt auskommen können, während die Puerto-Ricaner oder Mexikaner hauptsächlich in englischsprachigen Unternehmen beschäftigt sind.²⁵⁷

Im Bezug auf den Grad der Beherrschung beider Sprachen unter den jugendlichen Kubano-Amerikanern resultierte folgendes Ergebnis: 39% gaben an, besser Englisch als Spanisch zu sprechen, 26% behaupteten die umgekehrte Relation und 35% schätzten ihre Kompetenzen in beiden Sprachen gleich gut ein.²⁵⁸

Je nach Bereich unterscheidet sich die Häufigkeit der Verwendung des Spanischen. So unterscheidet man zwischen privatem (innerhalb der Familie), informellem (mit Freunden) und formellem (Arbeitsplatz) Umfeld. In der folgenden Tabelle wird abgebildet, welche Sprache je nach Bereich wie oft verwendet wird.

Sprachverwendung im privaten Bereich:

Sprache innerhalb des Hauses	Nur Spanisch	Hauptsächlich Spanisch, wenig Englisch	Ebenso viel Spanisch wie Englisch	Hauptsächlich Englisch, wenig Spanisch	Nur Englisch
Mit den Eltern	53,0%	23,3%	15,0%	5,1%	3,6%
Mit den Geschwistern	9,0%	23,0%	17,7%	31,0%	19,3%
Mit der ganzen Familie	50,7%	25,7%	14,3%	5,1%	4,2%

Abb. 4: Wahl der Sprache innerhalb des Hauses, aus: García, Díaz (1992) S.22

Es lässt sich zwar beobachten, dass innerhalb der Familie überwiegend Spanisch verwendet wird, unter den Geschwistern jedoch der Gebrauch stetig abnimmt.

Sprachverwendung im informellen Bereich:

Sprache unter Freunden/Bekannten	Nur Spanisch	Hauptsächlich Spanisch, wenig Englisch	Ebenso viel Spanisch wie Englisch	Hauptsächlich Englisch, wenig Spanisch	Nur Englisch
Im Klassenzimmer	3,6%	15,7%	25,3%	34,3%	22,3%
Auf Festivals	31,7%	31,7%	25,5%	9,1%	2,0%
Beim Einkaufen	4,3%	18,3%	19,8%	31,7%	25,7%

Abb. 5: Wahl der Sprache außerhalb des Hauses, aus: García, Díaz (1992) S.23

²⁵⁶ vgl. Resnick (1988): S.97

²⁵⁷ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S.175

²⁵⁸ vgl. López Morales (2000) [Online verfügbar: URL:

http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario_00/morales/p06.htm, letzter Abruf: 17.04.2016]

Im informellen Bereich merkt man den ausgeprägten Bilingualismus. Auch wenn Englisch viel häufiger im Klassenzimmer und beim Einkaufen verwendet wird, überwiegt das Spanische unter den Kubano-Amerikanern bei Festivals. Obwohl das Englische zwar im formellen Bereich dominiert, ist der Bilingualismus sehr stark ausgeprägt. Für das Spanische besteht weiterhin keine Gefahr zu verschwinden, da es immer noch einen sehr hohen Stellenwert hat.

Sprachverwendung im formellen Bereich:

Formeller Bereich	nur Spanisch	Spanisch & Englisch	nur Englisch
Mit dem Arbeitgeber	6,6%	34,7%	58,7%
Mit dem Arzt	39,7%	36,5%	23,8%
Mit der Polizei	1,5%	23,3%	75,2%

Abb. 6: Wahl der Sprach im formellen Bereich (Zusammenstellung aus verschiedenen Tabellen aus: Castellanos, S.54ff

Die Zahlen zeigen eine deutliche Dominanz des Englischen im formellen Bereich. Trotzdem ist auch hier nicht von einem Verlust der spanischen Sprache auszugehen, da die Zweisprachigkeit doch sehr präsent ist.

Aufgrund des US-amerikanischen Embargos, ist es den Kubano-Amerikanern nicht möglich gewesen Kuba zu besuchen. Die jüngere, in den USA geborene Generation war daher niemals im Heimatland ihrer Eltern und hatte nur innerhalb der USA Kontakt mit dem Spanischen.

For them Spanish only is truly the language of the past, the language of la Cuba de ayer, in the familiar plaintive phrase of Miami exiles.²⁵⁹

Viele von ihnen sind in kein spanischsprachiges Land gereist und hatten somit niemals die Erfahrung mit einem Land gemacht, in dem Spanisch die einzige Macht- und Prestigesprache ist.

5.5. Zweisprachigkeit in Miami-Dade County

Man kann, aufgrund der Verbreitung des Spanischen, von Miami-Dade County behaupten, es sei eine bilinguale Region. Der Bilingualismus bzw. die Zweisprachigkeit ist ein Phänomen, das im Laufe der Zeit viele Definitionen erhalten hat. Seit über 60 Jahren versuchen Forscher den Begriff einzugrenzen und zu definieren. Gemäß dem *Diccionario der Real Academia Española* bedeutet Bilingualismus *el uso habitual de dos lenguas en una misma región o por una misma persona*.²⁶⁰

²⁵⁹ Otheguy, García, Roca (2000): S.177

²⁶⁰ Real Academia Española. Diccionario Usual [Online verfügbar: URL: <https://buscon.rae.es/drae/srv/search?val=bilingüismo>]

Bloomfield behauptet, dass eine Person bilingual sei, wenn sie beide Sprachen in früher Kindheit erworben hat und beide auf Mutterspracheniveau beherrscht.²⁶¹ *Weinreich* behauptet, dass Bilingualismus oder Multilinguismus ein Synonym für „Sprachen im Kontakt“ sei. *Weisgerber* hingegen versteht unter Bilingualismus, eine Person, die zwei Sprachen erlernt hat und sie einigermaßen akkurat einsetzen kann.²⁶² *Haugen* unterscheidet je nach Grad der Sprachbeherrschung zwischen symmetrischem und asymmetrischem Bilingualismus. Während bei dem symmetrischen Bilingualismus beide Sprachen in unterschiedlichen Situationen in gleicher Weise eingesetzt werden können, kann der asymmetrische Bilingualismus unterschiedliche Ausprägungen haben. Wenn man die zweite Sprache zwar versteht aber nicht spricht, dann handelt es sich um eine rezeptive oder passive Zweisprachigkeit. Genauso kann sie auch nicht-rezeptiv sein, wenn ein Sprecher beispielsweise die zweite Sprache spricht, jedoch schlecht versteht.²⁶³

Grundsätzlich ist auch zwischen individuellem und gesellschaftlichem Bilingualismus zu unterscheiden. Unter dem individuellen Bilingualismus versteht man eine Person, die in zwei Sprachen kommunikative und grammatikalische Fähigkeiten besitzt. Gesellschaftlicher Bilingualismus bedeutet, dass eine Sprache einen bestimmten Stellenwert in einer Gesellschaft hat und auch in öffentlichen Situationen benutzt wird.

Doch welche Faktoren tragen dazu bei, dass Personen ihre Muttersprache weitverwenden, obwohl sie in einem Land leben, in dem eine andere Sprache gesprochen wird, so wie es bei den Kubanern in Miami der Fall ist?

Die englische Sprache zu beherrschen ist für die spanischsprachigen Einwanderer ein Zeichen der Anerkennung der amerikanischen Wertvorstellungen und Kultur. Mit dem Erlernen der englischen Sprache passen sie sich der amerikanischen Gesellschaft an und sind in der Lage ihre Gesetze und ihre Lebensweise zu verstehen. Für die Kubano-Amerikaner entspricht es jedoch der Norm Englisch und Spanisch gleichzeitig zu verwenden, weil sie eine andere Situation kaum kennen. Dies ist einerseits auf die starke sozioökonomische Macht der *Hispanos* in Miami-Dade zurückzuführen, was der spanischen Sprache eine bedeutende Rolle im öffentlichen Bereich zuteilt. Andererseits isolierten sich die zweite und dritte Generation der Ku-

²⁶¹ vgl. Lüdi (1996): S. 234

²⁶² vgl. Weisgerber (1996): S.266

²⁶³ vgl. Vallverdú (1979): S.46

bano-Amerikaner geographisch auf der Halbinsel Florida und machten wenig Erfahrung mit der Verwendung von nur einer Sprache.

They know neither the English monolingual context that is the norm in most settings in the United States nor the Spanish monolingual context that is the norm in their country of origin.²⁶⁴

Die jungen Kubano-Amerikaner sind kaum damit konfrontiert nur eine Sprache zu verwenden.

For the most part, Cuban Americans interact bilingually in a bilingual city where they can usually be understood regardless of the language they use.²⁶⁵

Martínez findet, dass Spanisch weit davon entfernt ist aus den USA zu verschwinden, während *Zurer Pearson* und *Mc Gee* behaupten, der Bilingualismus sei nur ein vorübergehendes Phänomen auf dem Weg zur Amerikanisierung:

In the stereotypical case of immigrant populations in America, the second generation is bilingual, but the third, generally, is not. By the third generation, increased cultural assimilations means the displacement of the minority language. So, bilingualism [...] is considered a transitory phenomenon for the community.²⁶⁶

Wie schon bei Kapitel 3.2. bereits erwähnt, schufen die Kubaner in Miami eine Art Gemeinschaftssystem, welches der kubanischen Kultur und Sprache erlaubt in Miami weiter zu existieren und zu blühen. Des Weiteren erklärt *Lynch*, dass die Erhaltung der spanischen Sprache über Generationen ermöglicht wird, weil der Bilingualismus in dieser Zone institutionelle Unterstützung erhält.²⁶⁷

[...] el valor social y economico tanto del español como del inglés seguiría siendo muy alto en el futuro de Miami, y que el contacto con el mundo de habla hispana fomentaría la adquisición y uso del español en las futuras generaciones en esa ciudad.²⁶⁸

Trotz der vielen Faktoren, die die Aufrechterhaltung des kubanischen Spanisch fördern, erkennt *Castellanos* eine Veränderung:

²⁶⁴ Otheguy, García, García, Roca (2000): S. 177

²⁶⁵ Otheguy, García, Roca (2000): S. 176

²⁶⁶ Zurer Pearson, Mc Gee (1993): S. 92

²⁶⁷ vgl. Lynch (2000): S.271

²⁶⁸ Klee, Lynch (2009): S.201 und Lynch (2000): S.280

[...] progressive displacement toward English is taking place within the Cuban family in Miami [...] ²⁶⁹

Sie fügt hinzu, dass Englisch für Kubaner, die ihr ganzes Leben in den Vereinigten Staaten verbracht hatten oder in einem sehr jungen Alter gekommen waren, die bevorzugte Sprache ist ²⁷⁰. *Castellanos* untermauert dies wie folgt:

[...] borrowing from English into Spanish also confirms that English is the dominant language of younger generations of Cuban Americans. ²⁷¹

In weiterer Folge erklärt sie:

The Cuban-American community in Miami is not diglossic, since English and Spanish share most functions. ²⁷²

Auch *Otheguy*, *García* und *Roca* behaupten, dass es für die zweite und dritte Generation ziemlich schwer sein wird, vor allem die produktiven Fertigkeiten wie formales Sprechen und Schreiben des Spanischen, zu entwickeln. Dies ist, laut *Klee*, auf die Dominanz des Englischen im schulischen Bereich zurückzuführen.

Die bilinguale Erziehung ist zweifellos das am meisten diskutierte Thema, wenn es um die Problematik der Latinos in der US-amerikanischen Gesellschaft geht. In erster Linie geht es bei der Diskussion um Zweisprachigkeit darum, ob die Erhaltung der spanischen Sprache in den USA unterstützt und gefördert werden soll. Eine der einflussreichsten öffentlichen Einrichtungen in den USA ist die Schule, die die Stellung jedes Einzelnen in der Gesellschaft bestimmt. Erst 1968 richtete der *Bilingual Education Act* ein, dass auch die Kultur und Sprache der Minderheitengruppen gelehrt werden. Die Programme der *Bilingual Education* führten dazu, dass das Spanische nicht nur in den US-amerikanischen Schulen, sondern auch auf den Straßen und in Büros immer präsenter wurde. 1973 wurde Dade County offiziell als zweisprachig erklärt. ²⁷³ Des Weiteren avancierte Spanisch zur meistgelernten Fremdsprache in den US-Universitäten, wie die spanischsprachige Tageszeitung der *El Nuevo Herald* bestätigte. Das Resultat dieser pro-spanischen Entwicklungen löste dann in den 80er Jahren Bewegungen wie *English Only* oder *English First* aus, denen es gelang, der spanischen Sprache den offiziellen Status in Miami-Dade zu entziehen. Viele US-

²⁶⁹ Castellanos (1990): S.58 [Online verfügbar: URL: https://www.jstor.org/stable/24486986?seq=10#page_scan_tab_contents, letzter Aufruf: 15.05.2016]

²⁷⁰ vgl. Castellanos (1990): S.58

²⁷¹ Castellanos (1990): S. 59

²⁷² Castellanos (1990) S. 59

²⁷³ vgl. Castro (1992) (b): S.115

Amerikaner waren gegen die bilinguale Politik, was dazu führte, dass viele entweder in einen anderen Bundesstaat auswanderten oder sich der Antibilingualismus-Bewegung anschlossen. Auch wenn das Spanische in Florida stark verbreitet ist, ist die gesetzlich festgelegte Amtssprache heute nur Englisch. Dies heißt aber lange nicht, dass Miami Dade-County eine einsprachige Region ist.

5.6. Die Erhaltung des Spanischen in Miami Dade County

In Miami-Dade County bemühen sich die Kubano-Amerikaner das Spanische so gut es geht aufrecht zu erhalten. So werden zum Beispiel am Flughafen Informationen und Hinweise oder Speisekarten und Artikel in diversen Geschäften auf beide Sprachen angeschrieben.²⁷⁴ Auch in den restlichen Lebensbereichen wird viel getan, um das Spanische zu erhalten.

Viele Schulen bieten in Miami Dade County Spanischunterricht für bilinguale Schüler und SchülerInnen an. Dazu kommen noch die privaten Schulen, in der nicht nur die spanische Sprache, sondern auch die hispanische Kultur und Geschichte aufrechterhalten werden. Die *Escuelitas Cubanas* bieten einen ausführlichen Unterricht in kubanischer Geographie, Kultur und Geschichte.²⁷⁵ Auch am College wird die Erhaltung des Spanischen unterstützt, indem man von den Studierenden erfolgreich absolvierten Fremdsprachenunterricht im Ausmaß von zwei Jahren verlangt. Des Weiteren eröffneten viele Schulen, die es auf Kuba bereits gab, in Dade County wieder.

Im Hinblick auf die Bewahrung kubanischer Kultur und Sprache gibt es in Miami einige Kinos und Theater, die konstant spanische Filme und Aufführungen zeigen. Vor allem in der Musikbranche ist das Spanische sehr dominant. Mittlerweile stellt Mimi den Mittelpunkt der lateinamerikanischen Popmusik dar.²⁷⁶ Weiters gibt es in Miami viele kubanische Denkmäler und Museen wie das *Museo Bahía Cochinos* oder das *Museo Cubano de la Arte y Cultura*.²⁷⁷ Seit dem Jahr 1978 findet jedes Jahr im März das *Calle Ocho Festival*, das mit über einer Million Besucher zu einem der größten Festivals weltweit zählt, in Miami statt. Bei dem Festival werden die kubanische Tradition und Kultur präsentiert.²⁷⁸ Aber auch im Bereich der Religion spielt die Sprache

²⁷⁴ vgl. Lynch (2000): S.274

²⁷⁵ vgl. García (1996): S.91

²⁷⁶ vgl. Lynch (2000): S. 275

²⁷⁷ vgl. López Morales (2000) [Online verfügbar: URL:

http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario_00/morales/p04.htm, letzter Zugriff: 15.03.2016)

²⁷⁸ vgl. López Morales (2000)

eine wichtige Rolle, denn sämtliche Messen, Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen werden in spanischer Sprache abgehalten.

Auch die Medien leisten einen sehr wichtigen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Spanischen in Südflorida dar. Den Kubano-Amerikanern werden nicht nur TV und Radiosendungen auf Spanisch angeboten, sondern auch diverse Printmedien. Im nächsten Teil werde ich näher auf die größte spanischsprachige Tageszeitung in Miami *El Nuevo Herald* eingehen.

6. Analyse des El Nuevo Herald

6.1. Spanischsprachige Medien in Miami-Dade County

Aufgrund der hohen Anzahl an Lateinamerikanern und vor allem an Kubanern in Miami-Dade County seit den 1960er Jahren, kam es zu einem starken Wachstum der spanischen Massenmedien. In Miami gibt es heute mehr spanischsprachige Zeitungen, Fernseh- und Radiosender als in New York und Los Angeles zusammen. Auch die beiden großen Fernsehsender *Telemundo* und *Univisión* haben ihre Zentralen in Miami Dade. Die jährlichen Ausgaben für Werbung in spanischer Sprache sind in Miami sehr hoch und werden nur von den Ausgaben in Los Angeles überholt.²⁷⁹ Viele Sprachwissenschaftler sind der Meinung, dass genau dieser spanische Journalismus die Erhaltung und Verbreitung der spanischen Sprache unterstützt und weiter fördert.²⁸⁰ Die Ergebnisse des *FIU Cuba Poll* zeigten, dass das breite Angebot an spanischsprachigen Medien in Südflorida von 59,8% der Kubano-Amerikaner benutzt wird.²⁸¹

6.1.1. Fernsehen und Radio

Schon in den späten 1950er Jahren gab es ungefähr 1000 Radiosender, die in einer anderen Sprache ausstrahlten, darunter auf Italienisch, Französisch und Spanisch. Während in den 60er Jahren die Ausstrahlungen in Französisch oder Italienisch zurückgingen, nahmen sie in spanischer Sprache deutlich zu.²⁸² 1963 entstand der spanischsprachige Radiosender *La Cubanísima*, der täglich sendete. Zwei Jahre später kam ein weiterer Sender *La Fabulosa* hinzu. Die spanischsprachigen Ausstrahlungen dienten vor allem derjenigen Bevölkerung, die keine oder schlechte Englischkenntnisse besaßen, denn im Radio wurden viele Angelegenheiten, wie Gesundheitswesen oder Bildung und Recht behandelt.²⁸³ In der folgenden Tabelle wird gezeigt, wie oft Kubano-Amerikaner spanisch- oder englischsprachige Radiosender hören.

²⁷⁹ vgl. Fradd, Boswell (1996): S. 290

²⁸⁰ vgl. Cvarrubias [Online verfügbar:

<http://cvc.cervantes.es/obref/congresos/zacatecas/prensa/comunicaciones/covarrub.htm> letzter Abruf: 04.04.2016]

²⁸¹ vgl. Radd, Boswell (1996): S.291

²⁸² vgl. Radd, Boswell (1996): S. 290

²⁸³ vgl. García (1996): S. 108

Sprache	Kubaner, die in die USA kamen mit		
	+18 Jahren	7-17 Jahren	mit max.6 Jahren
Nur Spanisch	55,5%	22,2%	14,3%
Vorwiegend Spanisch	8,5%	5,5%	0
Spanisch und Englisch	20,0%	61,1%	14,3%
Vorwiegend Englisch	4,4%	11,1%	42,8%
Nur Englisch	11,1%	0%	28,6%

Abb. 7: Sprachwahl bei den Radiosendern

Aus:Humberto López Morales, Centro Virtual Cervantes: "El Español en los Medios de Comunicación de EE.UU. La Comunidad del Gran Miami: Elección Idiomática y Medios de Comunicación Pública. Im Internet: http://cvc.cervantes.es/obref/espanol_eeuu/comunicacion/lmorales.htm Abruf: 10.05.2016

Weiters hat die Anzahl an spanischsprachigen Fernsehsendern seit den 1960er Jahren stark zugenommen. Zu den bekanntesten gehören *Univisión*, *Telemundo* und *Tele Miami*.²⁸⁴ Ab dem Jahr 1970 hatten Immigranten in Südflorida ihren eigenen spanischsprachigen TV-Sender, den *WLTV-Channel 23* (später *Univisión*), der täglich Seifenopern, Dokumentationen und Nachrichten ausstrahlte. Während den 1960er und 1970er Jahren begann und endete die tägliche Ausstrahlung mit der kubanischen Nationalhymne.²⁸⁵ Wie auch bei den spanischsprachigen Radiosendungen, bilden auch bei den Fernsehsendungen kubanisch-amerikanische Journalisten Teil des Personals, die den Zuschauern spanischsprachigen Nachrichten bieten. In der folgenden Tabelle lässt sich herauslesen, wie die Kubano-Amerikaner bei der Sprachwahl beim Fernsehen vorgehen.

Sprache	Kubaner, die in die USA kamen		
	mit 18 Jahren	mit 7-17 Jahren	mit max.6 Jahren
Nur Spanisch	24,4%	0%	0%
Vorwiegend Spanisch	8,8%	0%	0%
Spanisch und Englisch	44,4%	72,2%	57,1%
Vorwiegend Englisch	13,3%	16,6%	28,6%
Nur Englisch	8,8%	11,1%	14,3%

Abb. 8: Sprachwahl beim Fernsehen

Aus:Humberto López Morales, Centro Virtual Cervantes: "El Español en los Medios de Comunicación de EE.UU. La Comunidad del Gran Miami: Elección Idiomática y Medios de Comunicación Pública. Im Internet: http://cvc.cervantes.es/obref/espanol_eeuu/comunicacion/lmorales.htm Abruf: 10.05.2016

²⁸⁴vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S.175-176

²⁸⁵vgl. García (1996) S. 108

6.1.2. Printmedien

Neben den spanischsprachigen Fernseh- und Radiosendern gibt es auch verschiedene Printmedien in spanischer Sprache. Für welche Sprache sich die Kubano-Amerikaner bei der Zeitungswahl entscheiden, lässt sich aus der nachstehenden Tabelle entnehmen:

Sprache	Kubaner, die in die USA kamen		
	mit 18 Jahren	mit 7-17 Jahren	mit max.6 Jahren
Nur Spanisch	60,0%	11,1%	0%
Vorwiegend Spanisch	11,1%	0%	0%
Spanisch und Englisch	24,4%	38,8%	14,2%
Vorwiegend Englisch	2,2%	27,7%	57,1%
Nur Englisch	2,2%	22,2%	28,6%

Abb. 9: Sprachwahl bei den Printmedien

Aus:Humberto López Morales, Centro Virtual Cervantes: "El Español en los Medios de Comunicación de EE.UU. La Comunidad del Gran Miami: Elección Idiomática y Medios de Comunicación Pública. Im Internet: http://cvc.cervantes.es/obref/espanol_eeuu/comunicacion/lmorales.htm Abruf: 10.05.2016

Mit dem Anstieg der spanischsprachigen Bevölkerung in Miami Dade-County stieg auch die Vielzahl an Zeitungen und Zeitschriften in spanischer Sprache, wobei sich die Berichterstattungen hauptsächlich auf Geschehnisse aus Kuba fokussierten. Manche dieser Publikationen bestanden über einen längeren Zeitraum, von anderen gab es nur wenige Ausgaben. In den 1970er Jahren waren politische Boulevardzeitungen, sogenannte *Periodiquitos*²⁸⁶, die hauptsächlich von kubanischen Exilanten verfasst wurden, sehr beliebt. Diese wurden jedoch nur kurze Zeit publiziert, da sie nicht genug Einnahmen erzielten, um die Reporter zu bezahlen.²⁸⁷

6.2. Tageszeitungen in Miami

6.2.1. The Miami Herald

The Miami Herald gehört zu den größten Tageszeitungen Miamis. Diese ist mit 700.000 täglichen Lesern die meistgelesene Tageszeitung in Florida. Den Journalisten von *The Miami Herald* wurde in den letzten 60 Jahren bereits 20 Mal der Pulitzer-Preis verliehen.²⁸⁸ Um die spanischsprachige Bevölkerung zu erreichen begann *The*

²⁸⁶ vgl. García (1996) S.102

²⁸⁷ vgl. García (1996): S. 102f.

²⁸⁸ vgl. The Miami Herald im Internet:[<http://www.miamiherald.com/customer-servie/about-us/> Abruf: 18.06.2016]

Miami Herald ab 1976 einige Teile auch auf Spanisch zu publizieren, welcher 1987 von *El Nuevo Herald* ersetzt wurde.²⁸⁹

6.2.2. El Nuevo Herald

Die Schwesterzeitung von *The Miami Herald* hatte das Ziel, die spanischsprachige Bevölkerung zu erreichen. Schon zu Beginn der 1960er Jahre begann die amerikanische Tageszeitung *The Miami Herald* 1976 Nachrichten über Kuba und Lateinamerika auszuweiten, um die Exilanten anzusprechen. Anfangs handelte es sich bei *El Herald* lediglich um eine Übersetzung von einigen Abschnitten des *The Miami Herald*. Die Herausgeber waren jedoch nicht ganz mit dem Ergebnis zufrieden, da *El Herald* keinen guten Ruf bei den Kubano-Amerikanern hatte. Das Problem bei der Veröffentlichung der Artikel war die Tatsache, dass die Kubano-Amerikaner das Gefühl hatten, selbst in einem schlechten Licht dargestellt zu werden, obwohl die Zeitung gegen *Castro* Stellung bezog.²⁹⁰ Als nach und nach die spanischsprachige Bevölkerung in Südfllorida anstieg und die Angloamerikaner in den Norden zogen, war für die Herausgeber klar, dass professionelle spanischsprachige Redakteure und angesehene Autoren eingestellt werden mussten. Mit den Jahren begannen renommierte Intellektuelle wie *Jorge Luis Borges*, *Carlos Fuentes* oder *Mario Vargas Llosa* Artikel für die Zeitung zu verfassen.²⁹¹ So entstand 1979 die unabhängige Tageszeitung *El Nuevo Herald*, die in den 90er Jahren unter der Leitung des Kubano-Amerikaner Roberto Suárez, eine Tagesauflage von über 100.000 erreichte.²⁹² Nach *La Opinión* aus Los Angeles ist *El Nuevo Herald* heute mit einer täglichen Auflage von 89.224 die zweitgrößte spanischsprachige Tageszeitung in den Vereinigten Staaten.

6.2.3. Aufbau und Themen der Onlineausgabe von El Nuevo Herald

Die Onlineausgabe besteht aus vier verschiedenen Bereichen: 1) *Noticias*, 2) *Deportes*, 3) *Entretenimiento* und 4) *Bienes raíces*. Auf der Titelseite der Homepage werden die wichtigsten Themen aus den verschiedenen Bereichen (*Secciones*) des Tages zusammengefasst. Im ersten Teil wird über Südfllorida, Kuba, Lateinamerika, den USA und der Welt berichtet. Man hat bei *Noticias* die Möglichkeit zwischen den Nachrichten verschiedener Länder zu wählen. Wählt man beispielsweise Kuba bei

²⁸⁹ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S. 175-176

²⁹⁰ vgl. García (1996): S.105

²⁹¹ vgl. García (1996): S.105

²⁹² vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S. 175-176

Noticias, so öffnet sich eine Seite, auf der die wichtigsten Nachrichten über Kuba zusammengefasst werden. Mit einem Klick auf den jeweiligen Artikel öffnet sich die Seite, auf der man den gesamten Artikel lesen kann. Beim Bereich *Deportes*, hat man ebenfalls die Möglichkeit zwischen den verschiedenen Sportarten zu wählen. Der dritte Bereich *Entretenimiento* bietet ebenfalls die Auswahl zwischen Kino, Leute, Musik, Theater, Fernsehen usw. Unter dem vierten Bereich *Bienes Raíces* haben die Leser die Möglichkeit, Wohnungen, Häuser oder andere Anzeigen zu suchen oder zu veröffentlichen.

Alle vier verschiedenen Themenbereiche werden unterschiedlich extensiv behandelt, wobei auf lateinamerikanische Themen sehr oft und sehr detailliert eingegangen wird. Das Interesse an lateinamerikanischen Themen hängt einerseits damit zusammen, dass sich die spanischsprachige Bevölkerung Südfloridas immer noch mit ihrem Heimatland sehr verbunden fühlt. Wirtschaftliche Themen hingegen werden eher nur oberflächlich behandelt. Bei den Kleinanzeigen fällt allerdings auf, dass sowohl Arbeitsmarkt als auch andere Kleinanzeigen auf Englisch verfasst werden, obwohl es sich um eine komplett spanischsprachige Onlinezeitung handelt. Dies lässt sich damit erklären, dass die Arbeitssprache in Miami immer noch Englisch ist und deshalb als Voraussetzung gilt. Weiters fällt bei fast allen Arbeitsstellen auf, dass von den Bewerbern oft Zweisprachigkeit gefordert wird.

6.3. Linguistische Besonderheiten in El Nuevo Herald

Im folgenden und letzten Teil meiner Diplomarbeit werde ich die Theorie des 5. Kapitels heranziehen und versuchen, Beispiele der sprachlichen Besonderheiten in der Onlineausgabe der Tageszeitung *El Nuevo Herald* zu finden und zu wiederlegen. Da die Zeitungslektüre keine Möglichkeit gibt phonologische Besonderheiten zu analysieren, beschränkt sich der Analyseteil nur auf das Lexikon die Morphosyntax.

6.3.1. Morphosyntax

6.3.1.1. Verben

Im Zuge der Analyse fiel sehr stark auf, dass bei der Verwendung der Vergangenheitszeiten Unsicherheit herrscht. Einige Beispiele, die die falsche Verwendung der Zeit bestätigen sind folgende: „[...] *celebraban* la reapertura ayer“²⁹³ statt „[...] *celebraron*“ und „[...] *decidieron* seguir el rastro [...] que la policía *determinó*“ statt

²⁹³vgl. Venezolanos celebran reapertura de frontera entre Colombia y Venezuela, 13.08.2016

„[...] *había determindao*.“²⁹⁴ und „Un grupo de cinco inmigrantes cubanos *desembarcó* este martes [...]“ statt „[...] *ha desembarcado*“. ²⁹⁵Des Weiteren kennzeichnet sich das Spanische der Kubano-Amerikaner durch die häufige Verwendung des periphrastischen Futurs aus: „[...] *se va a quedar* como un niño de pecho.“²⁹⁶ Für das synthetische Futur wurde unter den Ausgaben kein Beispiel gefunden und entspricht somit der These von *Varela*. Die Annahme, dass beim Subjunktiv nur die Bildung auf –ra verwendet wird, wird an folgendem Beispiel widerlegt: „[...] *el papa no hablase* en Cuba[...].“²⁹⁷ Es wird ersichtlich, dass die Bildung auf –se sehr wohl vorkommt. Auch die These, dass im kubanisch-amerikanischen Spanisch nach *como si* ein Indikativ folgt wurde mit dem Beispiel „[...] *como si estuviera*[...]“²⁹⁸ widerlegt. Da jedoch viele Beispiele für ein Fehlen des Subjunktivs gefunden wurden, wird davon ausgegangen, dass dieser, wie von *Varela* behauptet, seltener verwendet wird, wie z.B. „[...] *temen que [...] son*...“²⁹⁹ statt „...temen que [...] *sean*. Viele Beispiele im Zusammenhang mit dem Subjunktiv konnten nicht belegt werden, da sie eher in der gesprochenen Sprache vorkommen, wie z.B. der Subjunktiv nach Wünschen und Gefühlen. Auch das Fehlen des Imperativs konnte anhand der Artikel nicht belegt werden. Ebenfalls sehr deutlich war die starke Verwendung des Gerundiums im amerikanisch-kubanischen Spanisch: „...se ve [...] *jugando* fútbol que béisbol.“³⁰⁰ während man im Standardspanischen „...*jugar* al fútbol...“ sagen würde. Sehr auffällig ist ebenfalls die Tatsache, dass Infinitivkonstruktionen aus dem Englischen ins Spanische übernommen werden. So liest man in den Anzeigen der Tageszeitung oft „*casas para alquilar*“³⁰¹ statt des im Standardspanischen verwendeten „*Se alquilan casas*.“

6.3.1.2. Substantive

Wenn Wörter aus dem Englischen übernommen werden, dann gibt es bei der Übernahme des Geschlechts, wie bei Punkt 5.2.2 erklärt, verschiedene Vorgänge. Handelt es sich um Lebewesen, so passt sich das Genus dem natürlichen Geschlecht an: *los/las vacacionistas* (engl. vacationer) statt *el/la turista*.³⁰² Bei den unbelebten

²⁹⁴ vgl. Cartero de Miami entregaba algo más que paquetes, 18.08.2016

²⁹⁵ vgl. Cinco balseros cubanos llegan a la costa de Miami, 16.08.2016

²⁹⁶ vgl. Maduro dice si oposición intenta golpe reaccionará con más fuerza que Erdogan, 19.08.2016

²⁹⁷ vgl. Aznar lamenta que el papa no hablase en Cuba de libertad ni derechos humanos, 05.10.2015

²⁹⁸ vgl. Clinton debería dedicarse a ser abuela, 15.08.2016

²⁹⁹ vgl. Fundación Clinton limitará donaciones si Hillary llega a la Casa Blanca, 18.08.2016

³⁰⁰ vgl. En Cuba, el fútbol acorta distancia al béisbol, 14.02.2016

³⁰¹ vgl. Bienes Raíces, Casas para alquilar, 18.08.2016

³⁰² vgl. Osos disfrutan de Lake Tahoe al lado de vacacionistas, 04.08.2016

Sachen richtet sich das Genus nach der Struktur der Wörter, so dass Wörter mit den Endungen auf –a und –er im Spanischen feminin werden: *la computadora*³⁰³ (engl. computer) statt *el ordenador*. Wörter, die auf –e, -u oder Konsonanten enden sind meistens männlich, wie z.B. *el comercial* (engl. *commercial*) statt *anuncio*.³⁰⁴

In vielen Fällen wird jedoch ohne eine logische Erklärung entweder ein –a oder ein –o an das Lehnwort angehängt: *la firma* (engl. *firm*) statt *la empresa*³⁰⁵

Bei der Bildung des Plurals konnte folgendes Beispiel gefunden werden: /-es/ Hinzufügung bei *reportes*³⁰⁶ (engl. *reports*) statt der Spanischen Entsprechung *informes* oder *clubes*³⁰⁷ (engl. *clubs*) statt *asociación deportiva*.

6.3.1.3. Artikel

In den untersuchten Artikeln gibt es viele Beispiele dafür, dass der bestimmte Artikel im Spanischen der Kubano-Amerikaner an Stellen ausgelassen wird, an denen er in der Regel verwendet wird. Dazu gehören u. a.: „Capitanes del chavismo“³⁰⁸ statt „Los capitanes del chavismo“,³⁰⁹ „se estima que 85 por ciento [...]“ statt „se estima que el 85 por ciento [...]“,³¹⁰ und “[...] desde diciembre pasado“ statt “[...] desde el diciembre pasado“³¹¹. Des Weiteren wird der unbestimmte Artikel in manchen Fällen ausgelassen, in denen er eigentlich verwendet wird: „cubana se casa con[...]“ statt „una cubana se casa con [...]“³¹², oder „Desarticulan red de fraude[...]“ statt „Desarticulan una red de fraude[...]“.³¹³

Einige Besonderheiten, wie die Verkürzungen, sind Merkmale der gesprochenen Sprache, die der Analyse nicht gefunden werden können.

6.3.1.4. Pronomina

Sowohl *usted* als auch der *tuteo* wurden in den gelesenen Ausgaben richtig angewendet. Da es jedoch in den Zeitungsartikeln zu keinen direkten Fragestellungen kommt, konnte kein Beispiel für das *tú*, welches vor das Verb gestellt wird, nicht ge-

³⁰³vgl. Terapia del habla a distancia con un clic y una computadora, 22.07.2016

³⁰⁴vgl. Sacan a candidato presidencial libertario del restaurante Versailles en Miami, 18.08.2016

³⁰⁵vgl. La encuesta, foto en blanco y negro de Miami-Dade, 13.05.2016

³⁰⁶vgl. El hambre de la clase media de Venezuela, 15.08.2016

³⁰⁷vgl. Hijo de un gran pelotero cubano quiere brillar con los Marlins de Miami, 19.08.2016

³⁰⁸Alle folgenden Fußnoten beziehen sich, soweit nicht anders angeführt, auf die Ausgaben der Onlinezeitung El Nuevo Herald. Es werden der komplette Titel des Artikels sowie das Veröffentlichungsdatum angegeben.

³⁰⁹vgl. Capitanes del chavismo maniobran para reemplazar a Maduro en Venezuela, 12.04.2016, .

³¹⁰vgl. Poder electoral no discutió la solicitud para activar revocatorio de Maduro, 06.08.2016

³¹¹vgl. Ministro de Salud de Panamá despide a segundo grupo de migrantes cubanos, 10.05.2016

³¹²vgl. Fraude en EEUU: Cubana se casa con 10 indocumentados en 10 años, 09.08.2016

³¹³vgl. Desarticulan red de fraude con tarjetas e crédito en Miami, 30.03.2016

funden werden. Des Weiteren konnte kein Beispiel dafür gefunden werden, dass das Pronomen *yo* oft groß oder durch das englische *me* substituiert wird. Dies ist darauf zurückzuführen, dass in Zeitungsbeiträgen keine Ich-Sätze benutzt werden. Bezugnehmend auf die fehlerhafte Verwendung von Personalpronomen im Zusammenhang mit Verben, ließen sich einige Beispiele finden: „[...] la única cosa que deja a su hija [...]“ statt „la única cosa que *le* deja a su hija [...]“. ³¹⁴ Ebenso oft kam die Verwendung von *quien* an Stelle von *que* in Strukturen vor: „[...] comentó Brownfield, *quien* se encontraba [...]“ statt „[...] Brownfield, *que* [...]“. ³¹⁵ Die restlichen unter 5.2.4 genannten Unregelmäßigkeiten konnten nicht belegt werden.

6.3.1.5. Adjektive

Beim Betrachten der verschiedenen Ausgaben ließen sich einige Beispiele zur Veränderung der Stellung des Adjektivs finden: *pasado viernes*³¹⁶ statt *viernes pasado*. Auffallend war ebenso die fehlende Übereinstimmung zwischen Adjektiv und Substantiv wie in „carne favorito“ statt *carne favorita*.³¹⁷ Widersprechend der unter Punkt 5.2.3 geschilderten Theorie, dass die Kubano-Amerikaner beim Komparativ eher *que* statt *como* gebrauchen, kommt es zur korrekten Anwendung von *como* in „[...] *tan* importante para el desarrollo económico *como* [...]“. ³¹⁸ Des Weiteren wurden Adjektive, die als Adverbien fungieren nicht gefunden.

6.3.1.6. Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen

Bei der Analyse der Zeitungsartikel fiel eine falsche Verwendung der Präpositionen auf. Es ließen sich folgende Beispiele finden: das Auslassen: „*cuidar los niños*“³¹⁹ statt „*cuidar de los niños*“, das Hinzufügen „*esperar por una fecha*“³²⁰ statt „*esperar una fecha*“ und die Veränderung „*interesarse en la política*“³²¹ statt „*interesarse por la política*.“

Dass manche Adverbien an ihre Endung zusätzlich noch ein *–mente* erhalten konnte nicht belegt werden. Genauso wenig konnten Konstruktionen wie „*llamar para atrás*“

³¹⁴ vgl. Madre soltera de Hialeah lucha por sus tres hijos, 24.12.2015

³¹⁵ vgl. Alto funcionario de EEUU recomienda cautela en diálogos con Cuba, 23.05.2016

³¹⁶ vgl. Militares venezolanos retienen a corresponsales de medios internacionales, 15.08.2016

³¹⁷ vgl. Los 5 mejores restaurantes de Miami para comer carne, 02.06.2016

³¹⁸ vgl. Oppenheimer: Latinoamérica, más creativa que China e India, 11.07.2015

³¹⁹ vgl. Gobernador mexicano polemiza al decir mujeres “están rebuens” para cuidar niños, 12.03.2015

³²⁰ vgl. El niño sirio de la foto que dio la vuelta al mundo, un caso entre millones, 18.08.2016

³²¹ vgl. María Victoria Olvarrieta: Nuevas generaciones de políticos, 09.11.2015

gefunden werden. Diese Konstruktionen kommen eher in der gesprochen Sprache vor.

Im Zusammenhang mit den Konjunktionen wurde im theoretischen Teil erklärt, dass die Kubano-Amerikaner die Regel der Verwendung von –e vor Substantiven, die mit einem i beginnen nicht kennen. In der Praxis jedoch war die richtige Verwendung von e statt y zu finden: „intereses e ideales“³²² Auch *pero* und *sino* und *porque* und *porqué* wurden immer korrekt dem Kontext entsprechend eingesetzt.

6.3.2. Lexikon

Der stärkste Einfluss des Englischen konnte im Bereich des Wortschatzes festgestellt werden. In der folgenden Tabelle werden einige Neologismen aufgezeigt, die im kastilischen Spanisch nicht verwendet werden. Dabei befinden sich in der ersten Spalte die Neologismen, die durch den Englischen Einfluss entstanden sind. In der zweiten Spalte werden die Zuteilungen zu den jeweiligen Gruppen, wie Lehnwort, Lehnübersetzung und Bedeutungsentlehnung angeführt. In der dritten Gruppe werden die englischen Wörter aufgelistet, die die Entstehung der neuen Wörter beeinflusst haben. In der vierten Spalte werden die ursprünglichen, standardspanischen Wörter aufgelistet und in der letzten Spalte werden die Quellen angegeben.

Neologismen	Gruppe	Englische Herkunft	Spanische Entsprechung	Quelle
<i>la balanza</i>	Lehnwort	balance	saldo	En nuestra opinion: la pena capital en la balanza, 16.01.2016
<i>el béisbol</i>	Lehnwort	baseball	-	Hijo de un gran pelotero cubano quiere brillar con los Marlins de Miami, 19.08.2016
<i>el club</i>	Lehnwort	the club	asociación deportiva	Hijo de un gran pelotero cubano quiere brillar con los Marlins de Miami, 19.08.2016
<i>la cuenta de cheque</i>	Lehnübersetzung	checking account	cuenta corriente	Servicios al consumidor: Aumenta fraude con cheques falsos, 23.05.2016
<i>downtown</i>	Lehnwort	downtown	centro de la ciudad	Precios de condos en downtown de Miami caen por primera vez en 5 años, 09.08.2016

³²²vgl. Bush y Ros-Lehtinen alertan de que el acercamiento a Cuba no ayuda al pueblo, 18.08.2016

<i>chequear</i>	Lehnwort	to check	observar	Walter Mercado: Horóscopo del domingo 21 de agosto, 21.08.2016
<i>el tiempo es dinero</i>	Lehnübersetzung	time is money	el tiempo es oro	Walter Mercado: Hóroscopo del jueves 18 de agosto, 18.08.2016
<i>touchdown</i>	Lehnwort	touch- down	-	Los Dallas Cowboys anotan cinco touchdowns y vencen a los Miami Dolphins, 19.08.2016
<i>high definiti- on</i>	Lehnwort	high defi- nition	alta definición	Lo mejor en Blu-ray, 08.08.2016
<i>blockbusters</i>	Lehnwort	bockbuste rs	éxito de taquilla	¿El ocaso?, 24.06.2016
<i>fast-food</i>	Lehnwort	fast food	comida rápida	Pao Restaurant, la fusión asiático- española más chic de Miami Beach, 19.08.2016
<i>film</i>	Lehnwort	film	la película	Maratón de cortometrajes en la segunda edición del Film Miami Fest, 28.07.2016
<i>la firma</i>	Lehnwort	firm	la empresa	La encuesta, foto en blanco y negro de Miami-Dade, 13.05.2016
<i>vacacionista</i>	Lehnwort	vacationer	el turista	Osos disfruan de Lake Tahoe al lado de vacacionistas, 04.08.2016
<i>el reporte</i>	Bedeutungsentlehnung	report	el informe	El hambre de la clase media de Venezuela, 15.08.2016
<i>reservación</i>	Lehnwort	reservatio n	la reserva	Harlem de Nueva York sabe a ron y a ropa vieja, 21.08.2016
<i>evento</i>	Lehnwort	event	acontecimiento	“Convirtieron a nuestra boda en un baño de sangre”, dice novia enlutada en Turquía, 18.8.2016
<i>centro de detención</i>	Lehnübersetzung	detention center	cárcel	Venezolanos: la pregunta que en el Aeropuerto de Miami podría llevarlos a la cárcel, 05.08.2016
<i>carro</i>	Lehnwort	car	coche	Hombre que reportó robo de carro con niña dentro mintió a la policía, 21.08.2016
<i>rentarse</i>	Lehnwort	to rent	alquilarse	Anuncios clasificados – Se renta una casa con 4 cuartos y 2 baños, 21.08.2016

<i>seguro de salud</i>	Lehnübersetzung	health insurance	seguro de enfermedad	Niños inmigrantes de Florida podrán acceder a seguro de salud, 01.07.2016
------------------------	-----------------	------------------	----------------------	---

García, zufolge kommen Lehnwörter öfter vor als Lehnübersetzungen oder Bedeutungsentlehnungen.³²³ Diese Theorie konnte sich anhand der vorliegenden Analyse bewahrheiten, da von den 21 Beispielen ca. 80% Lehnwörter und 20% Lehnübersetzungen und Bedeutungsentlehnungen sind.

³²³ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S.181ff.

7. Fazit: Sprachverlust oder Spracherhalt?

Ist es in Miami-Dade County nun möglich, dass sich das Spanische auch über das familiäre Umfeld hinweg behaupten kann? Besteht die Möglichkeit, dass auf US-amerikanischem Territorium eine Region besteht, in der eine andere Sprache von so großer Bedeutung ist, dass die Bewohner ohne Spanischkenntnisse benachteiligt werden?

Unter Berücksichtigung der einschlägigen Thesen der vorliegenden Diplomarbeit sind die obigen Fragen sicherlich zu bejahen, obwohl viele Sprachwissenschaftler dabei Bedenken haben. A. *Fishman* führt hinsichtlich des Spracherhalts einer Immigrantengruppe fünf ausschlaggebende Faktoren an: den politische, den soziokulturellen, den wirtschaftlichen, den ideologischen und den demographischen. Für *Fishman* und für die Mehrheit der Wissenschaftler ist für die Aufrechterhaltung des Spanischen der Kubano-Amerikaner der demographische Faktor am wichtigsten.³²⁴ Dies begründen sie mit der Tatsache, dass die hohe Anzahl an älteren und gut ausgebildeten Sprechern den Erhalt des Spanischen in der Enklave förderte.

Auf der anderen Seite gibt es auch viele Faktoren, die auf einen Sprachwandel zum Englischen deuten. Zunächst werden die kubanisch-amerikanischen Kinder und Jugendlichen in englischsprachige Schulen ausgebildet. *Otheguy, García* und *Roca* behaupten, dass es für die zweite und dritte Generation ziemlich schwer sein wird, vor allem die produktiven Fertigkeiten wie formales Sprechen und Schreiben des Spanischen, zu entwickeln. Weiters fördern wirtschaftliche Verbindungen zwischen US-amerikanischen und kubanisch-amerikanischen Unternehmen den Sprachwandel. Die jungen Kubano-Amerikaner sehen sich als Teil der US-amerikanischen Gesellschaft und finden es nicht notwendig, die Erhaltung der Sprache zu unterstützen.³²⁵

Gegen diesen Ansatz spricht sich *Carmen Silva-Corvalán* aus, die Positiv in die Zukunft blickt und eine große Wahrscheinlichkeit sieht, dass das Spanische in Miami-Dade County erhalten bleibt. Diesbezüglich stützt sie sich auf folgenden Punkt:

[...] podemos afirmar que el español y el bilingüismo hispanoinglés no están desapareciendo en Estados Unidos. Más bien, las comunidades hispanohablantes a lo largo y ancho de esta nación son una prueba del

³²⁴ vgl. Lynch (2000) S. 278

³²⁵ vgl. Otheguy, García, Roca (2000): S. 186f.

fenómeno sociolingüístico tan complejo que representa el bilingüismo de sociedad. [...] Se trata de una situación dinámica que, [...] puede prolongarse por muchos siglos.³²⁶

Weiters wird der Gebrauch des Spanischen durch den Zustrom neuer Einwanderer verstärkt. Diese konzentrieren sich auf Regionen, in denen schon viele spanischsprachige Einwohner leben, was dazu führt, dass die US-Hispanics immer wieder mit monolingualen Spanischsprecher in Kontakt kommen. Da die spanische Sprache als ein wichtiges Element der hispanischen Kultur gesehen wird, suchen viele Einwanderer Zuflucht in der Sprache und verwenden diese als eine Art des Rückzuges vor neuen fremden Systemen.³²⁷ Zu guter Letzt ist Miami Zentrum von spanischsprachigen Medien, die täglich auf Spanisch senden und publizieren.

Eine wichtige Erkenntnis, die ich aus den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit gezogen habe, ist, dass das Spanische in den USA und besonders in Südflorida von großer Bedeutung ist und es wird davon ausgegangen, dass die Sprache auch in Zukunft eine zentrale Bedeutung haben wird. *Silva-Corvalán*s Argumente werden durch die Resultate der Analyse der Tageszeitung *El Nuevo Herald* bekräftigt. Schon die Tatsache, dass bei den Stellenanzeigen zweisprachiges Personal explizit gesucht wird, zeigt, dass das Spanische in dieser Region nicht vom Aussterben bedroht ist. In Südflorida gilt Spanisch keineswegs als die Sprache der Immigranten oder Armen, sondern vielmehr als die Sprache aller Bewohner und aller Sozial- und Bildungsschichten. Miami-Dade County erfüllt alle Voraussetzungen für die Ernennung eines bilingualen Staates.

³²⁶ vgl. Silva-Corvalán (2000 [Online verfügbar: URL: cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario_00/silva/p01.htm, letzter Abruf: 16.04.2016])

³²⁷ vgl. Estrada (1980): S. 17

8. Resümee

Dass jeder siebte Bewohner der USA lateinamerikanische Wurzeln hat ist längst kein Geheimnis mehr. Man kann sogar so weit gehen und sagen, dass in New York genau so viele Puerto-Ricaner leben wie in San Juan oder dass Miami, nach Havanna, die zweitgrößte kubanische Stadt ist. Genau genommen leben laut dem *U.S. Census Bureau* ungefähr 50,47 Millionen spanischsprachige Personen in den USA. Dass sich bei diesen Zahlen der Einfluss der spanischen Sprache bemerkbar machte ist keine Überraschung. Der Einfluss des Spanischen ist von Bundesstaat zu Bundesstaat verschieden, wobei er sich in Florida am Stärksten bemerkbar macht. Ab 1959 begann sich Florida stark zu verändern, was auf die kubanische Revolution, angeführt von Fidel Castro, zurückzuführen ist. Viele Kubaner gingen in die USA ins Exil gefolgt von Flüchtlingen aus Zentral- und Südamerika. So avancierte Südflorida, einst bekannte Tourismusregion, zu einer der bedeutendsten Handelszentren zwischen Süd- und Nordamerika und zum Zentrum der kubanischen Kultur in den USA. Unter der Berücksichtigung der einschlägigen Thesen dieser Diplomarbeit kann behauptet werden, dass man in Miami-Dade County ohne Spanischkenntnisse sogar im Nachteil ist. Und obwohl diese Region definitiv eine bilinguale ist, ist Spanisch immer noch nicht zur offiziellen Amtssprache erklärt worden. Wissenschaftler wie *Humberto López Morales*, *Beatriz Varela* und *Carmen Caffarel Serra* haben sich intensiv mit den Kubanern in Südflorida und mit den Besonderheiten und den Veränderungen des kubanischen Spanisch beschäftigt.

Wie kommt es eigentlich, dass heute so viele Kubaner in Südflorida leben? An diesem Punkt kommt die Immigrationsgeschichte der Kubaner ins Spiel. Diese begann bereits in den Jahren 1951-1958 als 63.000 Kubaner vor dem Regime Fulgencio Batistas flüchteten. Eine stärkere Immigrationswelle folgte dann 1959, nachdem Fidel Castro an die Macht kam. Vorerst verließen Politiker und Regierungsbeamte das Land, da diese in Castros kommunistischer Regierung nicht willkommen waren. Nicht alle Kubaner, die im Zuge der ersten Immigrationswelle das Land verließen, waren Politiker. Viele waren mit der neuen revolutionären Regierung Castros in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht unzufrieden. Die erste Einwanderungswelle, die auch Golden Exiles genannt wird, dauerte von 1959 bis 1962. Zu dieser Zeit gab es tägliche Flugverbindungen zwischen Miami und Havanna, so dass das Einreisen kein großes Hindernis darstellte. Die Immigranten der Golden Exiles waren hauptsächlich Perso-

nen der Ober- und Mittelschicht, die über eine gute Ausbildung verfügten. Ihnen gelang es schnell in den USA Fuß zu fassen und ihren sozialen Status zu erhalten. Hinzu kam noch das von der US-amerikanischen Regierung gegründete *Cuban Refugee Program*, welches ihnen vor allem in gesundheitlichen und erzieherischen Bereichen half. Die Kubaner der ersten Einwanderungswelle wurden von den US-Amerikanern nicht als Immigranten, sondern vielmehr als politische Flüchtlinge gesehen, die sich nur vorübergehend in den USA aufhielten. Nachdem 1962 die Flüge eingestellt wurden, kamen die Kubaner nicht mehr auf direktem Wege in die USA, sondern hauptsächlich über Drittländer wie Mexiko oder Canada. Die nächsten großen Einwanderungswellen folgten zwischen 1965 und 1980. Im September 1965 kündigte Castro an, dass alle Kubaner, die mit der damaligen politischen Situation auf Kuba unzufrieden waren und Verwandte in den USA hatten, das Land verlassen konnten. Da es schnell zu Chaos kam, beschloss die Regierung ein „Memorandum of Understanding“ zu unterzeichnen, das für eine Luftbrücke, den *Freedom Flights*, zwischen Miami und Varadero sorgte. In der Zeit von 1965 und 1973 gab es zwei Flugzeuge pro Tag, die ungefähr 297.318 Kubaner in die USA brachten. Nachdem am 6. April 1973 das letzte Flugzeug in die USA ankam, herrschte zwischen Kuba und den USA wieder Funkstille und die Kubaner konnten nur auf illegalem Wege in die USA reisen. Ab 1980 kamen viele *Marielitos*, Kubaner, die von der Stadt Mariel aus flohen, illegal in die USA. Dabei handelte es sich hauptsächlich um Handwerker, Taxifahrer oder Maurer, die in Florida nicht mehr so Willkommen waren wie ihre Vorgänger. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, dass die Mehrheit von ihnen von Castro verstoßen wurde, da sie kriminell tätig waren. Nicht nur, dass die ungefähr 124.779 angekommenen *Marielitos* von den US-Amerikanern und den Behörden unfreundlich aufgenommen wurden, auch die US-Kubaner fürchteten ihren guten Ruf zu verlieren. 1994 kam es aufgrund von starken Unruhen auf Kuba zu einer letzten Massenflucht. Zu jener Zeit verloren die Kubaner unter der Regierung Clintons ihren Sonderstatus und mussten bis zu ihrer Einreisegenehmigung in Guantánamo verbleiben. Im September 1994 einigten sich beide Regierung auf ein Abkommen, welches besagte, dass die USA jährlich ungefähr 20.000 kubanische Flüchtlinge einreisen ließe. Seit diesem Abkommen wird der Durchschnitt von 20.000 zwar eingehalten, jedoch stellen illegale Immigration und Menschenschmuggel immer noch ein großes Problem dar.

Obwohl keine 200 km die USA und Kuba trennen, herrschte Jahrzehnte lang Eiszeit zwischen den Beiden Ländern. Im März 2016 trafen der US-amerikanische Präsident Barack Obama und das kubanische Oberhaupt Raul Castro aufeinander. Nach 88 Jahren Eiszeit wurde das erste Mal über Annäherungsprozesse diskutiert. Obwohl die beiden Länder wieder diplomatische Beziehungen haben ist den US-Amerikanern das Einreisen nach Kuba untersagt.

Auch wenn die Kubaner seit mittlerweile 57 Jahren in Südflorida leben, schafften sie es über Generationen hinweg ihre Muttersprache zu erhalten. Schon die kubanischen Immigranten der ersten Welle errichteten die Basis für eine Enklave in Miami. Sie hatten genug Kenntnisse und Fähigkeiten, um sich in den verschiedenen Sektoren selbständig zu machen. Durch den starken ethnischen Zusammenhalt der Kubaner entwickelte sich ebenfalls eine große wirtschaftliche Enklave in Miami-Dade County. Die nachkommenden Exilanten wurden aufgrund von fehlenden Englischkenntnissen als billige Arbeitskräfte eingesetzt und so arbeiteten Kubaner in kubanischen Unternehmen und kaufen nur in kubanischen Geschäften ein. Der bekannteste Siedlungsraum der Kubaner ist *Little Havana*, die entlang der *Calle Ocho* verläuft. Von dort aus breitete sich in den 60er Jahren die kubanische Gesellschaft in den Westen aus. Auch in Hialeah, der zweitgrößten Stadt im *Miami-Dade County*, sind die kubanische Kultur und die spanische Sprache in jedem Winkel spürbar. Während in anderen Städten mit hohem Anteil an spanischsprachigen Einwohnern die Schilder zweisprachig sind, sind sie in Hialeah nur auf Spanisch.

Aber wie kam die Sprache, die auf der Iberischen Halbinsel gesprochen wird, überhaupt nach Amerika? Und unterscheidet sich das Kubanische in Kuba vom Kubanischen in Florida? Dies sind die nächsten Ansatzpunkte dieser Arbeit. An dieser Stelle kommen die Geschichte des kubanischen Spanisch ins Spiel und der Verlauf, wie das Spanische den Weg nach Amerika fand. Alles begann mit Christoph Kolumbus, der eigentlich den Seeweg nach Indien suchte und ohne es zu wissen in Amerika landete. Zunächst erreichte er eine kleine Insel der Bahamas und auf seiner Weiterfahrt entdeckte er schließlich die größten Inseln der Antillen. In der Annahme er sei in Indien gelandet, nannte er die Einheimischen Indianer. Nach Kolumbus folgten viele spanische Entdecker, die sowohl in Nord- als auch in Südamerika Expeditionen durchführten und den Kontinent eroberten. Auf diesem Wege verbreitete sich die spanische Sprache nicht nur in Süd- und Mittelamerika, sondern auch im Norden.

Dies zeigt, dass das Spanische nicht nur durch die spanischsprachigen Immigranten in die USA kam, sondern dass es schon im Zuge der Entdeckung Amerikas durch die spanischen Eroberer verbreitet wurde.

Für Valdés ist das Kubanische, das einen Subdialekt des karibischen darstellt, von großer Bedeutung. Seiner Ansicht nach sind die Antillen für die spanische Sprachgeschichte von zentraler Bedeutung, weil sie als Zentrum und Ausgangspunkt für die Hispanisierung Amerikas betrachtet werden. Laut einer Studie von *Guanche*, stammten in den Jahren 1514-1559 mehr als die Hälfte der Bewohner Kubas aus Südspanien. *Giraldo* erklärte, dass auf Kuba lange Zeit über ein „*superdialecto B*“ (Südspanische Dialekte aus Andalusien, Extremadura, Murcia und den Kanaren) gegenüber einem „*superdialecto A*“ (Zentrum und Norddialekte) überwiegte. Deshalb waren die Südspanischen Sprachmerkmale wie *yeísmo*, *seseo*, Auslassung von /s/, Verwechslung von /r/ und /l/ auch im kubanischen Spanisch enthalten. Auf lexikalischer Ebene wurde das Kubaspanische sehr stark von indigenen und afrikanischen Elementen geprägt. Indigene Wörter wurden nicht nur im kubanischen und karibischen aufgenommen sondern auch im Allgemeinspanischen (*tiburón*) und in anderen Sprachen (*maíz*, *huracán*). Im Hinblick auf die Afrikanismen kann nicht genau definiert werden aus welcher afrikanischen Sprache die übernommenen Wörter stammen, da die Sklaven aus verschiedenen Regionen der westafrikanischen Küsten kamen. Die Mehrheit stellten jedoch die Yorubas, Afrikaner aus der Region um den Niger Fluss, dar. Heute findet man vermehrt Afrikanismen in den Bereichen Tanz, Musik und Religion. Neben den Indigenismen und Afrikanismen wurden auch einige Gallizismen (*biscuít*) und Anglizismen (*líder*) im Kubaspanischen übernommen.

Das Kubanische in Florida weist im Vergleich zum Spanischen auf Kuba einen sehr starken englischen Einfluss auf. Auf phonologischer Ebene kommt es zu Lauteinfügungen (*fuistes* statt *fuiste*), zu Lautumstellungen im Wort (*delen* statt *denle*) und zu internen Veränderungen ([sekka] statt /serka/). Weiters beobachtete Varela eine starke Beeinflussung des Englischen bei der Aussprache des /r/, das wie im Englischen als palataler Laut ausgesprochen wird. Die Morphosyntakik betreffend nannte Varela einige Sprachverwendungen, die charakteristisch für das Kubaspanische in Südflorida sind, auf der Insel aber nicht vorkommen. Oft kommt es vor, dass die Verschmelzung von *de* und *el* nicht ausgeführt wird und der bestimmte Artikel grundsätzlich oft ausgelassen wird. Im Bereich der Substantive gibt es bei der Übernahme aus

dem Englischen verschiedene Abläufe. Wenn es sich um Lebewesen handelt, dann passt sich das Genus dem natürlichen Geschlecht an, wie *el bos* vom englischen *boss*. Wörter auf –a sind meistens weiblich, während Wörter auf –e, -u und Konsonanten einen maskulinen Artikel erhalten. Die meisten Abweichungen ließen sich jedoch bei den Verben feststellen. Zunächst fiel auf, dass Kubano-Amerikaner den Imperfekt und das Präteritum verwechseln: *Era un placer verte ayer* statt *Fue un placer verte ayer*. Im Hinblick auf den Konjunktiv lässt sich festhalten, dass dieser viel seltener verwendet wird als im Standardspanischen. Dieser wird durch den Indikativ ersetzt. Vor allem beim Gerundium wird der starke englische Einfluss ersichtlich. Durch die englische –ing Form kommt es im kubanisch-amerikanischen Spanisch oft zu Fehlübersetzungen. Die größte Verbform im Spanischen bilden die Verben mit der –ar Konjugation. Aus diesem Grund sind die meisten Lehnwörter oder Neologismen aus dieser Konjugationsklasse: *flirtear* statt *ligar con alguien*.

Aber auch beim Wortschatz macht sich der Einfluss des Englischen sehr stark bemerkbar. Dabei wird zwischen Lehnwörtern, Bedeutungsentlehnungen und Lehnübersetzungen unterschieden. Bei den Lehnwörtern werden Wörter aus einer anderen Sprache übernommen und phonologisch und morphologisch in die Zielsprache integriert. In unserem Fall werden Wörter aus dem Englischen ins Spanische übernommen und so ausgesprochen, wie sie im Englischen geschrieben werden. Bei der Bedeutungsentlehnung kommt es zu einer Bedeutungserweiterung durch den Einfluss der Fremdsprache. Es wird ein englisches Signifikat auf einen bestehenden spanischen Signifikanten übertragen: *soportar* vom eng. *to support* statt *apoyar*. Bei den Bedeutungsentlehnungen ist wiederum zwischen Ein- und Mehrgliedrigen Entlehnungen zu unterscheiden. Unter eingliedriger Entlehnung versteht man Wörter, deren spanische Bedeutung durch das Englische erweitert wurde: das Verb *atender* (engl. *to attend*) bedeutet ursprünglich im Spanischen betreuen oder versorgen. Durch die Erweiterung hat es eine „neue“ Bedeutung erhalten: anwesend sein. Bei der mehrgliedrigen Entlehnung wird der spanische Signifikant mit dem englischen Signifikaten verwendet, wie zum Beispiel *cambiar de mente* (vom engl. *to change one's mind*) statt *cambiar de opinión*. Wenn zwei Sprachen in Kontakt kommen, dann resultieren daraus nicht nur die oben genannten Entlehnungen, sondern auch ein Phänomen, das Code-Switching genannt wird. Dabei werden zwei Sprachen innerhalb eines Gesprächs oder innerhalb eines Satzes gewechselt. In den meisten Fällen

ist bei mehrsprachigen Personen das Code-Switching die Normalität. Ein wichtiger Faktor, der das Code-Switching von den Entlehnungen unterscheidet, ist die Tatsache, dass beim Code-Switching immer eine Matrixsprache vorherrscht, die die Struktur vorgibt.

Um sich ein Bild von der tatsächlichen Sprachsituation in Miami-Dade County zu machen, wurden Anhand der spanischen Online-Tageszeitung in Miami *El Nuevo Herald* Belege für die aufgestellten Theorien gesucht. Die große Schwierigkeit zeigte sich schon bei der Auswahl der linguistischen Merkmale: Welche Wörter und Redewendungen werden ausschließlich in Kuba verwendet, welche unter den Kubanern in Miami? So begann ich täglich die Artikel des *El Nuevo Herald* zu lesen und zu analysieren und verwendete als Hilfe das *Diccionario mayor de cubanismos* von José Sánchez-Boudy. Die Ergebnisse der Untersuchung waren eine teilweise Bestätigung der oben angeführten Theorien. Wie erwartet zeigten sich im Bereich des Wortschatzes die stärksten Veränderungen und Einflüsse der englischen Sprache. Beinahe in jedem Artikel war ein Lehnwort oder eine Bedeutungsentlehnung zu finden. Aber auch im Bereich der Morphosyntax ließen sich viele Abweichungen zum Spanischen auf Kuba finden. Nicht nur, dass der bestimmte Artikel oft weggelassen und die Stellung des Adjektivs verändert wird, auch die Verwendung der Vergangenheitszeiten zeigten eine starke Veränderung des kubanischen Spanisch in den USA. Obwohl viele Faktoren auf einen Sprachwandel zum Englischen hin deuten, wird es keineswegs zum Verschwinden der spanischen Sprache in Südflorida kommen. Die bilingualen spanisch-englischen Sprecher in Miami sind vielmehr eine Probe des komplizierten soziolinguistischen Phänomens einer zweisprachigen Gesellschaft. In Südflorida herrscht deshalb eine sehr dynamische Situation, die noch Jahrhundertlang andauern kann. Auch die Bilanz der Analyse der Tageszeitung zeigt, dass es aktuell und auch in Zukunft zu keinem Sprachverlust kommen wird. Allein die Tatsache, dass bei den Stellenanzeigen zweisprachiges Personal gesucht wird, zeigt, dass die spanische Sprache auch in Zukunft eine wichtige Rolle haben wird. Weiters wird Spanisch in Südflorida nicht als die Sprache der Immigranten oder Armen gesehen, sondern viel mehr als die Sprache aller Bewohner und aller Bildungs- und Sozialschichten. Es gibt mittlerweile viele Schulen in Miami Dade-County, die Spanischunterricht für bilinguale Schüler und Schülerinnen anbieten. Daneben gibt es auch viele private Schulen, die sogar die kubanische Geschichte und Kultur lehren. Im Hinblick

auf die Bewahrung kubanischer Kultur und Sprache gibt es in Miami zahlreiche Kinos und Theater, die spanische Filme und Aufführungen zeigen. Des Weiteren leisten die Medien einen der wichtigsten Beiträge zur Aufrechterhaltung des Spanischen in Südfiorida, wie die Tageszeitung *El Nuevo Herald*.

9. Resumen en español

Uno de cada siete habitante de los EE.UU es de origen hispano o latino y tiene como lengua materna el español. Según el U.S. Census Bureau viven más de 50,47 millones de hispanohablantes en los Estados Unidos y se estima que en el año 2050 habrá más personas que hablan el español en los EE.UU que en México, España o Colombia. La influencia de los hispanos se diferencia según estado federal pero una de las regiones que cambió mucho en los últimos años debido a la influencia hispana es el sur de Florida. A finales de 1959 la Florida empezó a cambiar a causa de inmigración cubana. Cuando el revolucionario Fidel Castro llegó al poder en Cuba muchos Cubanos que estaban en contra de su régimen o que eran funcionarios durante la dictadura de Fulgencio Batista, comenzaron a dejar el país y exiliarse en los Estados Unidos. Así, poco a poco la Florida, que antes era una región donde los estadounidenses jubilados pasaban el invierno, se había transformado en el centro comercial más importante entre Norte- y Sudamérica. La influencia de la comunidad cubana en Miami se manifestó sobre todo en la lengua de los habitantes del condado de Miami-Dade. En consecuencia, no resulta sorprendente que el español juega un rol muy importante en esta región y que merece una atención científica debido a su dinámica sociolingüística especial.

El enfoque del presente trabajo se basa precisamente en el habla de la comunidad cubana que vive en el condado Miami-Dade en Florida. El particular interés es la difusión del español cubano y la influencia del inglés sobre este. La pregunta que nos planteamos se refiere a la situación en Miami: ¿Es posible que exista una región en territorio estadounidense en la que el español sea tan importante que los habitantes que no lo hablan estén en desventaja? Y ¿qué diferencia existe entre el español que se habla en Cuba y el del sur de la Florida? En busca de posibles soluciones y respuestas, nos enfocamos en el estudio del fondo histórico de la llegada del español al nuevo continente y a los Estados Unidos: la llegada de los cubanos al sur de la Florida, la creación de un enclave lingüístico, la perspectiva sociocultural y las características lingüísticas del español cubano. Por último a la situación actual de los hispanohablantes en el sur de la Florida. El habla de esta comunidad lingüística se analiza en el presente trabajo mediante la lengua escrita en el diario *El Nuevo Herald*. De esta forma se analizará el contacto con el inglés y su

influencia en la morfosintaxis y el léxico. Puesto que se trabajará solamente con lenguaje escrito no será posible analizar los cambios fonológicos.

Pero para entender, cómo llegó el español a América y cómo llegó a ser la segunda lengua más hablada en los Estados Unidos sigue ahora un pequeño resumen de la hispanización del nuevo continente y la llegada del español a América.

Todo comenzó en el siglo XV con un error del navegante y cartógrafo Cristobal Colón que en la búsqueda de un camino más rápido a la India llegó a un nuevo continente. En octubre de 1492 embarcó en una pequeña isla de las Bahamas pensando que había llegado a la India. En su segundo viaje fundaron Colón y los españoles la primera ciudad española en la isla Hispañola (hoy la República Dominicana y Haití), Santo Domingo. En su tercer viaje llegó hasta la tierra firme de la América y en su cuarto y último viaje descubrió la Costa Este de Centroamérica. El Caribe fue la primera región donde los españoles se habían instalado y donde empezaron con la hispanización. Después de la muerte de Colón empezaron muchos descubridores poner en duda la teoría de Colón. No creyeron que de las tierras descubiertas por Colón se trataba de la India y por esto hicieron otras expediciones. En 1513 el español Vasco Núñez de Balboa descubrió el mar pacífico en Panama y tomó en posesión de él en nombre de los reyes de Castilla, Fernando y Juana. Entre 1519 y 1531 Hernán Cortés conquistó el imperio de las Aztecas en México mientras el imperio Inca fue conquistado por Francisco Pizarro durante los años 1531-1536 siendo Lima la nueva capital de Nueva Castilla. A través de los descubridores Juan Ponce de León (Florida en 1513), Álvaro Núñez Cabeza de Vaca (Texas en 1528), Juan Rodríguez Cabrillo (California en 1542) y Francisco Vázquez de Cornoado (Nuevo México en 1540) la lengua española se extendió ya en el siglo XVI en el territorio norteamericano. *Lipski* explica que el español no vino a los EE.UU en los años pasados a través de la inmigración sino que se extendió a través de los descubridores españoles ya durante la conquista del nuevo mundo.

Debido a la gran distancia entre América y España el español se desarrolló de manera diferente pero ¿existe una variedad del español que concuerda más con la variedad americana? ¿Puede ser que el andalúz haya sido la base del desarrollo del español en América? Varios dialectólogos y científicos se plantean esta pregunta desde hace muchos años. Pero no es tan fácil encontrar una respuesta porque las opiniones se separan. Según *Tomás Navaro Tomas*, un romanista e hispanista

prestigioso, la pronunciación hispanoamericana se parece más a la andaluza que a la de las demás regiones españolas.³²⁸ El romanista alemán *Max Leopold Wagner* observó que la pronunciación de la “s” (aspirada) en Andalucía era la misma que en América. Añadió que los fenómenos lingüísticos típicos de Andalucía como el seseo y el yeísmo existen también en las tierras bajas (en las Antillas, Venezuela, Colombia, en la costa atlántica de México, Chile y Río de la Plata). Además añade que la mayoría de los conquistadores españoles eran de Andalucía, Extremadura y Murcia. Según *Wagner* es difícil distinguir lingüísticamente a un andaluz de un americano.³²⁹ Por otro lado afirman *Unríguez Urena* y *Amado Alonso* que no se puede hablar de un “andalucismo” en América porque sería una generalización muy grave.

Ureña subraya que hay muchos factores como contactos con diversas lenguas indígenas o diferencias de clima y población que jugaban un rol importante en el desarrollo histórico del español americano. Además niega las afirmaciones de *Wagner* diciendo que las características lingüísticas que *Wagner* enumera como características andaluces no existen solamente en el sur de España sino también en otras regiones. *Amado Alonso* reconoce que en efecto ciertos fenómenos fonéticos provienen de Andalucía pero sigue proponiendo que tanto el seseo como el yeísmo se habían desarrollado de manera autóctona en América. En cuanto a las consonantes en posición final “l” y “r” (hundimiento, pérdida) en el Caribe, afirma *Alonso*, que se trata de un fenómeno andaluz. Explica que esto tiene que ver con la temprana colonización del Caribe. El romanista español *Rafaél Lapeza* piensa también que el andaluz era la base lingüística del desarrollo del español americano porque afirma que el fenómeno lingüístico “z” y “s” proviene de Sevilla. Para ser exactos, corresponde al español hablado entre 1560 y 1570 en Sevilla. Según un estudio de *Peter Boyed-Bowman* el 60% de los colonizadores entre 1493 y 1508 provenían del sur de Andalucía. Como podemos ver sigue todavía en discusión si se puede hablar de un andalucismo o de un desarrollo autóctono del español de América.

Ya sabemos que las Antillas fueron las primeras en ser colonizadas por los españoles que provenían mayormente del sur de España. Precisamente por esta

³²⁸ vgl. *Henriquez Ureña* (1976): S.4

³²⁹ vgl. *Garrido Domínguez* (1992): S.65

razón se consideran las Antillas como el centro de la colonización. El dialecto del Caribe representa ya desde hace muchos años un tema muy interesante para los dialectólogos y científicos. Debido a una cadena de varios fenómenos lingüísticos en el área del Caribe, se puede hablar de una zona dialectal. Según Valdés Bernal forman parte de la variedad lingüística del Caribe las siguientes regiones: Cuba, Puerto Rico, la República Dominicana, las costas caribenas de Venezuela, Colombia, Panamá y la costa este de México. Juan Clemente Zamora, un lingüista cubano, afirma que la zona dialectal del Caribe se caracteriza por la ausencia del voseo, por la pérdida de la “s” implosiva, por la neutralización de la “l” y “r” y por la realización vibrante y velar de la “r” sobre todo en Puerto Rico y Panamá. Para este trabajo de particular interés es de hecho el español cubano que representa un subdialecto del español caribeño. Dado que en los años 1514 hasta 1559 el 52,54 % de la población cubana provenía del sur de España, explica J. Montes Giraldo, prevalecía un superdialecto B (dislectos meridionales de España) ante el superdialecto A (dialectos del centro y del norte). Domínguez Hernández encontró las siguientes características andaluces en el español cubano:

yeísmo, seseo, aspiración o elisión de la /s/ implosiva, trueque de /r/ y /l/, mayor relajamiento de las sonoras intervocálicas y de consonantes finales de palabra, aspiración de h- procedente de f-latina, entre otros fenómenos de pronunciación, así como un mayor uso de meridionalismos léxicos (occidentalismos, gitanismos, arabismos, marinerismos, moyarabismos, andalucismos, extremeñismos y canarismos).³³⁰

A continuación, explica que se creó un puente lingüístico entre Andalucía, las islas Canarias y el Caribe. Este puente permaneció en Cuba hasta principios del siglo XX. También Henríquez Ureña confirma que el Español del sur jugaba un rol importante en el desarrollo del cubano.

En el español de Cuba no hay solo muchos andalucismos sino también influencias de otras lenguas y culturas. Como los demás países que forman parte del dialecto caribeño, también en el español de Cuba se nota aún en el presente la influencia lingüística de lenguas indígenas. Cuando los españoles llegaron a Cuba, la isla fue habitada por indígenas llamados taínos que hablaban el aruaco. Hoy existen en la lengua estándar de Cuba aproximadamente 421 palabras de origen indígena. 180 de estas palabras provienen del aruaco insular y el resto de otras lenguas indígenas

³³⁰Valdés Bernal (2007): S.31

como el caribe, el algonquino, el maya, el nahuatl o el tupí-guaraní. Aunque la mayoría de los taínos desapareció a causa de torturas y enfermedades traídas por los españoles, dejaron huellas lingüísticas sobre todo en el léxico. Hay palabras de origen indígena que se utilizan solo en Cuba en el registro coloquial como *cocuyo* o *bohío*, otras se utilizan en el español de Latinoamérica como *sabana* o *caimán*, palabras que entraron en el léxico español de España son *hamaca* o *tiburón*, y también hay palabras indígenas que fueron incorporadas en otras lenguas europeas como *maíz*, *huracán*, *tabaco* o *papaya*. Debido a la explotación laboral de los indígenas por parte de los conquistadores españoles, murió la mayoría de ellos en los primeros años de la colonización. Por esta razón, los españoles empezaron a llevar a la isla esclavos subsaharianos para trabajar en las plantaciones de café y de caña de azúcar. Al principio, trajeron esclavos que ya trabajaban en España y que ya hablaban el español pero dado que existía una gran necesidad de trabajadores empezaron a llevarlos en los años 1517-1873 directamente de África. Los esclavos provenían mayormente de la África Occidental y Central. Al seleccionar los esclavos africanos, los españoles eligieron deliberadamente personas de diferentes grupos étnicos para evitar formaciones de grupos lingüísticamente homogéneos. Dado que, los esclavos de diferentes lenguas y etnias no podían no podían hablar en ninguna lengua africana, se vieron obligados a utilizar como *lingua franca* el idioma de sus dueños: el español. Este español coloquial fue llamado habla bozal. Según Domínguez Hernández se trata de un español simplificado sin concordancia, número, declinación, conjugación, sin la “r”, la “s” final y la “d”. Esta lengua criolla no prevaleció mucho tiempo sino que desapareció después de un tiempo. La presencia de los esclavos subsaharianos se nota también en el léxico cubano mediante palabras como *mambo*, *marimba* o *bembé*. En cuanto a la morfosintaxis se puede decir que el español cubano comparte muchas características del español caribeño como por ejemplo el predominio del tuto en situaciones formales. Además no existe el pronombre de segunda persona plural “vosotros”, lo que también es usual en los demás países latinoamericanos. En Cuba predomina el uso del pretérito indefinido: <<Oí un ruido>> en vez de <<He oído un ruido>>. Otra característica del español cubano es la colocación de sujetos delante del verbo en las preguntas: ¿Cómo tú estás? ¿Dónde él va?, en vez del orden verbo-sujeto ¿Cómo estás (tú)? ¿Dónde va (el)? Este uso se oye hoy en día todavía en el español canario, de donde seguramente fue llevada a las Antillas.

Pero ¿cómo llegó el español cubano a los Estados Unidos? Y ¿por qué es considerada Miami hoy la segunda ciudad cubana en el mundo? En este punto entra en juego la historia de la inmigración cubana en los Estados Unidos. Todo empezó con la Revolución cubana en 1959 y el toma de poder de Fidel Castro. En los primeros años dejaron sobre todo políticos y funcionarios del gobierno Batista el país porque no eran bienvenidos en el gobierno de Castro y porque quedaron sin trabajo. Otros no estaban de acuerdo con el régimen de Castro y no se sentían felices en Cuba. La mayoría de los cubanos eligió la Florida, mejor dicho el condado de Miami-Dade como exilio, por la cercanía a Cuba y por el clima similar. Esta primera ola de inmigrantes Cubanos que llegó a los EE.UU fue llamada *Golden Exiles* y duró de 1959 a 1962. En este tiempo la entrada en los EE.UU no fue difícil porque había todos los días comunicaciones aéreas entre la Havana y Miami. La primera ola de inmigrantes consistió mayormente en personas de la clase alta y media que tenían buenas formaciones. Debido a sus conocimientos y al programa *Cuban Refugee Program* que fundó el gobierno estadounidense para ayudarles en ámbitos sociosanitarios y educativos, los inmigrantes cubanos lograron aclimatarse muy rápido recuperaron su estatus social en los Estados Unidos. Los cubanos no se veían como inmigrantes sino más bien como exiliados que pensaban regresar a Cuba después de la caída de Castro. Todos pensaban que el régimen de castro duraría solo poco tiempo y que después regresarían otra vez a sus casas. Por esta razón pensaban que no sería necesario aprender el inglés. Pero la situación empeoró cuando detuvieron las comunicaciones aéreas entre Cuba y los EE.UU en 1962.

Los cubanos empezaron a llegar a los EE.UU a través de países terceros como México o Canada lo que causó mucho caos. Por esto anunció Castro que todos los cubanos que no estaban satisfechos con la situación política de entonces y que tenían familiares en los EE.UU podían abandonar Cuba. Los dos países firmaron el acuerdo Memorandum of Understanding, debido al cual iniciaron los <<vuelos de la libertad>>, que se efectuaron cinco días a la semana, dos veces al día desde 1965 hasta 1973. Después del último vuelo en abril 1973 comenzó otra vez un período de silencio entre los dos países y los cubanos podían solo llegar de manera clandestina a los EE.UU. En 1980 se produjo otro incidente conocido como el *éxodo de Mariel*, en el que aproximadamente 125.000 cubanos abandonaron Cuba en botes desde el

puerto de Mariel y se dirigieron a los EE.UU. Estas personas son conocidas comúnmente como marielitos y no tenían buena reputación porque se trataba de obreros, taxistas o albaniles que no fueron bienvenidos en los EE.UU porque la mayoría de ellos tenía un pasado criminal. También los cubanoestadounidenses temían perder su buena reputación que tenían en Miami y por esto no querían tener mucho que ver con los Marielitos. En 1994 tuvo lugar la última gran ola de inmigración por parte de los cubanos. Dado que bajo el régimen de Clinton en esta época los cubanos no podían entrar a los EE.UU sin un visado y los inmigrantes fueron obligados a esperar el permiso de entrada en Guantánamo. Al fin, llegaron los dos gobiernos a un acuerdo que permitía la entrada anual de 20.000 cubanos. Hasta hoy se cumple la media de los 20.000 pero la inmigración ilegal y el contrabando de personas es aún un problema bastante grande en los Estados Unidos. Aunque solo 200 km separan a los EE.UU y Cuba hubo durante décadas silencio entre los dos países hasta marzo de 2016. La primera vez después de 88 años se encontraron los presidentes de los dos países y hablaron de procesos de acercamiento.

La cuestión que nos ocupa ahora se refiere a la permanencia del español cubano en Miami: ¿Cómo es posible que una lengua se mantenga durante tanto tiempo en un país con otra lengua oficial? Para poder responder a esta pregunta tenemos que hacer un pequeño viaje a través del tiempo. Ya los primeros cubano que vinieron al condado de Miami-Dade construyeron la base de un enclave lingüístico. Dado que éstos se consideraban exilados y no inmigrantes y no pensaban quedarse en Miami para siempre, no creían que fuera necesario aprender el inglés. Además llegaron constantemente nuevos cubanos desde su país, que se establecieron en barrios y regiones donde ya existían grupos de sus paisanos. Poco a poco se formaron comunidades en el condado de Miami-Dade en las que era y todavía es posible desarrollar todas las actividades diarias sin que tener utilizar el inglés, solamente el español. La region obtuvo el nombre “Havana USA” y empezó a atraer a otros grupos hispanohablantes. Con sus conocimientos lograron los cubanos a hacerse empresarios independientes que emplearon a otros cubanos. Gracias al fuerte monolitismo étnico del pueblo cubano la región desarrolló también un enclave económico.

Al final, cubanos trabajaban para cubanos y compraban sus cosas en tiendas cubanas. La zona de colonización más conocida por cubanos es Little Havana que

transcurre a lo largo de la Calle Ocho. Desde ahí se expandió la comunidad cubana al oeste. En la ciudad Hialeah, que también forma parte del condado de Miami-Dade, vive el mayor porcentaje de la población cubana, el 92% indicó en 2000 hablar el español en casa. Este hecho atrajo muchas empresas a Hialeah como por ejemplo Telemundo, una cadena de televisión que transmite en español. Según el *Census Bureau* del año 2013 viven 1.144.000 millones de cubanos en los EE.UU de los que 719.000 se instalaron en Florida en las comunidades Sweetwater, Hialeah, Miami y Miami Springs.

Dado al número tan alto de hispanohablantes en el condado de Miami-Dade desde los años 1960, creció también la necesidad de medios de comunicación en lengua española. Hoy en día existen en Miami más periódicos y emisoras de radio y televisión en español que en Los Angeles y New York. Las dos emisoras de televisión hispana más grande *Telemundo* y *Univisión* tienen su sede en Miami. El 59,8% de los cubanoestadounidenses indicaron utilizar los medios de comunicación en español entre otros el periódico *El Nuevo Herald*. Es uno de los diarios españoles más leídos de los Estados Unidos con sede en Miami. La edición online consiste de cuatro secciones: a) Noticias, b) Deportes, c) Entretenimiento y d) Bienes raíces. En la página inicial hay un resumen de las noticias más importantes de la Florida del sur, de Cuba, de América Latina, de los EE.UU y del mundo. El lector tiene también la posibilidad de elegir las noticias de los diferentes países como Cuba, Venezuela, México etc. Aunque se trata de un periódico completamente en español se utiliza el inglés en los anuncios de empleo. Esto tiene que ver con el hecho que el inglés es considerado el idioma principal en el mundo laboral. Pero al analizar algunas ofertas de empleo, encontré que en casi todas las posiciones se busca personal que sea capaz de comunicar tanto en inglés como en español.

El contacto del inglés con el español es uno de los fenómenos lingüísticos más importantes de los Estados Unidos. Siempre que se habla del español en los Estados Unidos se menciona también el término *Spanglish*. Ilan Stavans explica que el Spanglish no es nada más ni nada menos que el resultado de la inmigración hispanoamericana a los Estados Unidos. Para él no es ni español ni inglés sino un híbrido que representa uno de los fenómenos lingüísticos más importantes de los EE.UU. Esta forma híbrida merece mucha atención porque tiene el potencial de convertirse en una lengua propia. Incluso hay escritores que escriben libros enteros

en Spanglish. El spanglish es habla sobre todo en ciudades con números altos de hispanohablantes como New York, Los Angeles, Miami, Texas o New Mexico. Los hablantes del Spanglish se caracteriza por el cambio de código. Es decir el cambio de lenguas dentro de una conversación o de una frase. Eso puede pasar de manera inconsciente o consciente, dependiendo del interlocutor.

Lo que nos interesa a nosotros en particular es el desarrollo del español cubano en el sur de la Florida. ¿Hay diferencias o cambios? Para poder responder a esta pregunta y para formar un concepto respecto a la situación lingüística actual, fueron buscados ejemplos en el periódico *El Nuevo Herald*. Los cambios mayores fueron encontrados, como se esperaba, en el campo léxico. El calco léxico es uno de los resultados del contacto lingüístico. Por eso hay muchas palabras inglesas que fueron adaptadas fonológicamente y morfológicamente al español de los cubanoestadounidenses como por ejemplo la palabra *overtime* que fue adaptada y que se pronuncia [oBertime] o *beibisitear* de *to babysit*. En la mayoría de los casos se trata de verbos prestados que obtienen la terminación infinitiva del español -ar: *flirtear* (to flirt), *printear* (to print) o *dropear* (to drop). Otro fenómeno que resulta del contacto lingüístico es el calco o préstamo semántico donde se toma el significado del inglés sin crear una nueva palabra en el español. El mejor ejemplo es la palabra *soportar* del inglés *to support* en vez de apoyar. También hay préstamos multiseccionados como por ejemplo *cambiar de mente* (del inglés: *to change one's mind*) en vez de *cambiar de opinión*. Casi en todos los artículos había un préstamo o un calco de la significación como por ejemplo *labalanza* en vez *saldo*, *downtown* en vez de *centro de la ciudad* o *el reporte* en vez de *el informe*. Se nota que el léxico experimentó la mayor influencia del inglés. Pero también en el campo morfosintáctico fueron encontradas algunas discrepancias.

Los cubanos en Miami muchas veces omiten el uso de los artículos determinados e indeterminados como por ejemplo en “*se estima que 85 por ciento*” en vez de “... *el 85 por ciento*” o “*desarticulan red de fraude*” en vez de “...*una red de fraude*”. Este error se puede atribuir también a la influencia del inglés, dado que en el inglés no se utilizaría el artículo en estas situaciones. En el análisis de los verbos destaca que hay mucha inseguridad en el uso de los tiempos verbales. Muchas veces se utiliza el tiempo incorrecto para la situación: “... *celebraban la reapertura ayer*” en vez de “*celebraron*”. Además destaca el raro uso del subjuntivo: “...*temen que [...] son...*” en

vez de “...temen que [...] sean”. Otro resultado de la influencia inglesa es la adquisición de construcciones infinitivas del inglés: “casas para alquilar” en vez de “Se alquilan casas”. Analizando las preposiciones fueron encontrados los siguientes usos incorrectos: “cuidar los niños” en vez de “cuidar de los niños”, “esperar por una fecha” en vez de “esperar una fecha” e “interesarse en la política” en vez de “interesarse por la política”.

Pero ¿qué pasará con el español en el sur de la Florida?, se mantendrá o se perderá? ¿Es verdad que las personas que no hablan el español en el condado de Miami-Dade están en desventaja? Considerando las tesis pertinentes de este trabajo, la pregunta se deberían responder afirmativamente aunque algunos científicos esten dudando de esto. Otheguy, García y Roca opinan que habrá un cambio lingüístico en dirección al inglés y que para los niños de las segunda y tercera generación será difícil mantener el español puesto que obtienen educación monolingual en inglés. Les resultará difícil desarrollar las destrezas productivas como hablar y escribir de manera formal. Por otro lado piensan A. Fishman y Carmen Silva-Corvalán que el español no está desapareciendo en los Estados Unidos. Piensan que el hispanoinglés y la situación de la comunidad hispanohablante son un fenómeno que representa una sociedad bilingüe y que puede prolongarse por mucho tiempo. Los argumentos de Silva-Corvalán se comprueban a través de los resultados del análisis del periódico. Partiendo del hecho que en los anuncios de empleo en el periódico *El Nuevo Herald* se busca personal bilingüe, muestra que el español no está desapareciendo en esta región sino que es un requisito útil para encontrar trabajo. Las indicaciones e informaciones en lugares públicos como en el aeropuerto de Miami están escritas en ambas lenguas como también los menús en diversos restaurantes o los artículos en las tiendas. Los cubanos hacen mucho para salvar su lengua y cultura cubana. Por eso fundaron escuelas privadas donde no solo se aprende el español sino también la cultura y la historia cubana. Respecto a la preservación de la cultura cubana en Miami cabe mencionar que también hay cines, teatros y festivales en español. Una de las fiestas más conocidas en la Florida es el *Calle Ocho festival* donde los cubanos expresan su cultura y estilo de vida. En el sur de la Florida, el español no tiene de ninguna manera la reputación de ser el idioma de inmigrantes o de los pobres, sino que, es visto mucho más como el idioma de todos habitantes y de todos estratos sociales.

En suma, el análisis muestra una tendencia a la permanencia del español en el condado de Miami Dade a pesar de la presencia de muchos préstamos, calcos semánticos y calcos léxicos en los artículos en el periódico *El Nuevo Herald*. Las razones para el cambio se basan en la adaptación cultural, social e incluso política a la sociedad inglesa pero este cambio no significa en ningún caso ser señal de la pérdida del español en el sur de la Florida.

10. Literatur und Quellenverzeichnis

Albrecht, Jörn (2005): *Grundlagen der Übersetzungsforschung. Übersetzung und Linguistik*. Tübingen: Narr Francke Attempo Verlag GmbH + Co. KG

Alpízar Castillo, Rodolfo (1989): *Apuntes para la historia de la lingüística en Cuba..* La Habana: Editorial de Ciencias Sociales

Alvord, Scott M.; Rogers, Brandon M.A. (2014): *Miami-Cuban Spanish Vowels in Contact*. Sociolinguistic Studies. Sols Vol. 8.1. Equinox Publishing Ltd. [URL: <http://search.proquest.com/docview/1552152244/fulltextPDF/ABCF3571A27F49FCPQ/1?accountid=14682>] (letzter Zugriff: 18.2.2016)

Beldarraín Jiménez, Roquelina (2002): *Das Kubaspanisch: lexikalische Entwicklung seit der Revolution und ihre deutschen Entsprechungen*. Frankfurt am Main; Wien [u.a.]: Lang

Berschin, Helmut; Fernández-Sevilla, Julio; Felixberger, Josef (2012)⁴: *Die Spanische Sprache. Verbreitung. Geschichte. Struktur*. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag

Boswell, Thomas D.; Curtis, James R. (1984): *The Cuban-American Experience*. Culture, Images, and Perspectives. New Jersey: Rowman and Allanheld

Bußmann, Hadumond (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner

Caffarel Serra, Carmen (2009): *Estados Unidos: Presente y futuro del español*. Centro Virtual de Cervantes. http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario_08/pdf/pre-liminares_01.pdf (letzter Zugriff: 15.02.2016)

Callahan, Laura (2004): *Spanish/Englisch Codeswitching in a Written Corpus*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company

Castellanos, Isabel (1990) (b): *The Use of English and Spanish among Miami's cubans*. Cuban Studies, 20: 49-66. <http://ehrafworldcultures.yale.edu> (lette Zugriff: 16.05.2016)

Castro, Max J. (1992): "The Politics of Language in Miami", in: Grenier, Guillermo; Stepick, Alex (Hrsg.): *Miami Now! Immigration, Ethnicity and Social Chance*. Gainesville: University Press of Florida, S. 109-132

Covarrubias, Jorge Ignacio: *El periodismo hispano en Estados Unidos: Más salsa que ketchup*. Centro Virtual Cervantes. Congreso de Zacatecas.
<http://cvc.cervantes.es/obref/congresos/zacatecas/prensa/comunicaciones/covarrub.htm> (letzter Zugriff: 04.04.2016)

Dietrich, Wolf; Geckeler, Horst (2000): Einführung in die spanische Sprachwissenschaft: ein Lehr- und Arbeitsbuch. Berlin: Schmidt

Domínguez Hernández, Marlen A, u.a. (2007): *La lengua en Cuba*. Estudios. Santiago de Compostela: Campus universitario sur

Estrada, Leobardo F. (1980): *Language and Political Consciousness among the Spanish-speaking in the United States: A Demographic Study*, in: D.J.R. Bruckner (Hrsg.), *Politics and Language: Spanish and English in the United States*. Chicago: University of Chicago

Fernández, Roberto G. (1983): *English Loanwords in Miami Cuban Spanish*. American Speech. Vol. 58, No1. Duke University Press, S. 13-19
<http://www.jstor.org/stable/454747> (letzter Zugriff: 18.03.2016)

Fradd, Sandra H.; Boswell, Thomas D. (1996): Spanish as an economic Resource in Metropolitan Miami, in: The Bilingual Research Journal, 20, No. 2, S. 283-337,
<http://search.proquest.com/docview/222053546/fulltextPDF/43E4245350BD4538PQ/1?accountid=14682> (letzter Zugriff: 11.12.2015)

García, María Cristina (1996): *Havanna USA*. Cuban Exiles and Cuban Americans in South Florida, 1959-1994. Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press

Garcia, Ricardo L., Diaz, Carlos F. (1992): *The Status and Use of Spanish and English among Hispanic Youth in Dade County (Miami) Florida: A Sociolinguistic Study*, 1989-1991. Language and Education 6(1): 13-32

Garrido Domínguez, Antonio (1992): *Los orígenes del español de América*. Madrid: Editorial Mapfre S.A.

Glück, Helmut (2010): *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart: J.B. Metzler

Gómez Capuz, Juan: *El tratamiento del préstamo lingüístico y el calco en los libros de texto de bachillerato y en las obras divulgativas*. Grupo Val. Es.Co. – Universitat de València. <https://www.um.es/tonosdigital/znum17/secciones/tritonos-1-librosdetexto.htm> (letzter Zugriff: 17.02.2016)

Gonzales-Pando, Miguel (1998): *The Cuban Americans*. The New Americans Series. Westport: Greenwood

Grenier, Guillermo J.; Stepick, Alex (1992) *Miami Now! Immigration*. Ethnicity and Social Change. Gainesville: University Press of Florida

Grenier, Guillermo J.; Pérez, Lisandro (2003): *The Legacy of Exile: Cubans in the United States*. Boston: Allyn and Bacon

Guzman, Martaha (2010): *Das Spanische in der Karibik: Selbst- und Fremdwahrnehmung*, in: Krefeld, Thomas; Pustka, Elissa (2010): *Perzeptive Varietätenlinguistik*. Frankfurt am Main; Wien [u.a.]: Peter Lang

Haugen, Einar (1950): *The Analysis of Linguistic Borrowing*, Language, Vol. 26, No. 2, 210-231. <http://www.jstor.org/stable/410058> (letzter Zugriff: 16.04.2016)

Henning, Doris (2001): *Kuba in Miami: Migration und ethnische Identität*, in: Ette, Ottmar; Franzbach, Martin (Hrsg.): *Kuba heute*. Politik. Wirtschaft. Kultur. Frankfurt am Main: Vervuert Verlag, 617-648

Henríquez Ureña, Pedro (1976): *Observaciones sobre el español en América y otros estudios filológicos*. Buenos Aires: Acad. Argentina de Letras

Henríquez Ureña, Pedro (1982): *El español en Santo Domingo*. Santo Domingo: Taller

Hoffmann, Bert (2000): *Kuba*. München: Beck

- Isbasescu, Cristina (1968): *El Español en Cuba*. Observaciones fonéticas y fonológicas. Bukarest: Sociedad Rumana de Lingüística románica
- Kabatek, Johannes; Pusch, Claus D. (2009): *Spanische Sprachwissenschaft*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH & Co. KG
- Klee, Carol A.; Lynch, Andrew (2009): *El español en contacto con otras lenguas*. Washington D.C.: Georgetown University Press
- Kubarth, Hugo (1987): *Das lateinamerikanische Spanisch*. Ein Panorama. München: Max Hueber Verlag
- Lapesa, Rafael (2008): *Historia de la lengua española*. Madrid: Editorial Gredos, S. A.
- Lipski, John M. (1994): *Latin American Spanish*. London: Longman
- Lipski, John M. (2003): *La lengua española en los Estados Unidos: Avanza a la vez que retrocede*, in: Revista española de lingüística, July-Dec. Vol 33 (2), MLA International Bibliography, S.231-260 <http://www.sel.edu.es/pdf/jul-dic-03/01LIPSKI.pdf> (letzter Zugriff: 15.01.2016)
- López Morales, Humberto (1992): *El español del caribe*. Madrid: Editorial Mapfre S.A.
- López Morales, Humberto (2000): *El Español en la Florida: Los Cubanos de Miami*. Centro Virtual Cervantes
http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario_00/morales/p04.htm, (letzter Zugriff: 15.03.2016)
- Lüdi, Georges (1996): *Mehrsprachigkeit*, in: Goebel, Hans; Nelde, Peter H.; Stry, Zdenek; Wölck, Wolfgang (Hrsg.), *Kontaktlinguistik*. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, 1. Halbband, Berlin: Walter de Gruyter, S. 233-245
- Lynch, Andrew (2000): *Spanish-Speaking Miami in Sociolinguistic Perspective: Bilingualism, Recontact, and Language Maintenance Among the Cuban-Origin Population*, in: Roca, Ana (Hrsg.): *Research on Spanish in the United States*. Linguistic Is-

sues and Challenges. Somerville: American Association of Teachers of Spanish and Portuguese, S.271-283

Müller, Natascha et al. (2015): *Code-Switching. Spanisch, Italienisch, Französisch. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG

Olson, James S.; Olson, Judith E. (1995): *Cuban Americans: From Trauma to Triumph*. New York: Twayne Publishers

Otheguy, Ricardo; García, Ofelia (1988): *Diffusion of Lexical Innovations in the Spanish of Cuban Americans*, in: Ornstein-Galicia, Jacob; Grenn, George K; Bixler-Márquez, Dennis (Hrsg.): *Research Issues and Problems in United States Spanish. Latin American and Southwestern Varieties*, Rio Grande Series in Language and Linguistics, No. 2, Brownsville: Pan American University at Brownsville, S. 203-237

Otheguy, Ricardo; García, Ofelia; Roca, Ana (2000): *Speaking in Cuban*. The Language of Cuban Americans, in: Sandra Lee McKay; Sau-ling Cynthia Wong (Hrsg.), *New Immigrants in the United States. Readings for Second Language Educators*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 165-188.

https://www.gc.cuny.edu/CUNY_GC/media/CUNY-Graduate-Center/PDF/Programs/Linguistics/Otheguy/Otheguy2000sc.pdf (letzter Zugriff: 28.03.2016)

Padrón, Alfredo (1960): *Uso y abuso de extranjerismos en Cuba*. Revista bibliográfica de la librería Martí. La Habana

Pedraza, Silvia (1996): *Cuba's Refugees: Manifold Migrations*, in: Silvia Pedraza, Rubén G. Rumbaut (Hrsg.), *Origins and Destinies. Immigration, Race, and Ethnicity in America*. Belmont, S. 311-329 <http://www.ascecuba.org/c/wp-content/uploads/2014/09/v05-FILE26.pdf>

Pérez, Lisandro (1992): *Cuban Miami*, in: Grenier, Guillermo J.; Stepick, Alex (Hrsg.), *Miami Now! Immigration, Ethnicity and Social Change*. Gainesville: University Press of Florida, S. 83-107

Perl, Matthias (1980): *Studien zur Herausbildung der kubanischen Variante der spanischen Sprache*: (unter besonderer Berücksichtigung der nichtspanischen Einflüsse). Leipzig: VEB Druck und Verpackung Leipzig

Poplack, Shana; Meechan, Marjory (1998): *Introduction: How Languages fit together in Codemixing*. International Journal of Bilingualism, Vol. 2, Number 2, S. 127-138
<http://ijb.sagepub.com/content/2/2/127.extract> (letzter Zugriff: 18.01.2016)

Ramírez, Arnulfo G. *El español en la sociedad estadounidense y la sociedad en el español*, in: El español en los Estados Unidos. Centro Virtual Cervantes
http://cvc.cervantes.es/lengua/espanol_eeuu/bilingue/aramirez.htm) (letzter Zugriff: 16.02.2016)

Ramírez, Arnulfo G. (1992): *El Español de los Estados Unidos*: El lenguaje de los hispanos. Madrid: Editorial Mapfre

Resnick, Melvyn C. (1988): *Beyond the ethnic community: Spanish Language Roles and Maintenance in Miami*, in: International Journal of the Sociology of Language, 69, S. 89-104 <https://www.degruyter.com/downloadpdf/i/jisl.1988.issue-69/ijsl.1988.69.89/ijsl.1988.69.89.xml> (letzter Zugriff: 17.05.2016)

Roca, Ana; Oxford, Raquel (2000): *Research on Spanish in the United States. Linguistic Issues and Challenges*. Somerville: American Association of Teachers of Spanish and Portuguese <http://www.jstor.org/stable/20062901>] (letzter Zugriff: 12.02.2016)

Rosenblat, Ángel (1960): *Lengua y cultura de Hispanoamérica*. in: Anuario del Instituto de Filología. Lima: Facultad de Letras, Universidad Nacional de San Marcos, Lima

Santiago, Fabiola (1999): *Cubanization Was Foreshadowed Early*. Working Class Exiles Recreate Culture of the Island, in: The Miami Herald, 24.01.1999, im Internet: <http://www.chisturex.org/www2/fcf/hialeah.html>

Schlote, Christiane (1997): *Bridging Cultures*. Latino- und asiatisch-amerikanisches Theater in New York City. Kassel: Edition Reichenberger

Silva-Corvalan, Carmen (2000): *La situación del español en Estados Unidos* in: El español en el mundo. Anuario del Instituto Cervantes 2000. Centro Virtual Cervantes, http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario_00/silva/p06.htm (letzter Abruf: 16.04.2016)

Silva-Corvalán, Carmen (2001): *Sociolingüística y Pragmática del Español*. Washington D.C.: Georgetown University Press

Stavans, Ilán (2000): *Spanglish para millones*. Madrid: Casa de América

Roca, Ana (2000): *Research on Spanish in the United States*. Linguistic Issues and Challenges. Somerville: Cascadia Press

Valdés Bernal, Sergio (2007): *Las bases lingüísticas del español en Cuba* in Domínguez Hernández, Marlen; u.a. (2007): *La lengua en Cuba. Estudios*. Santiago de Compostela: Campus universitario sur

Vallverdú, Francesc (1979): *Kontaktsituationen: Bilingualismus und Diglossie*, in: Kremnitz, Georg (Hrsg.): *Sprachen im Konflikt*. Tübingen: Narr, S. 44-57

Varela, Beatriz (1974): *La Influencia del Inglés en los Cubanos de Miami y Nueva Orleans*, in: Español actual, 24, S. 16-25
[www.academia.edu/2551449/La influencia del inglés en los cubanos de Miami y Nueva Orleans](http://www.academia.edu/2551449/La_influencia_del_ingls_en_los_cubanos_de_Miami_y_Nueva_Orleans) (letzter Zugriff: 15.05.2016)

Varela, Beatriz (1983): *Contact Phenomena in Miami, Florida*, in: Bergen, John J.; Bills, Garland D. (Hrsg.): *Spanish and Portuguese in Social Context*. Washington DC: Georgetown University Press, S. 61-66.

Varela, Beatriz (1992): *El Español cubano-americano*. Senda de estudios y ensayos. New York: Senda Nueva de Ediciones

Varela, Beatriz (2000): *El Español Cubanoamericano*, in: Roca, Ana (Hrsg.): *Research on Spanish in the United States. Linguistic Issues and Challenges*. Somerville: American Association of Teachers of Spanish and Portuguese, S. 173-176

Varela Iglesias, Fernando (2005): *Panorama de Civilización Española*. España y España en América. Wien: FacultasVerlag

Weisgerber, Bernd (1996): *Mundart, Umgangssprache und Standard*, in: Goebel, Hans; Nelde, Peter H.; Sary, Zdenek; Wölck, Wolfgang (Hrsg.), *Kontaktlinguistik*. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, 1. Halbband, Berlin: Walter de Gruyter, S. 258-271

Wittmer, Joe Ph.D. (1992): *Valuing Diversity and Similarity: Bridging the Gap through Interpersonal Skills*. Minneapolis: Educational Media Corporation

Zeuske, Michael (2000): *Kleine Geschichte Kubas*. Köln: Verlag C.H. Beck

Zurer Pearson, Barbara; McGee, Arlene (1993): *Language Choice in Hispanic-background Junior High School Students in Miami: A 1988 Update*, in: Roca, Ana; Lipski, John M. (Hrsg): *Spanish in the United States*. Linguistic Contact and Diversity. Berlin/ New York: Mouton de Gruyter, S.91-102

Internetquellen:

Census Predicts Hispanic Population within U.S.

(<http://teachingwithdata.blogspot.co.at/2012/06/census-predicts-hispanic-population.html>, letzter Zugriff: 13.01.2016)

Corral, Oscar (2004): Founded in Cuba, School Celebrates 150th Year, in: The Miami Herald, 03.03.2004, im Internet: www.latinamericanstudies.org/exile/belen.htm (letzter Zugriff: 12.03.2016)

El País: http://elpais.com/diario/2008/10/06/cultura/1223244001_850215.html (letzter Abruf: 18.2.2016)

Martínez Díaz (2009) https://www.um.es/tonosdigital/znum18/secciones/estudio-14-espanol_catalan.htm (letzter Zugriff: 13.03.2016)

Migration Policy Institute: www.migrationpolicy.org/programs/data-hub/charts/us-immigrant-population-metropolitan-area

Real Academia Española. Diccionario Usual:

<http://buscon.rae.es/drae/srv/search?val=bilingüismo> (letzter Abruf: 15.11.2015)

Rusin, Sylvia; Zong, Jie; Batalova, Jeanne (2015): Cuban Immigrants in the United States. Migration Policy Institute: <http://www.migrationpolicy.org/article/cuban-immigrants-united-states> (letzter Zugriff: 20.02.2016)

The Miami Herald: <http://www.miamiherald.com/customer-service/about-us/> (letzter Abruf: 18.06.2016)

Statistical Highlights, Miami-Dade County Public Schools:

<http://drs.dadeschools.net/StatisticalHighlights/SH.asp> (letzter Abruf: 12.3.2016)

United States Census Bureau

<http://factfinder.census.gov/faces/tableservices/jsf/pages/productview.xhtml?src=CF>, (letzter Zugriff: 13.01.2016)

U.S. Census Bureau. The Hispanic Population in the United States: 2012:

<http://www.census.gov/population/hispanic/data/2012.html> (letzter Abruf: 18.02.2016)

U.S. Census 1990, Public Use Microdata Sample :www.ascecuba.org/c/wp-content/uploads/2014/09/v05-FILE26.pdf, (letzter Zugriff: 19.03.2016)

U.S. Census Bureau: Census Predicts Hispanic Population within U.S.

<http://teachingwithdata.blogspot.co.at/2012/06/census-predicts-hispanic-population.html> , (letzter Zugriff: 17.02.2016)

Zeitungen:

Weiss, Sandra (2016): *Kubas langer weg in den Kapitalismus*, in: der Standard, 26./27./28.3.2016, S.19

11. Anhang

Abstract

Es ist längst kein Geheimnis mehr, dass jeder siebte Bewohner der USA lateinamerikanische Wurzeln hat. Genau genommen leben laut dem *U.S. Census Bureau* ungefähr 50,47 Millionen spanischsprachige Personen in den USA und man kann sogar so weit gehen und sagen, dass in New York genauso viele Puerto-Ricaner leben wie in San Juan oder dass Miami, nach Havanna, die zweitgrößte kubanische Stadt ist. In Anbetracht dieser Daten lässt sich auf ein besonderes Gewicht der Lateinamerikaner schließen. Der Einfluss der spanischen Sprache und der hispanischen Kultur ist zwar von Bundesstaat zu Bundesstaat verschieden, machte sich jedoch in Florida am stärksten bemerkbar. Ab 1959 begann sich Florida aufgrund von großen Massen kubanischer Immigranten stark zu verändern. Mittlerweile gilt Miami als Zentrum kubanischer Kultur in den USA und ist nach Havanna die zweitgrößte kubanische Stadt. Die Sprachgemeinschaft, die von den in Florida lebenden Kubanern herausgebracht wurde, verdient eine wissenschaftliche Aufmerksamkeit aufgrund ihrer einzigartigen soziolinguistischen Dynamik. Doch ist es in *Miami-Dade County* nun möglich, dass sich das Spanische auch über das familiäre Umfeld hinweg behaupten kann? Können die kubanischen US-Amerikaner ihre kubanische Identität und ihr Erbe bewahren? Besteht die Möglichkeit, dass auf US-amerikanischem Territorium eine Region besteht, in der eine andere Sprache von so großer Bedeutung ist, dass die Bewohner ohne Spanischkenntnisse benachteiligt werden?

Zur besseren Verständlichkeit dieses komplexen Themas soll zu Beginn ein Überblick über die Entstehung der Varietäten des Spanischen in der Karibik, mit Fokus auf dem Kubanischen, gegeben werden. Des Weiteren werden die Immigration Geschichte der Kubaner, die Gründe für ihr Siedlungsverhalten und ihre aktuellen Lebensumstände in Südfloida analysiert. Der Hauptgegenstand meiner bevorstehenden Arbeit ist es die Verbreitung des kubanischen Spanisch in *Miami-Dade County* darzustellen und die Einflüsse der englischen Sprache auf diese zu analysieren. Überdies ist es mir wichtig, zu erarbeiten, ob es in Südfloida zu einem Spracherhalt oder einem Sprachverlust des Spanischen in Zukunft kommen wird. Mit Hilfe vorhandener Wörterbücher, Lexika, Fachliteratur und vor allem der spanischen Tageszeitung in Florida *El Nuevo Herald* soll eine Antwort auf die oben angeführten Forschungsfragen gefunden werden.